avar.
244
d

Bav.
1244 d

Hieronymus

Bavar. 1244 d

ad conv. monac. f. Aug

Sr. Hochfürstlichen Gnaden
des
Hochwürdigsten
Herrn Herrn
Hieronymus Joseph
Erzbischofs und des H. R. Reichs Fürsten zu Salzburg des heil. Stuhls zu Rom gebohrnen Legaten, und Deutschlands Primaten rc. rc.

Hirtenbriefe

gesammelt und auf die am 1. Herbstmonath dieses 1782. Jahrs, nach zurückgelegtem zwölften Jahrhundert, eintrettende Jubelfeyer Salzburgs seinem großen gnädigsten Wohlthäter als ein Opfer der ehrfurchtvollesten Dankbarkeit dargebracht von dem Waisenhause dahier.

Salzburg mit Schriften und im Verlage
des Waisenhauses.
1782.

I. Hirtenbrief v. 31. Heum. 1775. Von würdiger Vorbereitung der Jugend zum heil. Sacrament der Firmung.

II. v. 5. Jenner 1776. Wider den Mißbrauch der Exorcismen und Benedictionen.

III. v. 14. Horn. 1776 Die wesentlichen Bedingnisse einen Jubel- oder andern Ablaß zu gewinnen.

IV. v. Lenzm. 1779. Verboth der Passionsspiele und der Mummereyen bey Charfreytags- und anderen Proceßionen.

V. v. 29 Brachm. 1782. *a.* Abstellung des unnöthigen religiösen Aufwandes, *b.* Anpreisung des fleißigen Bibellesens *c.* Einführung eines deutschen Kirchengesangbuches *d.* Verschiedene Pastoralverordnungen und Ermahnungen an die Seelsorger, zur würdigen Führung ihres wichtigen Amtes.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

I. Hirtenbrief von 13. Heum. 1775. von würdiger Vorbereitung der Jugend zum heil. Sacrament der Firmung.

Wir Hieronymus ꝛc.

Euch, wertheste Mitgehilfen unserer theueren Hirtenpflicht, können wir es nicht bergen, daß Wir allemal einen geheimen Kummer fühlen und von Jahr zu Jahr mehr fühlen, wenn Wir die Austheilung des von Unseren göttlichen Erlöser, aus unendlicher Liebe gestifteten heiligen Sakraments der Firmung verkündigen lassen: einen Kummer, der sich bey Austheilung dieses heiligen Sakraments nicht verringeret, sondern nur desto mehr verstärket, und einen bleibenden Eindruck von Besorgniß tief in unsere Seele zurück läßt.

An sich zwar ist die Ausspendung eines für das Seelenheil Unserer mit dem kostbaren Blute Jesu Christi erkauften Schäflein, so wichtigen Sakramentes ein sehr rührende und zur lebhaftesten Freude einladende Handlung. Was kann einem für die geistliche Wahlfart seiner Untergebenen zärtlich bekümmerten Oberhirten trostreicher seyn, als der Anblik einer so beträchtlichen nnd oft auf mehrere tausende sich häufenden Volksmenge, welche, Troz aller Beschwernisse einer weiten und durch ungemächliche Witterung noch mehr ermüdenden Reise, herbeyeilet; ihre noch zarten und von der Welt unverderbten Sprößlinge des Christenthums, unter den segnenden Händen des Bischofes, Gott ihren Schöpfer darbiethet, damit sie ih-

ren Glauben an den Erlöser der Welt öffentlich bekennen, und sich auf eine feyerliche Art verpflichten, in diesem Glauben mit Bekenntniß und Wandel bis an ihr Lebensende treu zu verharren? Was könnte für euch trostvoller seyn, als sie auf diese feyerliche Verpflichtung vorzubereiten; ihre jugendliche Herzen durch dringende Vorstellungen geneigt zu machen, und ihnen vorhinein das redliche Versprechen abzugewinnen, daß sie nach der Lehre und dem Beyspiele Jesu Christi leben und in allem Guten beständig verbleiben wollen?

Wenn es aber eine durch leidige Erfahrung nur gar zu allgemein bestättigte Wahrheit ist; daß bey weitem die allermehresten so ganz ohne Unterricht, ohne Erkenntniß, ohue Ueberzeugung, ohne Gefühl von Ehrerbietigkeit gegen dieses heilige Sacrament hinzutretten, oder auf fremden Armen iherbeygetragen werden; Wenn selbst die Erwachsenen bey dieser heiligen Handlung nichts gedenken, nichts empfinden, sie nur für eine Kindersache, für eine blosse Feyerlichkeit halten, die auf ihren Lebenswandel keinen Einfluß haben soll, und die man vergessen dürfte, so bald der Tag derselben vorüber ist; mithin der grosse Seelennutze, welcher durch würdigen Empfang desselben reichlich geschöpfet werden könnte, die unschätzbare heiligmachende Gnade, aus Mangel gehöriger Vorbereitung beynahe ganz verschleudert und vernachläßiget wird: sollte das Vaterherz eines treuen Seelenhirten nicht empfindlich darüber gerühret und mit banger Unruhe erfüllet werden?

Unter den vielen Ursachen, warum der größte Theil des christlichen Volkes noch so rohe, ungesittet und leichtsinnig ist; warum die mehresten Herzen dem Laster offen stehen; warum Lügen, Verstellung, Heucheley, Betrug, Unverträglichkeit, Neid, Menschenhaß, Zanksucht, Arglist, Bosheit, Trägheit, Unlauterkeit und allerley niederträchtige Gesinnungen so weit und breit herrschend sind; warum die mehresten Gott und ihren Erlöser nicht kennen und nicht kennen wollen, ihn nachdem sie ihn mit dem Munde bekannt haben, mit der That wieder verläugnen, und hingegen und sich so aufführen, als wenn sie niemal eine Verpflichtung an Gott auf sich genommen hätten, — ist der blos materielle Empfang und die dadurch offenbare Geringschätzung dieses heiligen Sacraments, allemal eine der wichtigeren Ursachen mit.

Keine ergiebigere und fruchtbarere Gelegenheit haben die Seelsorger, die noch zarten Herzen der Jugend zur Gottseligkeit zu lenken, sie gegen die Gefahr der Verführung und gegen die Reitze des Lasters, von herrschenden Sünden unbefleckt, zu verwahren; und sie durch gründlichen Unterricht in der Lehre, die zum ewigen Leben führet, dahin zu bringen; daß sie von edler Begierde in der Erkenntniß Gottes und ihrer Ausübung immer weiter zu kommen und vollkommener zu werden, entflammt, im Glauben und in der Frömmigkeit beständig bleiben, und an Weisheit und Gnade bey Gott und den Mensaen zunehmen; als wenn sie die Jugend zu einer Zeit, wo sich allgemach ihre Vernunft und Unterscheidungskraft, zwischen Guten und Bösen,

entwickelt, auf die heil. Sacramente der Buße, der Firmung und des Altars vorbereiten. Alsdann soll sich das ganze Herz des Seelsorgers erweiteren, und mit der zärtlichsten Liebe eines aufrichtigen Freundes am Herz und Verstande seiner kleinen Heerde arbeiten: er soll ihnen durch faßliche, würdige und reitzende Begriffe, Gott, und unseren Erlöser, die zu unserer höchsten irrdischen und ewigen Glückseligkeit geraden Weges hinführenden Vorschriften des Evangeliums, und einen darnach eingerichteten Wandel, in ihren völligen Liebenswürdigkeit und Nothwendigkeit, mit Bitten mit Ermahnen und Warnen, so rührend und dringend als möglich, zeigen. Bey der zarten Jugend, so lang sie noch so ziemlich unverdorben, eines biegsamen Herzens, mit der verkehrten Welt noch wenig bekannt, und noch nicht in Wildheit und Unbändigkeit ausgeartet ist, werden eure Bemühungen allemal am nützlichsten angewandt, und eines gesegneten Erfolges am besten gesichert seyn.

Hier, wenn ihr getreue Arbeiter im Weinberge des Herrn seyn wollet, könnt ihr so manche Gefahr noch in der Ferne, und so manchen Seelenuntergang noch ganz abwenden. Nur aber so ferne ihr mit strengster Redlichkeit alles thut, was an euch ist, werdet ihr von dem Richterstuhle, wo gerecht gerichtet wird, nichts zu verantworten haben. Nur unter dieser Bedingniß könnt ihr mit ruhigem Beyfalle eures Gewissens, den Erfolg euerer Unternehmungen dem Herrn empfehlen, in dessen Diensten ihr stehet. Euere Pflicht ist getreulich und nach dem Maaße euerer Kräfte zu arbeiten, zu pflanzen und zu begiessen: das

Gedeyhen aber muß und wird Gott geben. Sein ist der Saame, den ihr ausstreuet; Sein ist der Boden, dem ihr den Saamen anvertrauet; Sein ist die Ernde. Seyd ihr es euch nur bewußt, daß ihr nach seiner Anweisung, mit Redlichkeit und Treue seinen Acker bearbeitet; so wird ers von euch nicht foderen, wenn die Ernde so ergiebig nicht ist, als ihr es wünschet.

So gerne Wir nun es euerer Redlichkeit zutrauen möchten, daß ihr es in keinem wesentlichen Theile, der euch anvertrauten Seelsorgspflicht, an gehörigem Fleiße und Eifer fehlen lasset; so vollkommen sind Wir überzeuget, daß ein seine Heerde mit Klugheit liebender Seelenhirt niemal zu viel thun kann: Wir ermahnen daher und bitten euch in dem Herrn, in beständiger Rücksicht auf die wichtigen Gründe, die wir euch bis daher vorgehalten haben, bey der schon gedachten Vorbereitung der Jugend zu den heiligen Sacramenten der Firmung, der Buße und des Altars eure Mühe und Arbeit zu verdoppeln, damit, ja nicht aus euerem Verschulden, von jenen, in den Augen der göttlichen Liebe so kostbaren Seelen, eine zu Grunde gehe; und da wenigstens in Anbetracht der Firmung bis daher zu wenig geschehen seyn dürfte, wenigstens für die Zukunft an sorgfältigerer Vorbereitung der Jugend nichts ermangeln zu lassen.

Wir unseres Ortes sind des festen Entschlußes und bedeuten euch zu euerer Wissenschaft und weiterer Kundmachung, daß Wir, lediglich mit Ausnahme der für dießmal nach Mühldorf ausgeschriebenen Firmung, fürohin, ohne Ruckſicht

auf alle nur mögliche Vorwände, keinem Kinde, wofern es nicht durch ein, von seinem Seelsorger eigenhändig unterschriebenes Attestat, in welchem die Namen des Firmlings, dessen Aeltern, Geburtsort, Alter und dermaligen Aufenthalt, die Pfarrey oder Vikariat, wohin derselbe gehörig, und der erhaltene Vorbereitungsunterricht attestiret wird, erweisen kann, daß es wenigstens das sechste Jahr zurückgeleget und den behörigen Unterricht nicht nur erhalten, sondern auch gefaßt hat, — das heilige Sacrament der Firmung ertheilen und in dieser Absicht Fürsehung thun werden, daß es in keiner Gegend Unseres Erzstiftes, denen Ungefirmten an Gelegenheit zur Firmung zu lange fehlen wird. Wobey Wir es der Klugheit der Seelsorger noch über dieß anheimstellen, die ihnen anvertraute Jugend auch über das 7te Jahr und in solang vom Empfange der Firmung zurück zu halten, bis sie dieselbe durch erfoderlichen Unterricht genugsam vorbereitet erachten und befinden.

Zu dessen desto gewisserer Nachachtung und Erfüllung Unseres angelegenheitlichen Verlangens, verweisen Wir euch hiermit gemessenst und nachdrücklichst auf das jenige, was in dem salzburgischen Rituale unter der Rubrik: *de Sabramento Confirmationis, quod a Parochis populo proponendum* und besonders auf die unter der Rubrik: *Officium Parochi circa Sacramentum hoc ante, vel in ipso administrationis actu* enthaltenen 12 Punkte; und erneueren dieselben in ihrer vollen Maaße, ferner noch beygefüget, daß a) jener Pfarrer oder Vikar, wie für die Getauften, also auch für die Gefirmten ein besonderes ordentliches Verzeich-

niß, mit Bemerkung des Namens des Firmlings, des Geburtsortes, Alters, dermaligen Aufenthalts, dessen Aeltern, und Firmpathen, halten und b) bey künpftiger Ertheilung der Taufscheine, von dem Empfang oder nicht Empfang der heil. Firmung, zugleich Meldung thum soll. Um dieses zu erleichteren werden Wir c) bey der Firmung jedem Firmlinge einen gedruckten Denkzetel einhändigen lassen, in welche die Pfarrer oder Vikare nach der Firmung das behörige einschreiben, und deren sorgfältige Aufbewahrung den Aeltern oder Firmbathen der Firmlinge ernstlich anbefehlen sollen.

Demnach versehen Wir uns zu euch und tweifeln keines Weges, ihr werdet diese Erinerungen Eures Oberhirten mit geziemender Ehrerbiezigkeit aufnehmen, und nach aller Möglichkeit in Erfüllung bringen; damit keines von den Mittelen unbenutzt bleibe, welche die Vorsicht Unseren Händen anvertrauet hat, das Reich Jesu Christi hier auf Erdeu anzubauen, und mehr und mehr auszubreiten. Hierauf, so wie auf den ganzen Umfang und Betrieb euererSeelsorgsgeschäfte werden wir bey Unseren in eigener Person vorzukehrenden Generalvisitationen, nicht minder bey jeder anderer Gelegenheit, zur Ehre der Rechtschaffenen und zur Zurechtbringung der Unfleißigen, jedesmal Unsere Aufmerksamkeit bedächtlichst verwenden. Gegeben ꝛc.

II Hirtenbrief von 5. Jenner 1776. wider den Mißbrauch der Exorcismen und Benedictionen.

Wir gebiethen euch aber, liebe Brüder in dem Namen unsers Herren Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder, der da wandelt wider die Ordnung und nicht nach der Satzung, die er von Uns empfangen hat. 2 Thess. 3, 6.

Was wahrhaftig ist, liebe Brüder, was bescheiden, was gerecht, was heilig, was lieblich, was eines guten Gerüchtes; ist etwa eine Tugend, Ist etwa ein Lob oder Zucht, dem denket nach. Phil. 4, 8.

Wir Hieronymus ꝛc.

Unter den unzahlbaren Wohlthaten, welche die erbarmende Liebe Gottes unseres Vaters dem sündigen Menschengeschlechte verliehen hat, ist ohne Widerspruch eine der allerwichtigsten diejenige Religion, welche unser ewig anbetenswürdiger Herr und Heiland Jesus Christus durch sein Wort verkündiget, und durch sein heiligstes Beyspiel gelehret hat. Bey dem hellen Lichte, welches uns durch sie angezündet worden ist, müssen Wir unsere eigentliche Bestimmung, warum Wir von der Vorsicht auf diese Erde gesetzet sind, die liebvollen Absichten Gottes mit uns, unsere wahren Bedürfnisse und eigene Unvermögenheit, die Nothwendigkeit seiner Hilf und seines Beystandes, die Mittel, welche uns dahin leiten, und die Pflichten ken-

nen lernen, die wir beobachten müssen, wenn wir redliches Verlangen tragen Gott gefällig und glückselig zu werden.

Dieses unschätzbare Kleinod hat der, in der Völle der Zeit auf Erden erschienene Mittler zwischen Gott und den Menschen, als er in sein eigenthümliches Reich der Herrlichkeit, an die Seite seines himmlischen Vaters wieder zurückkehrte, den Aposteln hinterlassen, von welchen es die Bischöfe als ihre rechtmäßigen Nachfolger erhalten, und in ununterbrochener Reihe bis auf unsere Zeiten überliefert haben.

Auf dem erzbischöflichen Stuhle, wohin Wir nicht aus eigenem Verdienst, sondern lediglich aus göttlicher Barmherzigkeit erhoben worden sind, haben Wir an jenem Kleinod, durch die viele Jahrhunderte hindurch unverletzt gebliebene Erbfolge, ein vorzügliches Antheil erhalten, und fühlen Uns mit der Bürde und Obliegenheit, für dessen Erhaltung mit oberhirtlicher Treue zu sorgen, nur desto stärker beladen.

Wenn demnach Ketzerey, und Unglaube ihr freches Haupt empor heben; wenn der Aberglaube aus dem Reiche der Finsterniß hervorbricht, und der Leichtglaubigkeit des gemeinen Volkes offentlich spottet; wenn Sittenloßigkeit und Laster ohne Scheu sich verbreiten: (drey Feinde der Religion, die allemal in näherer oder entfernterer Verwandschaft mit einander stehen!) dann dürften die Wächter in Israel ihre Hände nicht ruhig in den Schoos legen; dann ist es eine mächtige Aufforderung für die

Bischöfe, vor aller Welt zu bezeugen, daß Sie keine andere Lehre weder kennen, noch schützen, als die, welche die Kirche Jesu Christi allezeit und allenthalben für die ihrige erkannt hat: und es wird Pflicht für Sie, durch thätige Proben am Tage zu legen, daß die Reinigkeit der Religion und die Handhabung guter Sitten ihre ersten und wichtigsten Angelegenheiten sind.

In unsern Tagen hat man eine Art Krankheiten zu heilen einführen wollen; die einem jeden, der die christliche Religion, mit Vernunft und gründlicher Einsicht ehret, in ihren Grundsätzen sowohl als in ihrer Ausübung, als äußerst gefährlich und verwerflich auffallen mußte.

Dem Teufel diesem verworfenen; von unserem Erlöser herrlich besiegten, und an die Schrecknisse der ewigen Finsterniß mit unauflöslichen Banden gefesselten Geiste wurde die allgemeine und fürchterliche Macht eingeräumt, alle nur mögliche Gattungen von Krankheiten und Gebrechen, besonders unter dem christlichen Volke hervorzubringen; diese Behauptung wurde auf übel verstandene und nach dem einmal gefaßten Lieblingsvorurtheil verdrehete Schrifttexte gestützt; die vermeynte Theorie hierzu wurde zum Theil aus Quellen geschöpft, die bey den angesehensten und frömmesten Gelehrten in unseren Zeiten von keinem Werthe sind, zum Theil in so viel untheologische und unphilosophische Begriffe verhüllet, daß es allemal die undankbareste und fruchtloseste Arbeit bleiben wird, in ein solches Chaos von Unsinne, Licht, Klugheit und Deutlichkeit bringen zu wollen.

Sind die Gründe verworren, so ist die darauf gestützte Verfahrungsweise noch unordentlicher und tadelhafter.

Die in dem römischen und in andern wohlgeordneten bischöflichen Ritualen vorgeschriebenen Gesetze werden vernachläßiget; gemeiniglich wird das Urtheil und Einsicht der Bischöfe, welche in derley Angelegenheiten nicht übergangen werden dürften, weil man das Licht scheuet, sorgfältig vermieden; die Kranken, welche zur vermeinten Kur gelassen werden, müssen sich den so oft verbotenen und verworfenen exorcismis probativis, und dadurch den schmerzlichsten und langwierigen Martern unterwerfen; der trostvolle Name Jesu, vor welchem sich alle Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde beugen sollen, wird unter diesen Exorcismen unerbiethigst gemisbrauchet, viele werden mit der Versicherung ihrer vollendeten Heiligung entlassen, die sich durch den Erfolg beynahe allemal widerlegt; andere, deren Gemüthsart das rechte für den Exorcisten, taugende Gepräge nicht hat, werden mit der verläumderischen Abfertigung, daß sie den rechten Glauben nicht haben, abgewiesen; die fast allgemeine Recidive, der für kurirt Ausgegebenen wird mit dem eben so ehrenräuberischen Vorwande, daß sie im Glauben abgenommen, und sich in die vorigen Sünden gestürzet hätten, entschuldiget ꝛc.

Solange dieser Unfug nur in der Ferne getrieben wurde, konnten Wir nicht anders als ruhig dabey seyn, denen, die es näher angieng, alles überlassen, und den gewiß vorhergesehenen

unrühmlichen Ausgang mit stiller Verachtung abwarten. Wir waren aber, als der Schauplatz dieser Wunderkuren nahe an den Gränzen Unseres Kirchensprengels aufgeschlagen wurde, Unserer erzbischöflichen und landesväterlichen Obliegenheit gemäß sogleich bedacht, die in Unserem Erzbißthum befindliche Geistlichkeit sowohl als unsere weltlichen Beamten mit den nöthigen Instruktionen zu versehen, um dadurch unseren Untergebenen fruchtlose, geld- und zeitverderbliche Reisen zu ersparen. Dem ungeachtet, und da Wir Uns Erbarmen, und Mitleid gegen die unbelehrte Menge, die in Handen habenden ernstlicheren Mittel zu gebrauchen noch Anstand nahmen, haben es viele noch gewagt ihre Genesung durch Wunderkuren zu suchen: die mehresten kamen beschämt und ohne Rettung zurück, und nicht einer konnte sich einer gründlichen und dauerhaften Heilung rühmen. Die vielfältige Erfahrung hätte also der Bethörung, und dem Aberglauben schon längst ein Ende machen sollen. Allein das Unwesen schritt nicht nur in seinem Gange unaufhaltbar fort, sondern schien sich von Tage zu Tage nur noch mehr zu verbreiten.

Wir glaubten es also der Lehre und den Gesetzen der Kirche, der Aufforderung erleuchteter Mitbischöfe, dem allgemeinen Beßten des deutschen Staates, und der Ehre des Unserem Oberhirtenstabe, oder Unserer fürstlichen Regierung untergebenen getreuen Volkes schuldig zu seyn, einem in aller Betrachtung so verwerflichen Mißbrauche, durch öffentlichen Widerspruch entgegen zu gehen. Jedoch eben in dem Zeitpunkte, als Wir nach reifer, und mit ruhi-

ger Aufmerksamkeit geschehener Abwägung alles dessen, was sich für und wider diesen Gegenstand sagen läßt, wirklich dazu in völligem Begriffe stunden, wurde plötzlich die Operationsbühne weit von unsern Gegenden entfernet, und von dieser Zeit an fieng dieses Meteore an, sich nach und nach zu verdunkeln, und endlich aller Aufmerksamkeit unwerth, in eine völlige Finsterniß zu versinken.

In diesen Umständen hätten Wir Uns eine Mühe ersparen können, die von mehr als einer Seite undankbar und unangenehm ist; wenn nicht so, wie in auswärtigen Gegenden, also auch in Unserem Erzbißthum sich unglückliche Nachahmer jener verworfenen Heilungsart hervorgethan und schon zum Theil durch ihre schnöden Absichten, die sich bald am Tage legten, verrathen hätten, weß Geistes Kinder sie sind.

Der Uns untergebenen Geistlichkeit müssen Wir allemal die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß bey weiten die allermehresten theils aus gründlichen Einsichten, theils aus schuldiger Ehrerbietigkeit und Subordination gegen Unsere oberhirtliche Verfügungen, von einer solchen prahlerischen Scheinheiligkeit und den fast allzeit zum Grunde liegenden verwerflichen Absichten weit entfernet sind, und vielmehr durch Liebe zur ächten Gelehrsamkeit, durch unverdächtige Frömmigkeit und Amtestreue ihrem Stande Ehre machen: um aber der drohenden Unordnung gleich bey ihren ersten Versuchen vorzubeugen erneueren Wir hiemit nicht nur das auf Unseren Befehl unterm 15ten März 1774. über ähnliche

Gegenstände ergangene, und am Ende hier beygefügte Generale; sondern, ohne Uns nur auf die vorliegenden Fälle einzuschrenken ermahnen Wir alle Unseres Erzbißthums Seelsorger, Prediger, Beichtväter, Mißionarien und Katecheten und bitten sie in dem Herrn mit den Worten des Apostels Eph. 4. daß sie würdiglich wandlen, wie es sich gebühret ihrem Berufe, darinn sie berufen sind, auf daß sie nun nicht Kinder seyn, und sich hin und her wehen lassen von allerley Wind eitler Lehre, durch Schalkheit der Menschen, damit sie uns erschleichen zu verführen und in Irrthum zu bringen. Sie sollen vielmehr rechtschaffen seyn in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist Christus. Damit sie zugerichtet werden zu dem Werke ihres Amts zur Erbauung des Leibes Christi, damit sie im Stande seyn mögen, die Schwachen bey jeder schicklichen Gelegenheit vor Aberglauben zu warnen und eines Besseren zu belehren.

Euch, die ihr einen Theil Unserer schwerer Hirtenpflicht mitzutragen berufen seyd, lieget es ob zu wissen, und euere Heerde zu unterrichten; daß eine so ausgebreitete, so allgemeine Macht des Satans, wie sie der Aberwitz dem unwissenden Volke abschildert, der Ehre des allmächtigen, allerweisesten und allgütigen Gottes nachtheilig ist, am Ende auf eine Menge gefährlicher Irrthümer, bis zur abscheulichen Lehre des allgemein verworfenen Manichäismus hinführen könnte; — daß nicht das blosse Wort und Name, welche bey dem materiellen Gebrauche allein, nur leere Töne sind, sondern eigentlich un-

ser göttlicher Erlöser, der wahre Gott und Mensch Jesus Christus und die unerschöpflichen Schätze seiner unendlichen Verdienste, die nur in der wahren Kirche zu finden sind, dem redlichen Christen ein Grund der freudigsten Hoffnung und seine Zuflucht in der Noth sind; — daß die menschlichen Krankheiten und Gebrechen großen Theils von Ausschweifungen, Unmäßigkeit und unvernünftigem Gebrauche der Geschenke Gottes, nicht selten von unserer anklebenden Hinfälligkeit entspringen: gegen welche die Erbarmung des Unendlichen viele kräftige Mittel in die Hand der Natur gelegt hat: und, wenn diese nicht hinreichen, wir aus dem Worte Gottes versichert sind, daß dem Christen, der durch wahre Buße sich von der Sünde ab, und durch rechtschaffenen Wandel sich seinem Schöpfer zukehret, in der Liebe Gottes am Ende alles zum Guten beförderlich seyn wird: wo es hingegen sündliche Versuchung Gottes werden könnte, in solchen Fällen, mit Versäumniß, der, zur Rettung bequemen Zeit und der natürlichen Mittel, Wunderkuren erwarten zu wollen; — daß Wunderwerke zur ersten Grundlage des Christenthums allerdings unentbehrlich waren, und in den Büchern des neuen Bundes auf eine unwidersprechlich einleuchtende Weise bestättiget sind; nachher aber weniger nothwendig und seltener geworden sind, und in der Folge der Zeit, jemehr Barbarey und Unwissenheit den Erdboden bedeckten, die von Einsicht Entblößten, oder von rohen Leidenschaften Geblendeten, bey jeder Erscheinung, die ihnen fremd und unerklärbar vorkam, Mirackel rufen konnten: welches aber in dem Lichte unserer Tage, nicht

mehr angeht, wo selbst der römische Stuhl seine Sprüche, wenn er nach vorsichtiger und strenger Prüfung dazu veranlaßt wird, nicht zu Glaubenssatzungen erhebt, und die lieblosen Lästerungen gegen eingebildete Freygeister und Ungläubigen keineswegs in seinen Schutz nimmt; — daß nur im gar seltenen Falle etwa und aus ganz besonderer Zulassung Gottes, wie sich vielleicht aus dem Buche Hiobs Kap. 2. schliessen läßt, der Teufel einige Macht über die Körperwelt erhalten möchte; in dem eigenen Busen des Menschen aber seine gefährlichsten Feinde, die herrschende Sinnlichkeit, die ungezähmten Leidenschaften und der unglückliche Hange zum Bösen, ihren Wohnsitz haben: wo nur ein thätiger Glaube und standhaftes Beharren im Guten die wirksamsten und siegbringenden Mittel sind.

Werdet Ihr eueren Geist durch unermüdetes Forschen in den göttlichen Büchern des alten und neuen Bundes zu nähren, euere Wissenschaft aus den reinen Quellen einer geläuterten Theologie und ächten Kirchengeschichte täglich zu erweiteren, in der Erkenntniß aller göttlichen Wahrheiten immerfort zu wachsen, unsere heilige Religion in ihrer ursprünglichen Würde und Reinigkeit, in ihrer edlen Einfalt kennen zu lernen, Jesu Christo dem erhabensten, dem besten und vollkommensten Muster der Seelenhirten, mit gewissenhaften und unverdrossenen Eifer nachzufolgen, alle Züge seines heiligsten Lebens aus dem Evangelium zu studiren, die in dem geschriebenen und ungeschriebenen Worte Gottes uns mitgetheilte Offenbarung, von menschlichen Vernunftsschlüssen und Zusätzen,

Glaubenslehren von Systemswahrheiten und Hypothesen, die Hauptsache von Nebendingen, das Wesentliche und Allgemeine von dem Besonderen und Zufälligen, welches dem immerwährenden Wechsel der Zeit und der Umstände unterworfen ist, göttliche Befehle von Disciplinvorschriften ꝛc. mit der Wage des Heiligthums in der Hande zu unterscheiden; euch von dem verächtlichen Beyspiele derer, die, nur der Stimme der niedrigsten Haabsucht getreu, aus Gottseligkeit ein Gewerb machen und den Menschen ihre Träume und Einfälle als unentbehrliche Wahrheiten aufzudringen suchen, und von aller pharisäischen Scheinheiligkeit, euch weit entfernet zu halten, ohne Unterlaß bemühet seyn; (lauter Pflichten die Wir euch niemal genug einschärfen können!) alsdann werdet ihr gegen Abweichung auf die Irrwege, vor welchen Wir, weit entfernet, die Wahrheit in Ungerechtigkeit gefangen zu halten, euch hiemit warnen wollen, unter göttlichen Beystande gesichert seyn. Alsdann werden euch die bedenklichen Worte Hos. 4, 8. Luk. 20, 46. 47. 1 Tim. 4, 1. 1 Tim. 6, 3. 5. 2 Tim. 3, 1. nicht treffen, und ihr werdet euch mit dem Apostel in dem Herrn rühmen dürfen. Wir sind nicht wie viele, die das Wort Gottes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit und aus Gott, vor Gott reden Wir in Christo. 2 Kor. 2, 17. Gegeben ꝛc.

Kopia

des im vorhergehenden Hirtenbriefe angeführten an die sämmtliche Geistlichkeit des Erzbißthums Salzburg unterm 15ten März 1774. erlassenen Generale.

Nachdem Se. Hochfürstl. Gnaden Unser gnädigster Herr Herr ꝛc. ꝛc. zuverläßig in Erfahrung gebracht haben, daß hier und dort in Höchstdero untergebenen Erzbißthum mit den Benediktionen aus dem Rituale und andern privaterfundenen Segen und Beschwörungen mancherley Ungebühr getrieben werde: jedermann aber, wenn er nur die Stimme der gesunden Vernunft und der Offenbarung hören will, sich deutlich überzeugen kann, wie sehr dadurch schädliche Vorurtheile, eitle Furcht und Aberglauben nicht nur genährt; sondern auch der Name des Allerhöchsten, dessen göttliches Wort und andere Dinge, welche den Christen heilig sind, entehret, Gott selbst frevelhafter Weise versucht, öfters natürliche Uebel, weil man eben darum die in der Natur liegenden Mittel außer Acht läßt, bis zur Unheilbarkeit vernachläßiget werden; und nicht selten die niedrigste Gewinnsucht im Verborgenen sich dabey einfindet, mithin die Nothwendigkeit, solche in jeder Rücksicht verwerfliche Mißbräuche mit Nachdruck abzustellen, klar am Tag lieget:

Als haben Höchstgedacht Se. Hochfürstl. Gnaden rc. rc. nicht unterlassen können, in Kraft Höchstdero tragenden Oberhirtenamtes, allen und jeden Welt- oder Ordenspriestern dieses Erzbißthums, wie hiemit beschiehet, gnädigst zwar, jedoch zugleich ernstgemessenst anzubefehlen, ohne, mit Vermeldung der Umstände und des Endzweckes begleitete Anfrage, auf dem Lande bey den Dechanten, und in hiesiger Residenzstadt bey einem von den Stadtkaplänen, gegen Hex- oder Zaubereyen, gegen Gespenster, Teufelssitzungen, oder andere für natürlich oder unnatürlich gehaltene Krankheiten keine Benediktionen; ohne gleichmäßige Anfrage bey Uns aber gar keine Exorcismen in Zukunft zu unternehmen:

Wo hingegen auf die dieser gnädigsten Verordnung Zuwiderhandelnde ein wachsames Auge gehalten, und der Ungehorsam in jedem Betrettungsfalle kräftig geandet werden wird.

Welch alles euch mit dem zur Verhaltungsnachricht und ungesäumt weiterer Verfügung an die euch untergebene Geistlichkeit, dann allstäts genauester Darobhaltung anmit bedeutet wird; daß bey den wegen Vornehmen der Benediktionen beschehenden Anfragen wohlbedächtlich und sehr zurückhaltend zu Werke gegangen werden soll. Salzburg in Consistorio den 15. März 1774.

III. von 14. Horn. 1776. Die wesentlichen Bedingnisse einen Jubel- oder andern Ablaß zu gewinnen.

Wir Hieronymus rc.

Der Anfänger und Vollender unsers Heils, unser Herr und Erlöser Jesus Christus hat die unaussprechliche Wohlthat, die er uns damit erwiesen hat, daß er uns durch sein Leiden und Tod aus der alten Dienstbarkeit der Sünde zum Leben und zur Freyheit berufen, und uns als Miterben seiner Herrlichkeit, und als Kinder Gottes aufgenommen hat, noch dadurch erhöhet, daß auch denen, welche aus Schwachheit, oder verderbtem Sinne des herrlichen Rechts zu jenem göttlichen Erbe unglücklicher Weise verlurstig geworden sind, noch der Zutritt zur Versöhnung offen steht, und sie durch die Gewalt zu lösen und zu binden, welche der Kirche mit den Schlüsseln zum Himmelreich anvertrauet ist, in die verlorne Gerechtigkeit und in den Genuß der Früchte der Erlösung wieder eingesetzet werden können. Da kein anderer Weg zur Gnade und Herstellung des Heils für die übrig ist, welche von dem Gesetze des Herrn abgewichen sind; so hat sichs die Kirche immer eine der wichtigsten Angelegenheiten seyn lassen, jedermann zu diesen Quellen der Barmherzigheit einzuladen, die Bußfertigen durch Hoffnung der Verzeihung zu ermuntern und die, deren Herz noch an die Sünde gefesselt ist, zur Annahme des Friedens zu bewegen. Und damit in einer für die ewige Glückseligkeit der Menschen so wichtigen Sache kein Mittel unversucht bleiben möchte, haben die obersten Statthalter Jesu Christi auf Erden die römischen Päbste

gewisse bequemere Zeiten erwählet, wo sie die Sünder zur Besänftigung der göttlichen Gerechtigkeit und zur Buße als dem einzigen Rettungsmittel nach dem Sündenfalle durch erneuerte und erweiterte Hoffnung der Vergebung aufforderten, und die ihnen anvertrauten Schätze der göttlichen Erbarmung freygebigst eröffneten. Sie haben, damit kein Menschenalter dieses großen Vortheils der Versöhnung entbehren müßte, jedes fünf und zwanzigstes Jahr zu einem heiligen Jubeljahr, das ist, zum Jahr der Vergebung und der Gnade bestimmt„. *) Der wirklich auf dem Stuhle Petri glorreichst regierende Pabst Pius dieses Namens der sechste hat das für unsere Tage vorbehaltene Jubeljahr in der Hauptstadt der Christenheit mit möglichster Pracht und Auferbaulichkeit gefeyert, und hat nun dasselbige auf die ganze katholische Christenheit erweiteret. Wir ergreifen also die Gelegenheit mit innigster Rührung unseres Herzens, Uns mit euch, die Ihr Unsern Erzbischöflichen Hirtenstabe, und Uns als eueren Oberhirten anerkennet, von diesem wichtigen Gegenstande vertraulich zu unterreden.

Wisset die Zeit, denn es ist die Stund, in welcher wir jetzt vom Schlafe aufstehen sollen: denn unser Heil ist näher, dann wirs geglaubt haben. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbey gekommen: so laßt uns nun ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts, laßt uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressereyen, und Trunkenheiten, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern zie-

* Indict. Iubil. univ. Clem. XIV.

het an den Herrn Jesum Christ. Röm. 13, 11. ff. Es ist Zeit, daß auch diejenigen, welche bis daher ohne Gott dahin lebten, einmal der Flüchtigkeit ihrer Gedanken Einhalt thun; daß sie ihren Leichtsinn ablegen, auf das Geschäft, um deswillen sie hier auf Erden sind, ernstlichere Blicke heften, von ihrer Schläfrigkeit, von ihrer Nachläßigkeit und Zerstreuung, die ihnen eben in ihrer allerwichtigsten Angelegenheit des Seelenheils zur Gewohnheit geworden sind, sich erholen, und den Dunst eitler Dinge, der die Aussicht in die nahe bevorstehende Ewigkeit verdunkelt, zu zerstreuen, und die starke Scheidewand, die den Sünder von Gott trennet, niederzureißen suchen.

Laßt uns demnach jetzt, da unser Heil näher ist, die wichtige Frage Luc. 10, 25. was muß ich thun, daß ich selig werde? mit ernstem Nachdenken überlegen: laßt uns mit Aufmerksamkeit und Bereitwilligkeit anhören, was der Geist der Kirche sagt. Offenb. 2, 7.

Die Kirche ist weit davon entfernt, durch Ertheilung der Ablässe, und durch freygebiges Anerbieten des unerschöpflichen Schatzes der unendlichen Verdienste Jesu Christi, der Trägheit und Unthätigkeit lauer Christen zu liebkosen, oder die ernstlichen Forderungen der Religion mit einigen bald vollbrachten Uebungen zu verwechseln. Sie fordert reuvolle Buße, wahre Sinnesänderung und Heiligung des Herzens, giltige Beicht, würdigen Genuß des heiligen Altarssakraments, herzliches Gebeth, gute Werke, die aus reiner Gesinnung gegen Gott, und aus allgemeiner

Bruderliebe gegen unsern Nebenmenschen entspringen.

Wahre Buß, Wir können, und wollen euch nicht heucheln, ist nach dem gewöhnlichen Gange der Natur und Gnade kein so leichtes, und so geschwind vollbrachtes Werk, als unter katholischen Christen, leider, viele sich einbilden. Sie besteht in der Abkehrung des Sünders von der Sünde, und in aufrichtiger Zukehrung zu Gott: und muß eine allgemeine, gründliche, über alle Kräfte der Seele sich erstreckende Veränderung hervorbringen.

Aber wie viel gehört nicht zu einer solchen Veränderung? Welche Aufmerksamkeit auf die Erweckungen des liebreichen und erbarmenden Gottes, welcher den ganzen Tage seine Hände ausstreckt zu einem ungehorsamen Volke, das seinen Gedanken nachwandelt auf Wegen, die nicht gut sind, Isai. 65, 2. der keinen Wohlgefallen hat an dem Tode des Sünders, sondern von ganzem Herzen will, daß er sich bekehre, und lebe. Ezech. 18, 32. Welche ernstliche Blicke des Sünders in die tiefen und gefährlichen Geschwüre seines Herzens? Welche sorgfältige Erforschung seiner Begehungs- und Unterlassungssünden, ihres Ursprunges, ihrer Gelegenheiten, ihrer Menge und Manigfaltigkeit, der Umstände, die sie vergrößern, ihrer schädlichen Wirkungen und Folgen, deren Zahl und End er nicht absehen kann, seines Verhaltens gegen die allgemeinen und seine besondern Standespflichten und der Art, wie er ihnen hätte nachleben sollen? Welche Ueberzeugung,

und lebendige Erkenntniß; daß die wahre Ehre des Menschen, der Beyfall seines Gewissens, die Gesundheit seiner Seele, der frohe Muth seines Herzens, sein wahrer Werth und seine ganze wesentliche Glückseligkeit hier auf Erden auf dem beruht, daß er in der gehörigen Ordnung lebt, und dem, was recht ist, als dem Grundgesetze aller seiner Handlungen folgt; daß hingegen die Sünde das größte Unglück, und die gröste Schande der menschlichen Natur ist, die als ein leidiges Gift sich über den ganzen Menschen verbreitet, alle seine Erkenntniß- und Begehrungsvermögen, so bald er ihr Platz giebt, verrückt, und alle Kräfte der Seele in Zerrüttung bringt? Welche richtige Selbsterkenntniß, wer, und was wir sind, und wozu wir bestimmt sind; eine Kenntniß unserer inneren und äußeren Mängel, der Vollkommenheiten, deren wir fähig sind, des vielen Guten, welches Gott und unser Nebenmensch von uns mit Recht erwarten, der Mittel dazu, welche uns Natur und Gnade darbieten, und des Gebrauches, welchen wir davon machen könnten und sollten, und nicht gemacht haben, unserer guten und bösen Umstände und Eigenschaften, der Lage unsers Herzens, unsrer Begierden, Neigungen, Temperamentshanges, unseres ganzen moralischen Charakters und Gewissenszustandes; damit der Sünder zum heilsamen Mitleiden gegen sich selbst erwecket werde, und nun mit Aufrichtigkeit und Sorgfalt in die Gränzen seiner Pflichten zurückeile? Welche würdige und fruchtbare Begriffe von Gott, der als Schöpfer, als Erhalter, und Regierer, als Herr, und Richter das Recht hat uns Gesetze vorzuschreiben, und deren genaue Be-

obachtung von uns zu fodern, dem das gute und böse Verhalten seiner Unterthanen unmöglich einerley, dem es unmöglich gleichgiltig seyn kann, wenn der Sünder sich erkühnet, sich freventlich von ihm, und seiner Oberherrschaft los zu reißen, ein vorsetzlicher Aufrührer gegen die Anordnungen seiner Regierung zu werden, seine Absichten und glückselige Ordnung seines Reiches, soviel an ihm ist, zu stöhren; der es nothwendig ganz anders ansehen muß, wenn der Sünder durch Abweichung von der allgemeinen Ordnung und Richtschnur, ihm und seiner Absicht, welches die ausgebreiteste und dauerhafteste Glückseligkeit seiner Geschöpfe ist, gerade entgegen handelt; dem, als dem in sich selbst unendlich reichen und glückseligen Gott, durch die alleraus-schweifendeste Bosheit ohnmächtiger Empörer zwar kein Schade, keine Kränkung zugefüget, oder eine Neigung zur persönlichen Rachbegierde erweckt werden kann; der aber als der liebreicheste Vater, als der uneigennützigste Freund, und freygebigste Wohlthäter, dessen ganzes Geschäft Wohlthun, der die Liebe selbst ist, und keinen andern Dank fordert, als daß wir seine Gesetze, die nur Vorschriften zu unserer eigenen Glückseligkeit und Wohlfart sind, mit vernünftiger Selbstliebe erfüllen? Welche Scham, welche Traurigkeit, Reue, Angst, Furcht und Schrecken, wenn der Sünder sich selbst gestehen muß: Ich bin das nicht, was ich seyn soll, und bin es aus eigenen Verschulden, aus eigener Thorheit nicht; ich Elender hab muthwillig den geraden Weg der Wahrheit und des Rechtes verlassen, die Ehre meiner eigenen vernünftigen Natur geschändet, der erhabenen Christenwürde, dem

Frieden, den reineren Freuden und der Glückseligkeit, welche die Gefährten der Tugend und Frömmigkeit sind, entsagt, und Verderben, Unruhe und Elend über mich gehäufet; ich hab Jahre, einen beträchtlichen Theil meines Lebens, unwiederbringlich, selbst für die Ewigkeit, unwiederbringlich in einer schändlichen Sündensklaverey verschwendet, und bin selbst mein ärgster Feind gewesen, so vielen anderen zur Hinderniß im Guten, zur Aergerniß, zum Fall geworden. Den liebreichen Warnungen und Vorschriften Gottes meines Herrn hab ich getrotzet, meinen Lüsten, deren Ende Untergang ist, hab ich gefolget; den sanften Lockungen seines Wortes, und seiner erbarmenden Gnade habe ich mich widersetzt, seine von der wohlthätigsten Liebe vorgeschriebenen Gesetze hab ich unter die Füße getretten; die Hoffnungen der künftigen Welt, die Mittel meinen Beruf und mein Heil gewiß zu machen, mein Leben, meine Gesundheit, meine vortheilhaften Umstände in der Welt, meine Gliedmaßen, meine Leibs- und Geisteskräfte hab ich als Werkzeuge des Ungehorsams, des Undankes, der Verachtung und Verspottung, des Meineides und der ruchlosesten Mißhandlungen gegen meinen ewigen Wohlthäter gemißbrauchet? Welches durchdringendes Gefühl der Schande, der tiefesten Unwürdigkeit, der schwer darniederdrückenden Last so vieler Vergehungen? Welche aufrichtige Selbstverurtheilung, welcher Haß und Abscheu gegen die Sünde, welche demüthige und wehmuthsvolle Abbitte gegen den beleidigten Gott, welche eilfertige und vertrauensvolle Zuflucht zu der mitleidig wartenden Langmuth Gottes des Vaters, und zu der unendlichen Genugthuung des

einzigen großen Mittlers und Friedenstifters Jesu Christi; welche Liebe und zärtliche Dankbarkeit gegen das erbarmungsvolle Vaterherz Gottes, welcher dem sonst ohne alle Hoffnung verlornen Sünder, in dem theuren Erlösungswerk, noch Rettung und Heil veranstaltet hat? Welche ernstliche, allgemeine, nicht durch Ausnahme dieser, oder jener Lieblingssünde wieder zernichtete Vorsätze? Welches eifriges unverweiltes Ergreifen aller Mittel, welche eine wahre Aenderung des Gemüths, und des Lebens, und die, durch die Sünde unseliger Weise, unterbrochene Harmonie der Seele mit Gott herstellen, und befestigen können? Welche sorgfältige Hinwegräumung und Vermeidung alles dessen, was die vorige Sündengefahr wieder herbeyführen und zum Rückfall, zu neuer Abtrinnigkeit reizen könnte?

Nur unter solchen Bedingnißen wird das Urtheil der Lossprechung, welches der Priester in dem Bußgerichte ausspricht, von dem Himmel genehmgehalten werden.

Nur, wenn das Herz durch genaue Selbstprüfung, durch wahre Buße, durch sehnliches Verlangen mit Gott unaufhörlich vereinigt zu seyn, durch rührende Betrachtungen des heilbringenden Leidens Jesu Christi, vorbereitet ist, kann der Genuß des heiligsten Altarssakraments würdig und der Absicht der Liebe dessen, der es eingesetzt hat, gemäß seyn.

Nur ein Gebeth, das zur Buße leitet, oder aus einem durch Buße und Heiligung in, gehö-

rige Ordnung gebrachten Herzen quillt, ist Gott wohlgefällig und wird erhört.

Nur jene Handlungen sind, nach dem ächten Sinne des Christenthums, gute zum ewigen Leben verdienstliche Werke, die eine innere herrschende fromme Gemüthsfassung zum Grunde und zur Quelle haben: die christliche Tugend und Gottseligkeit besteht nicht in abgebrochenem Stückwerke: das ganze Leben des Christen muß eine zusammenhangende Kette guter Handlungen seyn; Gott verlangt ein ungetheiltes Herz, und verabscheut ein solches, das gern überhaupt seinen unrechtmäßigen Trieben folgen, und nur mit Bruchstücken einzelner fromm scheinender Handlungen von den Forderungen des Evangeliums sich loskaufen will.

Sehet das bisher gesagte nicht an, als ob wir euch die Bedingnisse, unter welchen ihr der angebotenen grossen Seelenvortheile in dem nun erweiterten Jubeljahre erwerben könnt, ohne Noth erschweren wollten: nur die Wahrheit und Wichtigkeit der Sache, nur die Treue und pflichtmäßige Liebe eines für euer theures Seelenheil zärtlichst bekümmerten Herzens hat Uns gedrungen, die Gemüthsfassung, ohne welche keine Buße, keine Vergebung, kein würdiger Genuß der heiligen Sakramenten, kein Gottgefälliges Gebeth und guten Werke, kein Ablaß jemal Statt finden kann, euch durch einige deutliche Züge kenntbar zu machen.

So kommet denn alle, die ihr mit Sünden beladen, und mit Seelengebrechen behaftet

seyd, zu dem Vater der Erbarmung, der euerer mit unüberwindlicher Langmuth wartet, und, mit unermüdeten Bestreben seiner unendlichen Güte, will und wünschet, daß alle Sünder gerettet werden: näheret euch zu ihm mit scham- und reuvoller Demuth, aber auch mit kindlicher Hoffnung auf seine unaussprechliche Liebe. Wenn einem guten Herzen die Aussöhnung, die aufrichtige Wiederherstellung der unterbrochenen Freundschaft mit seinen Nebenmenschen, schon so viel Vergnügen und reine Wollust bringt, wie ohne Vergleich grösser und reiner muß das Vergnügen und die Wonne seyn, welche aus dem Frieden, aus der Freundschaft und Vereinigung der Seele mit Gott entspringt. So kostet denn diesen Frieden, den die Welt nicht geben kann, schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, und wenn ihr es nun durch ernstliche Bußübungen werdet erfahren haben, was für ein Jammer und Herzenleidsvolle Sache es ist, den Herrn seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten; Jer. 2, 19. so trachtet die thätigste und ernstlichste Entschliessung in euerem Gemüthe zu befestigen, und machet wie Isaias den unverbrüchlichsten Bund mit euerem Herzen: Ich werde mich scheuen alle meine Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seele.

Nur durch solche Gesinnungen vorbereitet, werdet ihr euch der herrlichen Schätze des Jubeljahrs theilhaftig und die in dieser Absicht vorgeschriebenen Werke euch verdienstlich machen können. Gegeben ꝛc.

IV. Hirtenbrief von 14ten Lenzmon. 1779. Verboth der Paßionsspiele und der Mummereyen bey Charfreytags- und anderen Prozeßionen.

Wir Hieronymus ꝛc.

Keine unter den unzähligen Begebenheiten, die uns das Buch der göttlichen Offenbarung aufgezeichnet hat, ist so fähig, mächtige Eindrücke auf christliche Gemüther zu machen, große Wirkungen hervorzubringen, ja alle Kräfte des menschlichen Geistes in Bewegung und Thätigkeit zu setzen, als die größte aller Begebenheiten unseres Erdkreises, das Leiden und der Versöhnungstod des Weltheilands Jesu Christi. Welche Wunderwerke der Weisheit, der Liebe, und der Erbarmung auf Seite Gottes? Was für schaudervolle Auftritte auf Seite der menschlichen Bosheit, die ein so außerordentliches Leiden entweder veranlaßt, oder in Erfüllung gebracht hat? Welche erschütternde Bewegungsgründe zur Furcht, zum Schrecken und Entsetzen für Herzen, wo noch Unbußfertigkeit und Sündenliebe herrschet; welche seelerhebende Gründe des Trostes, der Freude, der Dankbarkeit, der Liebe, der hoffnungsvollesten Blicke in die Ewigkeiten für Herzen, die den Weg der Buße aufrichtig betretten haben, und muthig entschlossen sind, in ihrer täglichen Besserung fortzuwandern?

Die Kirche Christi hat aber auch jederzeit die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt bezeigt, alle Umstände jenes für das ganze Menschengeschlecht

schlecht so segensvollen Leidens zur Lehre, zur Besserung, zur Züchtigung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit für ihre Kinder anzuwenden und zu benutzen.

Unter den manigfaltigen dahin abzielenden Anstalten werdet Ihr euch vordersamst erinnern an die vom Anbegieng des Christenthums bis auf unsere Zeiten vor Ostern beobachtete Fasten, an die in der letzten Fastenwoche gehäufte Andachten, Predigten und Trauergepränge, und an das Kirchengeboth der österlichen Communion, welche vermöge ihrer Einsetzung schon vordersamst als ein Gedächtnißmal des Leidens und Versöhnungstodes Christi anzusehen ist.

Wir würden über Mißbräuche und Ausartungen bey den gottseligsten Anstalten uns weniger zu beklagen haben; die menschliche Neuerungssucht, und das ganze Heer thörichter Leidenschaften würden sich seltner darein mischen können; wenn die Christen bey ihren religiösen Handlungen auf den Geist des Evangeliums und der Kirche ihr vorzüglichstes Augenmerk zu richten bedacht wären: allein die vielfältige Erfahrung zeigt uns leider nur zu oft das traurige Widerspiel.

Ein vor andern auffallender und für das Christenthum entehrender Mißbrauch sind die sogenannten Paßionsspiele und mit verkleideten Personen haltende Paßionsproceßionen, welche noch vor wenig Jahren beynahe in allen Städten und Märkten unseres Erzbißthums am Charfreytage aufgeführt wurden, und in einigen dessen

Bezirken annoch aufgeführt werden. Ein seltsameres Gemenge von Religion und Possenspiel kann nicht leicht erdacht, oder gesehen werden: zu gleicher Zeit, als ein Theil der Schauspieler die betrübten Auftritte des Leidens Christi auf das beweglichste vorzustellen bemühet ist, und bey aller ihrer Ernsthaftigkeit schon öfter aus Plumpheit und Unverstand ins Lächerliche und Poßierliche verfallen; erscheinen ganze Rotten in Juden- Teufels- und andern Larven verkappte Possenreißer, die das zuschauende Volk durch tausenderley Muthwillen und ausgelassenste Gaukeleyen zu dem brausendsten Gelächter verleiten. Und hiemit sind auf einmal alle fromme Eindrücke, welche die bedeutungsvollen Ceremonien der heiligen Charwoche, das rührende Klagegepräng in den geweihten Tempeln, und die eifrigsten Predigten gemacht haben möchten, alle diese Eindrücke und Erweckungen sind aus dem Herzen auf einmal herausgerissen; die zärtlich bekümmerte mütterliche Einladungen der heiligen Kirche zu kindlichen Bußthränen und aufrichtiger Bekehrung erschallen ungehört; die Gotteshäuser sind leer und verlassen; das öffentlich ausgesetzte Allerheiligste steht ohne Anbether da; das zur Lustbarkeit und Gelächter vorbereitete Volk füllt die Wirths- und Zechhäuser von unten bis oben an; die Saufgelage dauern bis in die späte Nacht fort; die nach Hause taumelnden Trunkbolde erfüllen Strassen und Felder mit ihrem Jauchzen und Schandgeschrey; auf das neue kreuzigen sie den Sohn Gottes, und haben ihn zum Spott; beynahe buchstäblich machen sie den gekreuzigten Christum den Juden zur Aergerniß und den Heiden zur Thorheit; und geben den Frey-

geistern und Religionsspöttern Anlaß, das katholische Christenthum dem beißendesten Gespötte und Hohngelächter wie im Triumphe bloß zu stellen.

Nun dann, Diener der Religion, die ihr Uns in Unserer schweren Hirtenbürde durch Theilnehmung an der über alles wichtigen Seelsorge zu unterstützen euch verpflichtet habt! Seyd ihr Freunde der ächten Frömmigkeit, der Herzensreligion und der reinen Gottesverehrung: so biethet Uns hier getreulich euere Hände; vereiniget euer Bestreben mit dem Unserigen; warnet die euch anvertrauten Gemeinden vor solchen Greueln, macht ihnen begreiflich, wie unmöglich die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit Gemeinschaft, das Licht mit der Finsterniß Gesellschaft haben, oder Christus mit Belial einstimmen kann; belehret die gewinnsüchtige Gewerbleute, die derley Unordnungen als eine Nahrungsquelle ansehen, daß ein solches auf Kosten der Gottseligkeit erworbenes Geld ihnen nur zum Verderben und zur Verdamniß seyn wird; daß ein trockener Bißen mit Frieden und Freude eines unverletzten Gewissens besser ist, als ein Haus voll thörichter und lärmender Gäste. Laßt nicht nach, ihnen einzuschärfen, daß derjenige nicht einmal den Namen eines Christen verdient, der noch zweifelhaft und unentschlossen bleiben kann, ob er der Ehre des Allerhöchsten, oder einem kleinen irdischen Gewinn der Vorzug geben soll: daß hingegen im Vergleiche mit Jesu, mit der durch ihn vollbrachten Erlösung, mit dem durch ihn erworbenen Vorrechte der Kindschaft Gottes, alles Irdische für Schatten und Koth zu achten sey. Lehret die euch anvertrauten Gemein-

den durch leuchtende Beyspiele, durch eifrigen lichtvollen Unterricht, das stille, demüthige Bußfertigkeit das wahre, das beste, das einzige Mittel sey, die heilige Charwoche und den Gedächtnißtag des Versöhnungstodes Christi würdig, gottgefällig, verdienstlich zu begehen; daß die durch Schauspiele erkünstelte flüchtig vorbeygehende Rührungen noch weit entfernt sind, für wahre Buße gelten zu können, die ohne Abkehrung des Sünders von der Sünde, ohne aufrichtige Zukehrung zu Gott und ohne eine allgemeine, gründliche, über alle Kräfte der Seele sich erstreckende Veränderung nicht gedacht werden kann.

Den unfugvollen Mißbrauch, gegen den Wir eure pflichtmäßige Aufmerksamkeit hier rege machen wollten, hoffen Wir durch euere treue Mithilfe und thätigen Eifer aus den Bezirken Unsers Erzbißthums, die annoch damit befleckt seyn mögen, bald vertilgt und in Vergessenheit gebracht zu sehen: in dieser tröstlichen Hoffnung wünschen Wir euch allen Beystand und Gnade in eueren wichtigen Seelsorgsbemühungen von oben herab, und ertheilen euch von Herzen Unseren erzbischöflichen Segen. Gegeben ꝛc.

Wir

Wir Hieronymus Joseph
Franz de Paula von Gottes Gnaden
Erzbischof und des heil. röm. Reichs Fürst
zu Salzburg, des heil. apost. Stuhls zu Rom
gebohrner Legat und Deutschlands Primas

Entbiethen allen in der Ausübung der Seelsorge stehenden Priestern Unseres fürstlichen Erzstiftes Unseren oberhirtlichen Gruß und Segen!

I.

Die katholische Kirche hat von jeher für die Zierde des Hauses Gottes die größte Sorge und Aufmerksamkeit verwendet. Kaum hatten die blutigen Verfolgungen ihrer heydnischen Unterdrücker ein Ende, als schon die prächtigsten Christentempel gegen Himmel sich empor hoben, ihre Wände von Marmor und Golde glänzten, oder mit Schildereyen überdeckt waren, ihre Behältnisse mit prächtigsten Kleidern für Bischöfe und Kirchendiener, mit goldenen Gefäßen und Kleinoden aller Art prangten, und ihre Schatzkammern königliche Schätze aufzuweisen hatten. *a)*

---

a) Eusebius de vita Constantini lib. III cap. 50. et 51. it. lib. IV. 58, Socrat. lib. 1. c. 16. 17. 18. Chronicon. Alexand ad ann. 340 et plures alii, quos inter legi prae aliis meretur Paulus silentiarius apud du Fresne.

II.

Man kann aber auch nicht läugnen, daß gegen gottesdienstliche Verschwendungen frühzeitig geeiferet wurde, manchmal mit Unbescheidenheit wie dort Math. 26, 9. manchmal mit ziemlichen Nachdruck wie z. B. Isidor von Pelusium der gelehrteste und berühmteste Schüler des H. Chrysostomus um das Jahr 430 klagt: „die Gotteshäuser wären mit unmäßigen Verzierun- „gen überladen, und über die Kirche ergieng deßwe- „gen das beißendste Gespötte; — die Gotteshäuser wären zwar mit allen Gattungen von Mamor über- kleidet, die Kirche aber wäre an jenen geistlichen Gaben und Gnaden der Apostelzeiten nackend und leer. *b*)

III.

So viel ist gewiß, geliebte Freunde und Mitarbeiter! daß, wenn über derley gottesdienstlichen Aufwande wesentlichere Pflichten des Christenthums zurück-

---

b) Isidor Pelus. lib. II, Ep. 246. „Apostolorum tempore cum Ecclesia et spiritualibus gratiis abundaret, et vitae splendore adflueret, nulla templa erant: at nostra tempestate *templa plus, quam par sit, exornata sunt*: *Ecclesia autem*, ne quid gravius dicam, *comicis cauillis incessitur*. Ego vero, si mihi optio daretur, temporibus illis fuisse mallem, in quibus templa quidem non perinde ornata erant, Ecclesia autem diuinis ac coelestibus gratiis vndique cincta et redimita erat, quam his nostris, in quibus *templa* quidem *omnis generis marmoribus cohonestata sunt*, *Ecclesia autem spiritualibus illis gratiis nuda et vacua est*."

gesetzt, oder gar verabsäumet werden, die Oberhirten der Kirche dabey nicht schlummeren; sondern das Uebermäßige abstellen, und das Wesentliche des Gottesdienstes wieder in vollen Glanz zu bringen trachten müssen.

IV.

Wir sind zu sehr von dem Gefühle Unserer Pflicht durchdrungen, als daß Wir bey solchen Betrachtungen schweigen könnten; die Jubelfeyer Unserer Erzkirche, welche nach zurückgelegten zwölften Jahrhundert seit ihrer ersten Entstehung wieder eintritt, und auf den ersten Herbstmonats dieses Jahrs angeordnet ist, steht gewiß an Wichtigkeit jenen Gegenständen nicht nach, die Uns schon mehrmalen veranlasset haben in Vertraulichkeit Unseres Herzens Uns öffentlich mit euch zu besprechen, und ihr seyd billig bey einer so feyerlich, so selten erscheinenden Gelegenheit der Stimme eueres Oberhirten gewärtig.

V.

Vielfältig haben Wir bemerket, daß in Unserm fürstlichen Erzstifte ein beynahe allgemeiner Wetteifer im Schwunge geht, welche Gemeinde die andere in der Höhe, Größe, und Menge der Kirchenfahnen, in der Menge und Mannigfaltigkeit der Bruderschaftsstäbe und Kutten, in der Anzahl und Größe der

Glocken, in der Menge und Kostbarkeit der Altäre, der Kirchenornate, und der Gemälde an den Kirchenwänden und Gewölben, in der Zahl der brennenden Wachskerzen und Lampen und überhaupt in kirchlichen Pracht und Aufwande übertreffe.

VI.

Hierauf scheint nun ein grosser Theil Unsers christlichen Volkes offenbar zu viel Werth zu legen, man glaubt, sobald eine Baarschaft in den Kirchenkassen vorräthig ist, es auf vorhin gedachte Gegenstände verwenden zu müssen, in Abgang eigenen Vorrathes bestrebet man sich durch die dringendsten Vorstellungen um Beyträge von anderen vermögenderen Gotteshäuseren; man wirbt und sammelt hierzu mit größter Emsigkeit bey Bemittelten und Unbemittelten; noch die Sterbenden werden aufgefodert von ihren Verlassenschaften einen Theil dahin zu bestimmen; man beneidet die Nachbarschaften, welche reichlicher damit versehen sind; man sieht über diejenige höher weg, die minder damit beglückt zu seyn scheinen; man wendet alles an, um dießfalls anderen gleich, oder, wo möglich, auch zuvorzukommen.

VII.

Sollte hier nicht der Zuruf des Völkerlehrers: 1. Cor. 12, 31. am rechten Orte stehen: Eifert

nach besseren Gaben; ich zeige euch einen edleren Weg? wenigstens hatte man in den Zeiten der Apostel und des christlichen Alterthums in diesem Punkte ganz andere Begriffe; die Apostel ließen keinen unter den Christen in der Noth schmachten, sondern theilten von dem, was die Freygebigkeit der Gläubigen zu ihren Füßen niedergeleget hatte, jedem mit, nach seiner Nothdurft; Apostelgesch. 4, 34. sie führten den Orden der Diakonen ein, der nebst anderen auch die nicht unedle Pflicht hatte, der leiblichen Nothdurft der Gläubigen zu dienen; Apostelgesch. 6, 1. und es wurden Männer dazu gewählt voll des H. Geistes und Weisheit, V. 3. Und das Wort Gottes nahm zu unter ihren Händen, und die Zahl der Jünger ward groß, und es wurden viele dem Glauben gehorsam. V. 7.

VIII.

Nirgends ist man dieser apostolischen Verfassung treuer geblieben als in der afrikanischen Kirche, wo man jedem Geistlichen auftrug eine Handarbeit zu lernen, damit er nach dem Beyspiel des Weltapostels c) nebst seinen Berufsgeschäften noch mit eigener Hand

c) Apostelgeschichte 20. 33. und 34. Ich hab von keinem aus euch weder Gold, noch Silber, noch Kleid begehrt; wie ihr dann selber wohl wißt, daß mir zu meiner Nothdurft und deren, die mit mir waren, diese Hände gedienet haben.

seinen Unterhalt erwerben könnte. *d*) Das Zeugniß eines Tertullians, der im Jahre 201. seine Schutzschrift überreichte, belehret Uns, „ daß zu seiner Zeit alle „ geistliche Gaben umsonst ausgespendet wurden. Und „ wenn auch einiges Vermögen zurückgeleget worden, „ so wäre hier kein geistliches Gewerbe unterloffen; „ sondern ohne mindeste Zudringlichkeit, ohne be„ stimmte Anlage, hätte jeder monatlich oder, so oft „ es ihn gefreuet hat, nach seinemguten Willen und „ Kräften frey beygetragen. Und dieses wäre die „ Spartruhe der Gottseligkeit gewesen, wovon nichts „ zu Gastmahlen und Trinkgeladen, nichts zu unge„ dankten Fresſereyen, sondern alles zum Unterhalt „ der Armen, zur Begräbniß der Dürftigen, für „ nahrungs- und älternlose Kinder, für das schwache „ Alter, für durch Schiffbruch Verunglückte, für „ solche, die um der Sache Gottes Willen unter der „ Verfolgung an den Ruderbänken angeschmiedet, in „ der Verbannung, in der Gefangenschaft schmachte„ ten, verwendet worden. „ *e*)

---

d) Conc. Carth. IV. A. C. 398. can. 31. vt Episcopus rebus ecclesiae tanquam commendatis, non tanquam propriis vtatur. Can. 51. vt Clericus, quantumlibet verbo Dei eruditus, artificio victum quaerat, Can. 52. clericus victum et vestimentum sibi artificiolo vel agricultura absque officii sui detrimento praeparet. Can. 53. omnes clerici, qui ad operandum validi sunt, et artificia et litteras discant.

e) Tertullianus Apologetici cap. 39. ecclesiam christianorum sic describit: Edam jam nunc ego ipse negotia christianae factio-

IX.

Lange war in der Kirche keine andere Sprache bekannt, als: die Kirchengüter sind die Opfer der Gläubigen, das Lösegeld für die Sünden, das Erbtheil der Armen. *f*) Lange hielt die Kir-

---

nis vt, qui mala refutauerim, bona ostendam. Coimus ad Deum quasi manu facta precationibus ambiamus. Haec vis Deo grata est. Oramus etiam pro imperatoribus, pro ministris eorum ac potestatibus, pro statu seculi, pro rerum quiete, pro mora finis. Coimus ad litterarum diuinarum commemorationem, siquid praesentium rerum qualitas aut praemonere cogit, aut recognoscere. Certe fidem sanctis vocibus pascimus, spem erigimus, fiduciam figimus, disciplinam praeceptorum nihilominus inculcationibus densamus. Ibidem etiam exhortationes, castigationes ac censura diuina. Nam et iudicatur magno cum pondere, ut apud certos de Dei conspectu, summumque futuri iudicii praeiudicium est, siquis ita deliquerit, vt a communicatione orationis et conuentus et omnis sancti commercii relegetur. Praesident probati quique seniores *honorem istum non pretio, sed testimonio* adepti: *neque enim pretio vlla res Dei constat. Etiam siquod arcae genus est, non de honoraria summa quasi redemptae religionis congregatur: modicam unusquisque stipem menstrua die, vel cum velit, et si modo velit, et si modo possit, apponit. Nam nemo compellitur, sed sponte confert. Haec quasi deposita pietatis sunt. Nam inde non epulis et potaculis nec ingratis voratrinis dispensatur, sed egenis alendis humandisque et pueris ac puellis re et parentibus destitutis, jamque domesticis senibus, item naufragis, et siqui in metallis et siqui in insulis vel in custodiis duntaxat ex causa Dei etc.*

f) Bona Ecclesiae *sunt vota fidelium, pretia peccatorum, patrimonia pauperum.* Communis est antiquae Ecclesiae sententia

che jenen für einen Gottesräuber, für einen Todschläger der Armen, der die Kirchengüter mehr

---

Conc. Aquisgran. A. 816. cap. 96. „ *res ecclesiae*, ſicut a ſanctis patribus traditur, et in ſuperioribus capitulis continetur, *vota ſunt fidelium, pretia peccatorum, et patrimonia pauperum.* Fideles namque fidei ardore et Chriſti amore ſuccenſi ob animarum ſuarum remedium et coeleſtis patriae deſiderium ſuis propriis facultatibus ſanctam locupletem fecerunt eccleſiam, vt his milites Chriſti alerentur et pauperes recrearentur. — Sed et ſententia B. Hieronymi vigilanter perpendenda eſt, qui ita in commentario Euangeliſtae Matthaei ait: *omnes igitur, qui ſtipe eccleſiae abutuntur, ſimiles ſunt Phariſaeorum et ſcribarum et ſacerdotum redimentium mendacium et ſaluatoris ſanguinem.* " Gregor. M, lib. 5. ep, 55. ad Protaſium aquenſem Epiſcopum: „ vt penſiones, quas praedeceſſor eius per annos plurimos de patrimoniolo noſtro percepit, cum apud ſe retinuit, ad nos, *quia pauperum res ſunt*, ſtudeat deſtinare. „ Carol. M. lib. 1. capitularium No. 83. „ quia, inquit, iuxta ſanctorum patrum traditionem nouimus res eccleſiae eſſe *vota fidelium, pretia peccatorum, et patrimonia pauperum.* „ Item lib. 7. n. 290. „ inſtruendi ſunt presbyteri pariterque admonendi — oblationes, quas a fidelibus accipiunt, *pauperum et hoſpitum et peregrinorum eſſe ſtipendia* „ Concil. Turonenſe IV, A. 849. in ſynodica ad Nomenoium Ducem Britonum: „ [Poſſeſſiones eccleſiarum, quae fuerunt *vota fidelium, redemptio animarum, patrimonia pauperum,* illicite in alios vſus adacta. „ Hincmarus Rhemenſis ep. opuſc. 9. cap. 41. „ ſunt enim (facultates eccleſiae) ſanctuaria et haereditates Domini, ſicut et in veteris et noui teſtamenti ſanctarum ſcripturarum paginis legimus, ſunt *vota fidelium, pretia peccatorum, patrimonia pauperum.* „ — S. Bernardus: „ Ecce nos reliquimus omnia: Res pauperum non pauperibus dare par ſacrilegii crimen eſſe dignoſcitur. Sane *patrimonia pauperum*

zu anderem Gebrauch, als zur Unterstützung der Nothleidenden verwendete. *g*)

---

facultates ecclesiae et sacrilega crudelitate surripitur, quidquid sibi ministri et dispensatores, non vtique domini vel possessores vltra victum accipiunt et vestitum." Petrus Blesensis in epistola 15. ad Electum Episcopum Carnotensem: „ si te illius discipulum profiteris, qui venit ministrare, non ministrari, sic *ministrabis pauperibus*, vt non vituperetur ministerium tuum; vt *patrimonium Christi et pauperum*, quod tibi commissum est, *in egentium necessitates*, *non in usus extraordinarios* expendatur. Patrimonii huius zelator est Dominus, rationem tecum districtissimam positurus, et vsque ad nouissimum quadrantem exiget vniuersa. Sane propter hoc irritauit impius Deum; dixit enim in corde suo: „ non requiret, sed certe requiret " etc. Rauenatanse Conc. A. 1311. in rubrica. 30. " Cum iuxta prophetam: Beatus, qui intelligit super egenum et pauperem, et Dominus dicat in Euangelio: „ date eleemosynam, et omnia munda erunt, „ *et bona ecclesiarum sint pauperum*, statuimus etc. „

g) B. Hieronymus in epist. ad Pamachium dixit: „ Pars sacrilegii est rem pauperum non dare pauperibus „ inde *pauperum depraedatores*, *pauperum necatores*, passim compellabantur, qui bona ecclesiae in alios, quam in vsus pauperum conuertebant. Ita Concil. Vasense A. 442. can. 4. Conc. Agathense A. 506. can. 4. Conc. Arelat. V. A. 554. can. 6. Concil. Paris. III. A. 557. can. 1. Conc. Paris. V. A. 580. can. 7. Concil. Matisconense I. A. 582. can. 4. Concil. Valentinum II. A. 582. Concil. Remense A. 580. can. 10. Concil. Cabillonense A. 650 can. 6. Carol. M. lib. 6. Capitularium n. 134.

X.

Die alte Kirche hielt die Unterstützung der Nothleidenden für ohne allen Vergleich wichtiger als die unnöthige Verzierung ihrer Tempel. Häufig und höchstbedeutend sind hierüber die Zeugnisse und Beyspiele der alten Väter und Concilien.

XI.

Es wird Uns schwer aus der unübersehlichen Menge von dem, was Wir hierüber aufgezeichnet finden, nur einige Stücke auszuheben, und alles übrige von unzähligen so fürtreflich gesagte zurückzulassen. Doch höret nur einen Ambrosius lib. II. de off. c. 28. *h*) „ darinn bestehet das Wesentliche der Barm-

---

h) Ambros. lib. II. de officiis Capite XXVIII. „ Hoc maxi-„ mum incentiuum misericordiae, vt compatiamur, alienis „ calamitatibus, necessitates aliorum, quantum possumus, „ iuuemus, et plus interdum, quam possumus. Melius est „ enim pro misericordia causas praestare, vel inuidiam „ perpeti, quam praetendere inclementiam, vt nos aliquan-„ do in inuidiam incidimus, qui confregerimus vasa mysti-„ ca, vt captiuos redimeremus, quod Arianis displicere po-„ terat, nec tam factum displicere, quam vt esset, quod in „ nobis reprehenderent. Quis autem est tam durus, immi-„ tis, ferreus, cui displiceat, quod homo redimatur a mor-„ te, foemina ab impuritatibus barbarorum, quae grauiores „ morte sunt, adolescentulae, vel pueruli vel infantes ab „ idolorum contagiis, quibus mortis metu inquinabantur. „ Quam causam nos etsi non sine ratione aliqua gessimus,

„ herzigkeit, daß wir von fremden Elend gerühret
„ werden, und die Noth anderer so viel mindern,

„ tamen ita in populo prosecuti sumus, vt confiteremur,
„ multoque fuisse commodius astrueremus, vt animas Do-
„ mino quam aurum seruaremus. Qui enim sine auro mi-
„ sit apostolos, et ecclesias sine auro congregauit. *Aurum*
„ *ecclesia habet, non vt seruet, sed vt eroget et subueniat in*
„ *necessitatibus.* Quid opus custodire, quod nihil adiuuat?
„ an ignoramus, quantum auri et argenti de templo Domi-
„ ni Assyrii sustulerint? Nonne melius conflat sacerdos prop-
„ ter alimoniam pauperum, si alia subsidia desint, quam
„ sacrilegus contaminata asportet hostis? Nonne dicturus
„ est Dominus, cur passus es tot inopes fame emori? Et
„ certe habebas aurum, ministrasses alimoniam? Cur tot
„ captiui deducti in commercium sunt, nec redempti? Cur
„ tot ab hoste occisi sunt? Melius fuerat, vt vasa viuen-
„ tium seruares, quam metallorum. His non posset respon-
sum referri. Quid enim diceres? Timui, ne templo Dei
„ ornatus deesset. Responderet: aurum sacramenta non
„ quaerunt, neque auro placent, quae auro non emuntur.
„ Ornatus Sacramentorum redemptio captiuorum est. Et
„ vere illa sunt vasa pretiosa. quae redimunt animas a mor-
„ te. Ille vero thesaurus est Domini, qui operatur, quod
„ sanguis eius operatus est. Tunc vas dominici sanguinis
„ agnosco, cum in vtroque videro redemptionem, vt calix
„ ab hoste redimat, quod sanguis a peccato redemit. Quam
„ pulchrum, vt, cum agmina captiuorum ab Ecclesia redi-
„ muntur, dicatur: hos Christus redemit! Ecce aurum,
„ quod probari potest. Ecce aurum vtile, ecce aurum Chri-
„ sti, quod a morte liberat: ecce aurum, quo redimitur
„ pudicitia, seruatur castitas. Hos ergo malim vobis libe-
„ ros tradere, quam aurum reseruare Hic numerus capti-
„ uorum, hic ordo praestantior est, quam species poculo-
„ rum. Huic muneri proficere debuit aurum Redemptoris,

„ als wir können, auch bisweilen unser Aeußerstes
„ daran strecken. Es ist wirklich besser Mur,

„ vt redimeret periclitantes. Agnoſco infuſum auro ſangui-
„ nem Chriſti non ſolum irrutilaſſe, verum etiam diuinae
„ impreſſiſſe virtutem redemptionis munere. Tale aurum
„ ſanctus Martyr Laurentius Domino reſeruauit, a quo cum
„ quaererentur theſauri eccleſiae, promiſit demonſtraturum
„ ſe: ſequenti die pauperes duxit. Interrogatus, vbi eſſent
„ theſauri, quos promiſerat, oſtendit pauperes, dicens:
„ hi ſunt theſauri eccleſiae, in quibus Chriſtus eſt, in qui-
„ bus Chriſti fides eſt. Denique Apoſtolus ait: habemus
„ theſaurum in vaſis fictilibus. Quos meliores theſauros
„ habet Chriſtus, quam eos, in quibus ſe eſſe dixit? Sic
„ enim ſcriptum: eſuriui enim, et dediſtis mihi manduca-
„ re; ſitiui et dediſtis mihi bibere: hoſpes eram, et colle-
„ giſtis me, et infra: quod enim vni horum feciſtis, mihi
„ feciſtis. Quos meliores theſauros habet Chriſtus, quam
„ eos, in quibus amat videri? Hos theſauros demonſtrauit
„ Laurentius, et vicit, quod eos nec perſecutor potuit au-
„ ferre. Itaque Ioachim, qui aurum in obſidione ſeruabat,
„ nec diſpenſabat alimoniae comparandae, et aurum vidit
„ diripi, et ſe in captiuitatem deduci. Laurentius, qui au-
„ rum eccleſiae maluit erogare pauperibus, quam perſecu-
„ tori reſeruare, pro ſingulari ſua interpretationis viuaci-
„ tate ſacram Martyrii coronam accepit. Numquid dictum
„ eſt ſancto Laurentio? Non debuiſti erogare theſauros
„ eccleſiae, vaſa Sacramentorum vendere? Opus eſt, vt fide
„ ſincera et perſpicaci prouidentia munus hoc impleat?
„ Sane ſi in ſua quis deriuat emolumenta, crimen eſt: ſin
„ vero pauperibus erogat, captiuum redimit, miſericordia
„ eſt. Nemo enim poteſt dicere: cur enim pauper viuit:
„ nemo poteſt quaeri, quia captiui redempti ſunt: nemo
„ accuſare, quia templum Dei aedificatum eſt. Nemo po-
„ teſt indignari, quia humandis fidelium reliquiis ſpatia

„ ren veranlassen und Lästerungen dulden,
„ als lieblos seyn. Gleichwie wir ehedem üblen
„ Nachreden ausgesetzet waren, weil wir die heiligen
„ Gefäße zerbrachen, damit wir die Gefangenen aus-
„ lösen konnten: nur die Arianer waren unzu-
„ frieden weniger in der That selbst, als
„ um widersprechen und lästern zu können.
„ Denn wer kann doch so gefühllos, so unmenschlich
„ und eisern seyn, daß ers im Ernste misbilligte,
„ wenn Menschen vom Tode, schwache Weibesperso-
„ nen von den Nachstellungen wilder Geilheit, Kin-
„ der von abgöttischer Verunreinigung gerettet wer-
„ den? — Unsere standhafte Behauptung blieb es
„ allemal: besser als das Gold erhalten ist es,
„ die Seelen dem Herrn erhalten, der die Apo-
„ stel ohne Gold gesandt, und die Kirche ohne
„ Gold versammelt hat. Die Kirche hat das Gold

„ laxata sunt: nemo potest dolere, quia in sepulchris chri-
„ stianorum requies defunctorum est. In his tribus generibus
„ vasa ecclesiarum etiam initiata confringere, conflare, ven-
„ dere licet. Opus est, vt de ecclesia mystici poculi forma
„ non exeat, ne ad vsus nefarios sacri calicis Ministerium
„ transferatur. Ideo intra ecclesiam primum quaesita sunt
„ vasa, quae initiata non essent, deinde comminuta, po-
„ stremo conflata, per minutas erogationis dispensata e-
„ gentibus, captiuorum quoque pretiis profecerunt. Quod
„ si desint noua, et quae nequaquam initiata videantur,
„ in huiusmodi vsus, vt supra diximus, arbitror omnia pie
„ posse conuerti.

„ nicht um Schätze zu sammeln, sondern um mitzu-
„ theilen und in der Noth auszuhelfen: was hilft es
„ aufsparen, was, wenn es todt da liegt, zu nichts
„ nutz, ist, wissen wir nicht, wie viel Gold und
„ Silber die Assyrier aus dem Tempel zu Jerusa-
„ lem davon geschleppet haben? Wie weit besser hätte
„ sie der Priester im Abgange anderer Mittel zum
„ Beßten der Nothleidenden verwendet, als daß er
„ sie der Plünderung und Entehrung des gottesräu-
„ berischen Feindes überließ? Wird nicht der Herr
„ sprechen: Warum hast du so viel Arme vor Hun-
„ ger verschmachten lassen? Du hattest doch Gold;
„ und so hättest du ihnen Nahrung verschaffet? Wa-
„ rum sind so viele Gefangene zum Verkauf ausge-
„ stellet, und doch nicht ausgelöset worden? Warum
„ sind so viele vom Feinde erschlagen worden? War
„ es nicht besser lebendige Gefäße erhalten, als me-
„ tallene? . . . Da weis ich keine Antwort . . .
„ Was wolltest du sagen? Ja ich konnte doch das
„ Haus Gottes nicht so nackt da stehen lassen? Er
„ würde dir antworten: Die heiligen Geheimnis-
„ se bedarfen des Goldes nicht, und werden
„ durch Gold nicht besser: Der Geschmack der
„ Geheimnisse ist die Erlösung der Gefangenen; das
„ sind wahrhaft kostbare Gefäße, die die Seelen vom
„ Tode loskaufen; so hat der heilige Martyrer Lau-
„ rentius den Schatz des Herrn verwahret, der, als

„ man ihm die Kirchenschätze abfoderte, die Armen
„ aufführte und sprach: Dieß sind die Schätze der
„ Kirche, in welchen Christus ist, in welchen das
„ Bekenntniß Christi ist. Der Apostel spricht: Wir
„ haben unsern Schatz in erdenen Gefäßern. Und
„ welche bessere Schätze hat Christus, als, in welchen
„ Christus selbst erkannt seyn will? Denn es stehet
„ geschrieben: Ich war hungrig, und ihr habt mich
„ gesättiget; ich war durstig, und ihr habt meinen
„ Durst gestillet: ich war fremd, verlassen, hilflos,
„ und ihr habt euch meiner angenommen ꝛc. Und
„ bald hernach steht: was ihr einem aus diesen ge-
„ than habt, habt ihr mir gethan. — — Bey er-
„ heischender Nothdurft, glaube ich, darf
„ alles, was die Kirche hat, zu jenem hei-
„ ligen Gebrauch verwendet werden. „

Höret einen heiligen Chrysostomus in seiner ersten Homilie über das Evangelium Math: *i*)
„ Zu diesem Tische nähere sich kein Judas, kein Si-
„ mon, die beyde um ihre Geldgier Willen zu Grun-
„ de giengen. Laßt uns doch dieser gefährlichen Gru-

---

i) In hom. I. S. Chrysostomi sic habetur: „ Nullus ergo Iu-
„ das, nullus Simon hanc mensam adeat, quorum vterque
„ aeris cupiditate periit, Quare fugiamus, oro, hanc fo-
„ ueam, neque putemus, satis esse nobis ad salutem, si,

„ be ausweichen, und nicht glauben, wir hätten ein
„ grosses Verdienst, wenn wir gleichwohl die Noth-
lei-

„ cum viduas et orbos parentum ſpoliaueris, aureum cali-
„ cem et gemmis ornatum huic menſae offeras. Vis hoc ſacri-
„ ficium honorare? Animam tuam offeras, propter quam
„ Chriſtus immolatus eſt; eam auream facito. Quodſi ani-
„ ma tua plumbo ac teſta deterior eſt, quid tibi proderunt
„ aurea vaſa? Non laboremus omnino ad vaſa offerenda
„ ſolum. Verum etiam multo magis de iuſto labore acqui-
„ ſita offeramus: haec enim aurea ſunt et pretioſa, quae
„ auaritia non maculantur. Non enim auri vel argenti of-
„ ficia, ſed angelorum celebritas eccleſia eſt. Animarum ergo
„ munditia opus eſt, propter quas etiam vaſa haec DEUS
„ recepit. Et certe non erat ex illa menſa, nec ex auro
„ ille calix, quo Chriſtus diſcipulis ſuis ſanguinem prae-
„ buit ſuum. Pretioſa tamen erant et venerationis plena,
„ quia ſpiritu abundabant. Vis corpus Chriſti honorare,
„ non deſpicias ipſum nudum: neque hic quidem in eccle-
„ ſia ſericis pannis induas, foris autem frigore, nuditate
„ confici negligas. Qui enim dixit, hoc eſt corpus meum,
„ et rem ſimul cum verbo confecit, idem dixit: eſurientem
„ me vidiſtis, et non cibaſtis, et in quantum non feciſtis
„ vni eorum minimorum, nec mihi feciſtis. Hoc autem
„ corpus Chriſti non amictu, ſed anima nuda indiget: illud
„ autem multa cura ac diligentia. *Et quibusdam interpoſi-*
„ *tis*, pariter etiam tu eum (Chriſtum) honora, vt ipſe
„ vult, expone diuitias pauperibus. Non eſt opus vaſis
„ ſed animis aureis. Haec dico, non quia vetare velim ta-
„ lium vaſorum oblationem, ſed quia dignum putem ante
„ omnia miſericordiae ac benignitati eſſe incumbendum.
„ Nam et vaſa Deus ſuſcipit, ſed illa multo magis ſibi gra-
„ tioſa ſunt: et vaſa quidem danti ſolum profuerint, be-
„ nignitas vero etiam accipienti. Et hic quaeſo oſtentatio
„ nonnunquam poteſt accuſari, ibi vero totum miſericordi

ani-

„ leidenden, die Wittwen und Weysen schmachten
„ lassen, wenn wir nur den Altar des Herrn mit

„ animo attribuitur. Responde, quaenam vtilitas est, si,
„ cum mensa eius multis calicibus aureis ornatur, ipse ine-
„ dia pereat: prius igitur ipsum esurientem satura: deinde
„ ex quadam superabundantia mensam eius etiam ornabis.
„ Calicem aureum facis, et aquae frigidae calicem ei non
„ praebes. Et quod hinc emolumentum consequitur? coo-
„ pertoria mensae auro nitent, et ipsi necessaria velamina ne-
„ gas? Quid igitur ipsi praebes? Dic, oro, si quem fame pe-
„ reuntem videres, nec cibo soluere ipsius famem curares,
„ sed multo argento ac auro mensam solummodo exorna-
„ res, quas putas illum gratias tibi habiturum, ac non po-
„ tius indignaturum? Quid porro si detritis ac pertusis ve-
„ stibus vestitum et frigore congelatum hominem aspiceres,
„ nec vestem aliquam ei praeparares, aureas statuas ad lau-
„ des eius erigeres, nonne contemnere atque irridere ipsum
„ videreris? Ita te oportet in Christo etiam cogitare, cum
„ errabundus et peregrinus circumuagetur tecto indigens,
„ tunc tu ipsum quidem non suscipis, vermiculato emble-
„ mate pauimenta ornas, magnificos muros construis, co-
„ lumnarum capita erigis, lychnos ab argenteis catenis de-
„ pendere facis, ipsum vero nec visitare curas in carceribus
„ vinctum. Nec prohibeo magnifica templa condere, sed
„ haec cum illis, imo vero haec ante illa facere moneo.
„ Nam pro eo quidem, quod ecclesias non ornauit, nemo
„ unquam fuit accusatus; pro eo autem, quod pauperum non
„ sit misertus, gehennae et ignis inextinguibilis minae sunt
„ intentatae et cruciatus cum daemonibus. Domum ergo or-
„ nans, ne despicias fratrem, qui affligitur. Is enim est
„ magis proprie templum quam illud, et haec quidem va-
„ sa pretiosa ac splendida, quae reconduntur, poterunt ac-
„ cipere et Reges infideles et tyranni et praedones. Quae

„ kostbaren Opfern schmücken. Willst du würdig
„ opfern, so opfere deine Seele, wegen welcher
„ Christus geopfert worden ist; mache, daß dei-
„ ne Seele golden ist. Wenn deine Seele schlech-
„ ter als Bley und erdene Scherben ist, was wer-
„ den die goldenen Opfergeschirre helfen? — Die
„ Kirche ist keine Niederlage von goldenen,
„ silbernen, und seidenen Geräthe; sondern ei-
„ ne Versammlung von Engeln sollte sie seyn. Der
„ Tisch, an welchem, und der Kelch, aus welchem
„ Christus den Jüngern sein Blut reichte, waren ge-
„ wiß nicht aus jener Niederlage, und doch höchst
„ kostbar und ehrwürdig, weil ihr Werth geistig
„ war. — Willst du Christum ehren, so verachte
„ den nackten Christum nicht; kleide ihn nicht in der
„ Kirche in seidenen Stoffen, wenn du ihn außer
„ der Kirche dem Frost und der Blöße überläßest:
„ denn der gesprochen hat, dieß ist mein Leib, und
„ durch sein Wort die Sache selbst zugleich darge-
„ stellt hat, hat auch gesagt: Ihr habt mich hungrig,
„ ihr habt mich durstig, ihr habt mich nackt und ver-
„ lassen gesehen, und habt euch meiner nicht ange-
„ nommen; und was ihr dem Kleinsten unter ihnen
„ verweigeret habt, das habt ihr mir verweigert.

„ autem feceris fratri esurienti et hospiti, qui est nudus,
„ ne diabolus quidem possit arripere, sed sita erunt in
„ thesauro, quem nemo poterit surripere.

„ Nicht der Leib Christi auf dem Altar, sondern der
„ Nackte, der Elende will gekleidet und gepfleget
„ seyn. — Also ehre ihn (Christum) wie er geehret
„ seyn will: theile deinen Ueberfluß mit der Ar-
„ muth. Nicht goldene Gefäße, aber ein edles Herz
„ fordert er. Nicht als wenn ich alles Opfer, das
„ in die Tempel gebracht wird, tadeln und untersa-
„ gen wollte, sprich ich also; sondern weil ich
„ die Barmherzigkeit und Menschenliebe oh-
„ ne allen Vergleich für edler halte. Auch die
„ Opfergeschirre verwirft Gott nicht, aber Barm-
„ herzigkeit und Menschenliebe sind ihm bey
„ weitem viel angenehmer. Bey den Kirchen-
„ opfern gewinnt vielleicht die Selbstsucht und der
„ Eigennutz des Gebenden: bey thätiger Menschenlie-
„ be gewinnen aber beyde, der giebt, und der em-
„ pfängt: mit jenem verdient man leicht den Tadel
„ der Eitelkeit; hier aber läßt man einem wohlthä-
„ tigen Herzen gerne alle Gerechtigkeit widerfahren.
„ Sag mir doch, was nützt es, wenn sein (Christi)
„ Tisch mit kostbaren Geräthe ganz bedeckt ist, er
„ (in dem Armen) aber im Elend verschmachtet? Hilf
„ also erst dem Nothleidenden, dann magst du auch
„ noch zum Ueberfluß (ex quadam superabun-
„ dantia) seinen Tisch schmücken. Du opferst
„ ihm einen kostbaren Kelch, und verweigerst dem
„ Durstigen einen kühlen Trunk: und wozu dieß

„ alles? — Seine Altäre schimmeren von goldenem
„ Ueberzug, und ihn läßest du ohne nothdürftige Be-
„ deckung? Was giebst du ihm also? Antworte mir,
„ wenn du einen vor Hunger ganz aufgezehrt sähest,
„ seinem Hunger aber abzuhelfen sorglos wärest,
„ sondern nur den Tisch mit Gold und Silbergeschir-
„ ren reichlich besetztest, würdest du Dank verdienen,
„ müßte er sich nicht gegen dich entrüsten? Oder wenn
„ du einen Menschen mit zerrißenen, durchlöcherten
„ Kleidern nur halb bedeckt, von Kälte ganz erstar-
„ ret anträfest, und ohne dich um seine Bedeckung
„ zu bekümmern, ihm goldene Bildsaulen errichten
„ wolltest, müßte ers nicht für bitteren Schimpf und
„ Verspottung annehmen? so must du auch von Chri-
„ sto denken: Du läßest ihn, wenn er (der Dürftige)
„ nackt, bloß, fremd, verlassen, elend dich anfleht,
„ wieder hilflos von dannen irren; aber in seinen
„ Tempeln muß man auf bundfärbigen Boden einher
„ gehen, ihre Wände sind herrlich geschmückt, von
„ stolzen Säulen gestützt, die Decke mit Lampen be-
„ hangen; und ihn würdigest du keines Besuches in
„ seinem schauder- und jammervollen Winkel. Nichts
„ weniger als ungerne sehe ich schöne und mit Ge-
„ schmack gezierte Tempel: ich sage nur, man soll
„ eines mit dem andern, und noch weit sorgfäl-
„ tiger jenes als dieses leisten. Denn Niemand
„ noch hat sich vor Gott eine Verantwortung zu-

„ gezogen, weil er zur Zierde der Tempel nicht be„ förderlich gewesen ist; aber die Hölle, das Feur, „ das nie verlöscht, die ewige Qual mit den ab„ trinnigen Engeln ist ihm angedroht, wenn er sich „ des Dürftigen nicht erbarmt. Wenn du also zu „ Gott bethest, o so verachte deinen Bruder nicht; „ er ist weit mehr des Herrn Tempel als jene, die „ du von Stein erbauet vor dir siehest. Die Gaben, „ die du für jene hergiebst, können unter der alles „ verzehrenden Hand der Zeit, der Nachläßigkeit, „ der Ungerechtigkeit gar bald wieder verschwinden: „ was du aber deinem hungrigen, fremden, unbe„ deckten, verlassenen, nothleidenden Bruder thust, „ das kann dir auch der Satan selbst nicht entreis„ sen, es ist bey jenem Schatz verwahrt, den Nie„ mand rauben kann. „

XII.

Ungerne überschlagen Wir, was hierüber Gregor I. lib. III. dialogorum cap. I. Sokrates hist. eccl. L. VII. c. 21. Possidius in vita S. Aug. cap. 24. Codex canonum africanae ecclesiae n. 26. Symachus Papa Ep. 5. ad Caesar. Arelat. Ep. Agapetus Papa I. Ep. VI. ad eundem Caesarium. Iustinianus Imperator lib. I. cod. I. 21 Pelagius Papa I. in Ep. 8. ad Sapaudum Arelat. Episc. Anastasius Sinaita in responsionibus ad orthodoxorum interrogationes n. 14. Gregor. I. lib. VI.

epist. 13 ad Fortunatum Fanensem Ep. et eod. lib. epist. 35. ad Bonum Messanensem Ep. item lib. I. indict. 2. epist. 14. ad Demetrianum et Valerianum clericos firmanos. Concilium Remense a. 630. Can. 22. Aimonius Floriacensis Monachus lib. IV. de rebus gestis Francorum c. 42. Baronius in Annal. ad annum 640. Iacobus Gordonus in chron. ad ann. 641. Dionysius Petauius in ration. temp. p. 1. lib. 8. c. 2. ex Aimonio. Carolus M. et Episcopi Galliae lib. 1. capitular. n. 94. Synodus VIII. a. 869. can. 15. etc. etc. etc. alle mit gleichen Geiste, mit Wort und Beyspiel lehren. Wir können aber doch nicht umhin noch einen Hieronymus und Bernardus anzuführen. Hieron. epist. ad Nepotian. *k*) „ Du verlangst, liebster Nepotian,

---

k) Hieron. in epistola ad Nepotianum: „ Petis a me, Nepotiane carissime, litteris transmarinis, et crebro petis, „ vt tibi breui volumine digeram praecepta viuendi et qua „ ratione, qui seculi militia derelicta vel Monachus coeperit esse vel Clericus, rectum Christi tramitem teneat, ne „ ad diuersa vitiorum diuerticula rapiatur. *Et post alia:* „ obsecro itaque te, et repetens iterum iterumque monebo, ne officium clericatus genus antiquae militiae putes, id est, ne lucra seculi in Christi quaeras militia, ne „ plus habeas, quam quando clericus esse coepisti, et dicatur tibi: cleri eorum non proderunt eis. Nonnulli enim „ sunt ditiores monachi, quam fuerunt seculares, et clerici, qui possideant opes sub Christo paupere, quas sub „ locuplete et fallace diabolo non habuerant, vt suspiret eos „ ecclesia diuites, quos mundus tenuit ante mendicos. Men-

„ ohne Unterlaß von mir, ich soll dir eine kurze
„ Vorschrift geben, wie einer, der den weltlichen

„ ſulam tuam pauperes et peregrini et cum illis Chriſtus
„ conuiua nouerit. Negotiatorem Clericum et ex inope di-
„ uitem, ex ignobili glorioſum quaſi quandam peſtem fuge.
„ *Et poſt alia:* per fideicommiſſa legibus illudimus, et quaſi
„ majora ſint Imperatorum ſcita, quam Chriſti leges time-
„ mus, euangelia contemnimus. Sit haeres, ſit mater fi-
„ liorum, id eſt, gregis ſui eccleſia, quae illos genuit, nu-
„ triuit et pauit. Quid nos inſerimus inter matrem et libe-
„ ros? Gloria Epiſcopi eſt pauperum opibus prouidere:
„ ignominia omnium ſacerdotum eſt propriis ſtudere diui-
„ tiis. *Et poſt alia:* multi aedificant parietes et columnas
„ eccleſiae ſubſtruunt, marmora nitent, auro ſplendent la-
„ quearia, gemmis altare diſtinguitur, et miniſtrorum Chri-
„ ſti nulla electio eſt.

„ Neque vero mihi aliquis opponat, diues in Iudaea tem-
„ plum, menſam, lucernas, thuribula, patellas, ſcyphos,
„ mortariola et caetera ex auro fabrefacta. Tunc haec pro-
„ babantur a Domino, quando ſacerdotes hoſtias immolabant
„ et ſanguis pecudum erat redemptio peccatorum. Quam-
„ quam haec omnia praeceſſerint in figura, ſcripta ſunt
„ autem propter nos, in quos fines ſaeculorum deuenerunt
nunc vero cum paupertatem domus ſuae pauper Dominus
„ dedicarit, cogitemus crucem eius, et diuitias lutum pu-
„ tabimus. Aut aurum repudiemus cum caeteris ſuperſti-
„ tionibus iudaeorum; aut ſi aurum placet, placeant et iudaei
„ quos cum auro aut probare nobis neceſſe eſt, aut damnare.

Idem in epiſtola ad Demetriadem: „ Cum aetas maturior tibi
„ fuerit, et voluntas grauior firmiorque ſententia, fa-
„ cies, quod tibi viſum fuerit, imo, quod Dominus impe-
„ rat, ſcitura, te nihil habituram, niſi quod in bonis ope-

„ Stand verlassen, und im Kloster- oder Weltprie-
„ sterstand leben will, nach der geraden Vorschrift
„ Christi wandeln soll, damit er nicht auf die Ver-
„ schiedenen Abwege der Laster sich verirre. — Ich
„ bitte dich also und werde nicht nachlassen dich zu
„ warnen, daß du doch den Dienst Christi nicht wie
„ einen weltlichen Söldnerdienst betrachten, und nicht
„ mehr Vermögen besitzen sollst als dazumal, da du
„ in den geistlichen Stand tratest: denn es giebt
„ welche, die als Mönche mehr Reichthum besitzen

„ ribus erogaueris. Alii aedificent eccleſias, veſtiant parie-
„ tes marmorum cruſtis, columnarum moles aduehant, ea-
„ rumque deaurent capita, pretioſum ornatum non ſum contra
„ ebore argentoque valuas et gemmis aurata diſtinguant al-
„ taria, non reprehendo, non abnuo. Vnusquisque in ſuo
„ ſenſu abundet, melius eſt hoc facere, quam repoſitis
„ opibus incubare, ſed tibi aliud propoſitum eſt, Chriſtum
„ veſtire in pauperibus, viſitare in languentibus, paſcere in
„ eſurientibus, ſuſcipere in his, qui tecto indigent.

Idem in epiſtola ad Euſtochium de Paulae matris epitaphio: Nemo ab ea pauperum vacuus reuerſus eſt, quod obtinebat non diuitiarum magnitudine, ſed prudentia diſpenſandi: illud ſemper replicans, beati miſericordes, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur, et ſicut aqua extinguit ignem, ita eleemoſyna extinguit peccatum, et facite vobis amicos de iniquo Mammona, qui vobis recipiant in aeterna tabernacula, et date eleemoſynam, et omnia munda mundis: et verba Danielis Regem Nabuchodonozor monentis, vt eleemoſynis redimeret peccata ſua. Nolebat in his lapidibus pecuniam effundere, ſed in viuis lapidibus, qui voluuntur ſuper terram.

„ als in ihrem weltlichen Stande; und es giebt Welt-
„ geistliche, die unter der Fahne des armen Christi
„ mehr Reichthum besitzen, als sie unter der Fahne
„ des reichen und betrügerischen Teufels nicht hät-
„ ten haben können: daß also die Kirche nun jene
„ als reiche beseufzen muß, die die Welt nur als
„ Bettler gekannt hatte. An deinem Tische sollen
„ nur der Dürftige, der Fremdling, der Verlassene,
„ und in ihnen Christus die bekannten Gäste seyn.
„ Einen wucherenden, vorhin arm gewesenen, nun
„ reich gewordenen, aus der vorigen Niedrigkeit mit
„ Stolz sich erhebenden Geistlichen fliehe wie die
„ Pest — durch Fideicommiß-Vermächtnisse umgehen
„ wir die Gesetze, und verachten das Evangelium,
„ als wenn die Gebothe Christi den Verordnungen
„ der Fürsten nachstehen müßten. **Mag die Kir-**
„ **che gleichwohl erben; aber laßt sie doch auch**
„ **Mutter bleiben; warum wollen wir sie und**
„ **ihre Kinder, die sie gebohren, genährt, ge-**
„ **pfleget hat, so weit auseinander rücken?**
„ Die höchste Ehre eines Bischofs ist mit seinen
„ Schätzen die Armuth unterstützen; und die Prie-
„ ster können sich nicht ärger beschimpfen, als wenn
„ sie nach Reichthum lüstern sind. — Man bauet
„ Kirchen, zieret ihre Wände mit Saulen, bekleidet
„ sie mit Marmor, die Decken glänzen von Gold,
„ der Altar funkelt von Edelgesteinen, und die

„ Diener Christi werden ohne alle Wahl auf-
„ gestellt. „

„ Sagt mir doch nicht von den Reichthümern
„ des jüdischen Tempels, von seinen goldenen Tischen,
„ Leuchtern, Rauchfäßern, Schüsseln, Bechern, Be-
„ cken und anderen aus eitel Gold verfertigten Ge-
„ schirren. Alle diese Dinge sind uns, die wir auf
„ die Zeiten der Vollendung aufbehalten waren, zwar
„ schriftlich aufgezeichnet; allein der Herr ließ sie nur
„ so lange gelten, als die Priester die Opfer schlach-
„ teten, und das Blut des Schlachtviehes für die
„ Sünden floß: jetzt aber da der arme Heiland
„ die Armuth seines Hauses eingeweihet hat, soll nur
„ sein Kreutz der Gegenstand unseres Denkens und
„ der Reichthum uns eitel Koth seyn. — Wir müs-
„ sen also das Gold mit den übrigen abergläubi-
„ gen Thorheiten des Judenthums verachten;
„ oder wenn uns der Schimmer des jüdischen
„ Tempels gefällt, müssen uns auch die Thor-
„ heiten der Juden gefallen: eines muß mit
„ dem andern entweder geschätzt, oder ver-
„ worfen werden „

Ebenderselbe in seinem Briefe an die
„ Demetrias: „ Wenn du an Jahren gesetzter,
„ in deinem Begehrungsvermögen ernstlicher, und in

„ deinen Entschlüssungen standhafter seyn wirst, „ magst du thun, was dir gut dünkt, oder viel- „ mehr was der Herr dir gebiethet; denn du wirst „ finden, daß nur das dein Eigenthum bleibt, „ was du auf Liebeswerke verwendest. Laß „ doch andere Kirchen bauen, ihre Mauern mit Mar- „ mor überziehen, ungeheure Säulen darinn auf- „ stellen, ihre Kapitälär mit Gold bekleiden, kost- „ bare Ornate anschaffen, die Thüren mit Silber „ und Elfenbein schmücken; die goldenen Altäre mit „ Edelgesteinen besetzen. Ich will nicht darüber „ schelten; ein jeder thue nach seinem beßten Wis- „ sen; und es ist wirklich noch erträglicher, als „ wenn einer über seinen zusammengehäuft, und ver- „ schlossenen Goldklumpen brütet: du aber mußt „ dir ein höheres Ziel vorstecken: Christum „ in seinen Armen kleiden, in den Schmachtenden „ besuchen, in den Hungrigen sättigen, in den ohne „ Obdach Herumirrenden beherbergen. ꝛc. „

Ebenderselbe in dem Briefe an Eustochium über ihrer Mutter der Paula Grabschrift: „ Kein „ Armer gieng leer von ihr. Nicht grosser Reich- „ thum, sondern Ordnung und Klugheit in der Aus- „ theilung setzte sie dazu in Stand. Immer hatte „ sie jene Sprüche im Munde: Selig sind die Barm- „ herzigen; denn ihnen wird Barmherzigkeit wider-

„ fahren; oder: Wie das Wasser das Feuer löscht, „ so tilgt das Allmosen die Sünden; oder: Macht „ euch Freunde von dem ungerechten Mammon, auf „ daß sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten, oder: „ Gebt Allmosen, oder: Den Reinen ist alles rein, „ oder: Die Worte Daniels, wo er Nabuchodono- „ sorn ermahnet seine Sünden mit Allmosen auszu- „ söhnen. Sie wollte ihr Geld nicht an die Steine „ der Tempel verwenden, sondern an die lebendigen „ Steine des Hauses Gottes, die auf dieser Erde „ wandern. „

Der H. Bernard eifert in seiner Schutzschrift an den Abt Guilielm mit seinem gewöhnlichen Nachdruck wider die Verschwendung an den Tempeln zum Nachtheil der christlichen Liebeswerke: „ O Eitelkeit über „ Eitelkeit eben so thöricht als eitel. Die Kirche „ glänzt an den Wänden, und ist dürftig in ihren „ Armen; sie bekleidet ihre Steine mit Gold, und „ verläßt ihre Kinder nackend und bloß; der Fürwitz „ findet genug zum Gaffen, der Elende findet keine „ Unterstützung. „

XIII.

Die Folge von allem bisher Angeführten, die Niemand miskennen kann, ist nur diese: I. Daß die Kirchenväter, die Kirchenversammlungen, die alten Kai-

ser und Gesetzgeber die Werke der Menschenliebe und Wohlthätigkeit dem kirchlichen Aufwand weit vorgezogen, und den Abbruch und Einschränkung des letzten gar gerne zugegeben, ja anempfohlen haben; damit nur die wohlthätige Unterstützung der Dürftigen desto mehr dabey gewinnen möchte. II. daß eben dieselbigen die Schätze, die Baarschaften, die Kostbarkeiten, die Verzierungen der Kirchen für todt, für unnutz, für einen Gottesraub an Christo ansehen, wenn sie nicht alle auf ihren Haupt- und einzigen Gott gefälligen Endzweck, die wohlthätige Nächstenliebe hingeleitet werden.

XIV.

Und damit Wir nicht glauben, alle die angeführten hätten nur für längst vergangene, nicht aber für Unsere Zeiten gesprochen; so laßt Uns noch zuletzt anführen, was jener gesprochen hat, dessen Worte auch dannoch unvergänglich seyn werden, wenn auch Himmel und Erde nicht mehr bestehen werden Math. 24, 35. und wie die Bücher des neuen Bundes, welche die Richtschnur des Glaubens und des Wandels der Christen bis an das Ende der Welt bleiben werden, Uns hierüber belehren. Math. 25, 31 bis 46 wird auf das deutlichste gezeigt, daß der unendlich reiche, unendlich glückselige, nichts bedürfende, durch unser beßtes thun nichts gewinnende

Gott alles, was wir an unserem Mitmenschen aus christlicher Nächstenliebe thun, als ihm selbst gethan, aufnehmen; hingegen aber auch die Lieblosigkeit gegen unseren Nebenmenschen als das unwidersprechlichste Kennzeichen des Mangels an Liebe Gottes aufnehmen, und in jener Welt fürchterlich bestrafen werde „ Wenn aber des Menschen Sohn kommen
„ wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel
„ mit ihm; dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner
„ Herrlichkeit. Und es werden vor ihm versammelt
„ werden alle Völker, und er wird sie von einander
„ scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Bö-
„ cken scheidet. Und er wird die Schafe stellen zu sei-
„ ner Rechten, und die Böcke zur Linken. Da wird
„ dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten:
„ Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vaters, be-
„ sitzet das Reich, welches euch bereitet ist vom Anbe-
„ ginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen,
„ und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewe-
„ sen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Fremd-
„ ling gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin
„ nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich
„ bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; ich
„ bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekom-
„ men. Dann werden ihm die Gerechten antworten
„ und sagen: Herr wenn haben wir dich hungrig

„ gesehen, und gespeiset, oder durstig, und geträn„ ket? Wenn haben wir dich fremd gesehen, und be„ herberget; oder nackend, und dich bekleidet? Wenn „ haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und „ sind zu dir gekommen? Und der König wird antwor„ ten und sagen zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, was „ ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten „ Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird „ der König auch zu jenen der Linken sagen: Gehet „ hin ihr Vermaledeyten in das ewige Feuer, das da „ bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln: denn ich „ bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht ge„ speiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich „ nicht getränket; ich bin fremd gewesen, und ihr „ habt mich nicht beherberget; ich bin nackend gewe„ sen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank „ und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht be„ suchet. Dann werden auch dieselben ihm antwor„ ten und sagen: Herr, wenn haben wir dich gesehen „ hungrig oder durstig, oder fremd, oder nacket, „ oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht ge„ dienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich „ sage ich euch, was ihr nicht gethan habt einem un„ ter diesen Geringsten, das habt ihr mir nicht ge„ than. Und diese werden gehen in die ewige Pein, „ die Gerechten aber in das ewige Leben. „

Gottesdienstlicher Aufwand mit Zurücksetzung der Nächstenliebe wird als Heucheley und Verkürzung des Wortes Gottes geschildert: Marc. 7. „Wie fein hat von euch Heuch„lern Isaias geweißaget: dieß Volk ehret mich mit „den Lefzen; aber ihr Herz ist fern von mir. Ver„geblich dienen sie mir: weil sie allein lehren Men„schenlehre und Menschengebothe. Denn ihr ver„lasset die Gebothe Gottes, und haltet Menschen„satzungen — und dergleichen thut ihr viel. Und er „sprach zu ihnen: wie fein habt ihr Gottes Wort ver„worfen: denn Moses hat gesagt, du sollst Vater „und Mutter ehren, und wer Vater und Mutter lä„stert, der soll des Todes sterben: ihr aber sagt, „ein Mensch soll sagen zu Vater und Mutter, Cor„ban, das ist, ich muß dem Herrn opfern, dieß „wird dir auch nützer seyn. Damit laßt ihr ihn „nichts weiters thun seinem Vater oder Mutter (oder „Mitmenschen) und verkürzt also das Wort Gottes „durch euere Satzungen, die ihr gemacht habt: und „desgleichen thut ihr viel.„

Recht thun, Barmherzigkeit ausüben, und emsig vor Gott wandeln sind die Hauptforderungen Gottes an uns Michä. 6, 6 — 8. „Was soll ich würdiges dem Herrn geben, soll ich „auf den Knien da liegen vor ihm, Brandopfer dar-

„brin-

„ bringen und jährige Kälber? Mag auch der Herr „ versöhnet werden mit viel tausend Widdern, oder „ mit ganzen Strömen von Oel (nach dem Grundtext „ in multitudine torrentium olei) — O Mensch! „ ich will dir anzeigen, was gut sey, und was der „ Herr von dir erfordere, nämlich recht thun, Barm„ herzigkeit üben, und bedachtsam vor Gott wandeln.„ Opfer und brennende Lampen sind also weit unter einer thätigen Nächstenliebe, und ohne diese vor Gott gar nichts.

Den Inbegrif der wahren Religion faßt der Apostel Jakob. 1, 27. in die wenige Worte zusammen: „ Ein reiner unbefleckter Got„ tesdienst (religio munda et immaculata) vor „ Gott dem Vater ist der, Waisen und Wittwen in „ ihrer Trübsal besuchen (thätige Liebe gegen Noth„ leidende) und sich unbefleckt erhalten von dieser „ Welt.„

Wir sind geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, und Gott immer mehr ähnlich zu werden soll das angelegentlichste und standhafteste Bestreben des Christen seyn: Math. 5, 48. Die christliche Nächstenliebe ist aber das vornehmste Stück dieser Gottähnlichkeit Luc. 6, 32. 36. „ So ihr liebet, die euch lieben,

„ was Danks verdienet ihr damit: denn es lieben „ doch auch die Sünder ihre Liebhaber? Und wenn ihr „ eueren Wohlthätern wohlthut, was Danks habt „ ihr davon? Dieweil auch die Sünder dasselbig thun. „ Und wenn ihr leihet denen, von welchen ihr hoffet „ zu nehmen, was Danks habt ihr davon; denn die „ Sünder leihen auch den andern, auf daß sie glei- „ ches wiedernehmen? Aber liebet euere Feinde, thut „ wohl, und leihet, und hoffet nichts dafür; so wird „ euer Lohn groß seyn, und ihr werdet Kinder des „ Allerhöchsten seyn: denn er ist gütig über die Un- „ dankbaren und Boshaften. Darum seyd barm- „ herzig, wie euer Vater barmherzig ist.„

Die Nächstenliebe ist das unterscheidende Merkmaal eines Christen Joh. 13, 35. „ Da- „ bey wird Jedermann erkennen, daß ihr meine „ Jünger seyd, wenn ihr Liebe unteinander „ habt. „

Die Nächstenliebe heißt die Hauptsumme des ganzen Gesetzes Gottes 1. Timoth. 1, 5. „ Die Hauptsumme (das End, die Vollendung „ des Gebothes ist Liebe von reinem Herzen, und „ von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glau- „ ben. „ Röm. 13, 8. — 10. „ Seyd Niemand „ nichts schuldig, als daß ihr euch untereinander lieb „ habet: denn, der den Nächsten liebt, hat das

„ Gesetz erfüllt. Denn daß da gesagt ist; du „ sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten; du „ sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß „ geben; du sollst böser Lust nicht statt geben; und „ so irgend noch ein ander Geboth mehr ist, das „ wird alles in diesem Worte zusammengefaßt, „ du sollst lieben deinen Nächsten als dich selbst. Die „ Liebe des Nächsten thut nichts böses; darum ist die „ Liebe des Gesetzes Erfüllung „ desgleichen Jac. „ 2, 8. „ Wo ihr nun das königliche Gesetz voll- „ bringet nach der Schrift: habe deinen Nächsten „ lieb als dich selbst; so thut ihr wohl. Coloß. 3, „ 14. „ über das alles habet bey euch die Liebe, die „ da ist das Band der Vollkommenheit.

Die Nächstenliebe wird als die einzige sichere Probe einer ächten Liebe zu Gott angegeben. Joh. 4, 20—21. „ So Jemand spricht: „ Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, „ der ist „ ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht „ liebet, den er sieht, wie kann er Gott lie- „ ben, den er nicht sieht? Und das Geboth haben „ wir von Gott, daß, wer da Gott liebt, auch sei- „ nen Bruder lieben soll. „

Christliche, evangelische Nächstenliebe ist Liebe Gottes selbst: in jedem Menschen lie-

ben wir nicht den Menschen, sondern Gott selbst. 1. Joh. 4, 12—13. " Niemand hat Gott " gesehen. So wir uns untereinander lieben; " so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in " uns: dabey erkennen wir, daß wir in ihm " bleiben, und er in uns, und daß er uns von sei" nem Geiste gegeben hat. " Desgleichen Math. 22, 37 — 39. " Jesus aber sprach zu ihm: du sollst " lieben Gott deinen Herrn aus ganzem deinem Her" zen, aus ganzer deiner Seele, und aus ganzem dei" nen Gemüthe: dieß ist das größte und fürnehmste " Geboth: das andere aber ist dem gleich: du " sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In " diesen zweyen Gebothen hanget das ganze Gesetz " und die Propheten. "

Nur von einer christlichen Nächstenliebe erhalten all unsere übrigen Eigenschaften und Handlungen ihren Werth. 1 Cor. 13. " Wenn " ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und " die Liebe nicht habe, so bin ich wie ein tö" nendes Erz, oder klingende Schelle. Und " wenn ich weißsagen könnte, und wüßte alle Ge" heimnisse und alle Erkenntnisse, und hätte allen " Glauben so, daß ich Berge versetzte, und hätte " die Liebe nicht, so bin ich nichts. Und wenn " ich — ließ meinen Leib brennen, und hätte die Lie-

„ be nicht, so ist es mir nichts nutz. Die Liebe ist
„ geduldig und freundlich, die Liebe neidet nicht, die
„ Liebe schalket nicht, oder handelt nichts unbilliges;
„ sie blähet sich nicht auf; sie ist nicht ehrgeizig, sucht
„ nicht das Ihrige, läßt sich nicht erbittern, ge-
„ denkt nichts Arges; freut sich nicht über das Un-
„ recht, freuet sich aber der Wahrheit: sie verträgt
„ alles, sie glaubt alles, sie hoft alles, sie duldet
„ alles. Die Menschenliebe hört nicht auf; wenn
„ gleich die Weißagungen aufhören, die Zungen (die
„ Gabe der Sprachen) ein Ende nehmen, die Kunst
„ (die größte irdische Weisheit) vergehen wird.
„ Denn unser Wissen ist Stückwerk, unser Weis-
„ sagen ist Stückwerk. Wenn aber kom-
„ men wird das Vollkommene, wird aufhören das
„ Unvollkommene. Da ich ein Kind war, da rede-
„ te ich wie ein Kind, und urtheilte wie ein Kind,
„ und hatte kindische Anschläge: da ich aber ein Mann
„ ward, legte ich ab, was kindisch war. Wir sehen
„ itzt (Gott) durch einen Spiegel im dunkeln Bil-
„ de, dort aber von Angesicht zu Angesicht; (unmit-
„ telbar) itzt erkenne ich (Gott) nur unvollkom-
„ men (gleichsam nur stückweise) dort aber werde
„ ichs (ihn) kennen, gleichwie ich erkennt bin (wie
„ ich mich selbst kenne). So bleibt dann itzt Glau-
„ be (thätiger Glaube, Erkenntniß und Ausübung
„ der Lehre Christi) Hofnung (auf die künftige

„ Ewigkeit) und Gottes und Nächstenliebe diese drey,
„ aber die Liebe ist die größte unter ihnen. „

XV.

Sehet, wertheste Mitgehilfen in der Ausübung Unserer theueren Hirtenpflicht, dieß sind die besseren Gaben, nach welchen ihr eiferen, dieß ist der edlere Weg, den ihr zeigen müßt. Oder hat etwa der Ausspruch des Heilandes Marc. 14, 7. und Joh. 12, 8. „ Dürftige, Nothleidende und Unglückliche werdet ihr „ allezeit unter euch haben, „ aufgehört wahr zu seyn? Sind älternlose Waisen, ihrer einzigen Stütze beraubte Wittwen, mittellose entkräftete Greise, durch Feuer-Wetter-uud Wasserschaden Verunglückte, sind Kranke, Presthafte, Blödsinnig- oder Vernunftlose zum eigenen Erwerb aus mancherley Ursachen ganz Unfähige, sind Schamhafte von heimlicher Armuth und Elend tief Gebeugte, von ungerechter Verfolgung, Haß, und Neid Niedergedrückte, von hofnungsloser Verzweiflung Entnervte so selten in euerem Wirkungskreise? Habt ihr nie schwere Unglücksfälle, harte Schicksale, die ganze Gemeinden, ganze Gegenden betraffen, allgemeine Landesplagen, schreckliche Theuerungen, die Hofnung des Landmannes verheerende Reiffe erlebt, wo auch die Gotteshäuser wegen ihres übrigen zwar gewöhnlichen aber gar vielfältig unnöthigen Aufwan-

des den äußerst Bedrängten um Nachlaß seiner Kapitalzinse, um Hilfe Flehenden nicht trösten könnten, im Elend verzweiflungsvoll schmachten lassen mußten? Sind euere Schulhäuser allenthalben in zweckmäßiger den Bedürfnissen unserer Zeit angemessener Verfassung, findet der Fleiß und die Fähigkeit der Schullehrer genugsame Unterstützung und Ermunterung; leidet die Schuljugend nirgends Mangel an den nothwendigen Schul- und Christenlehrbedürfnissen; fehlen nicht manche durch mäßigen Aufwand beyzuschaffende Beförderungsmittel der soliden Andacht und Erbauung? Sind die Armen- und Krankenhäuser zur Aufnahme und Verpflegung der wahrhaft Bedürftigen hinreichend; forderet die leidende mit Elend kämpfende Menschheit nicht wirksamere Anstalten? Wäre nicht für manche von ihrem Gotteshause zu weit entfernte Gemeinde eine nähere Kirche und ein eigener Seelsorger höchst erwünschlich und allerdings unentbehrlich? Sind nirgends Talente, Fähigkeiten, stilles Verdienst, die durch einige Unterstützung hervorgezogen, ermunteret, in Thätigkeit gesetzt, und zum gemeinen Beßten wirksam gemacht werden könnten? Kennt ihr nirgends in euerem Seelsorgsbezirke gute, gottesfürchtige, züchtige, wirthschaftliche Mädchen, die sich vor anderen des ehrenvollen Berufes christlicher Mütter würdig zeigen, und ihrer Mittellosigkeit ungeachtet durch eine mäßige Ausstattung unterstützt die Freude und das Glück eines redlichen Gat-

ten und wohlerzogener Kinder, und das ermunterende Beyspiel ganzer Gemeinden werden könnten? Habt ihr in der Reihe von Jahren, die ihr mit der Seelsorgerbürde beladen durchwandert habt, bey euerem Studiren und Nachdenken, bey eueren Erfahrungen und Umgange mit einer unverstellten und minder verdorbenen Menschengattung, unter den unabläßigen Aufforderungen einer unendlich reichen und mannigfaltigen Natur, die euch näher umgiebt, gar keine Kenntnisse erworben, die zum Beßten der Gesellschaft gemeinnützig und allgemein bekannt zu werden verdienten? Bedenket euch, seht euch um, und antwortet; wer sollte Uns besser antworten können als ihr? Wer wäre tadelnswürdiger als ihr, wenn ihr Unsere Fragen nicht mit Beyfall eueres Gewissens und Unserer Zufriedenheit beantworten könntet? So höret dann und wisset, daß, wenn das Unentbehrliche in eueren Kirchen nicht mangelt, wenn Reinlichkeit und Ordnung bey euerem nothdürftigen Kirchengeräthe herrscht, alle iene Gegenstände, worüber bisher Unsere Fragen sich ausgebreitet haben, ohne allen Vergleich wichtiger sind als jeder unnöthige Kirchenaufwand, und weit würdiger als der überflüßige Flitterstaat, womit man in so manchen Kirchen prangt, und eine religiöse Eitelkeit nähret. Um euch dessen unwidersprechlich zu überführen, haben Wir gerne die Mühe übernom-

men, euch den Kern von all jenem unter einem Gesichtpunkte darzustellen, was das untrügliche Wort Gottes in den Büchern des alten und neuen Bundes, was die ansehnlichsten Kirchenversammlungen, die erleuchtesten Väter, die Gesetze der gerechtesten Fürsten, das ganze graue Alterthum dießfalls Entscheidendes für Uns hinterlassen haben. Stossen Wir hiemit gegen Vorurtheile an; finden Wir Uns mit dem Aberglauben im Widerspruche; sollte vielleicht pharisäischer Eigennutz sich betroffen finden; o! so ist es nicht Unsere Schuld, es ist die Schuld jener, die Uns ihre so nachdenklichen Worte in den Mund geleget haben, und Wir müßen Uns mit jenem beruhigen, was Wir schon oben aus Ambrosii Lib. II. de off. c. 28. angeführet haben; Es ist besser Murren erregen und Lästerungen dulden, als lieblos seyn. Es ist die Schuld jener, die mit Laurentius die Armen für die Schatzverwahrer der Kirche erklärten, mit Ambrosius bey dringender Noth die zum Dienst des Tempels geweihten Kleider, die gottesdienstlichen Kostbarkeiten, selbst die zum allerheiligsten Opfer gewiedmeten Gefäße zur Milderung des menschlichen Elendes hingaben, und des Murrens nicht achteten, die wie ein H. Paulinus Bischof von Nola (Gregor. M. Dialog L. 3. c. 1.) zur Unterstützung der Nothleidenden alles ohne Rückhalt aufopferten, und am Ende aus Abgang anderer Mittel selbst ein freywilliges Opfer der Nächstenliebe

wurden *l*); die mit oft belobten Ambrosius dafür hielten: die Kirche soll das Geld nicht einnehmen um es

---

l) S. Gregor. M. Papa Lib. III. Dial. Cap. I. " Cum ſaeuientium „ Wandalorum tempore fuiſſet Italia in Campaniae partibus „ depopulata, multique eſſent de hac terra in Africam re„ gionem traducti, vir Domini Paulinus cuncta, quae ad „ Epiſcopi vſum habere potuit, captiuis indigentibusque „ largitus eſt. Cumque iam nihil omnino ſupereſſet, quod „ petentibus dare potuiſſet, quodam die quaedam vidua ad„ uenit, quae a Regis Wandalorum genero ſuum filium in „ captiuitatem fuiſſe ductum perhibuit, atque a viro Dei eius „ pretium poſtulauit, ſi forte illius Dominus hoc dignaretur „ accipere, et hunc concederet ad populum remeare. Sed „ vir Dei magnopere petenti foeminae, quid dare potuiſſet, „ inquirens, nihil apud ſe aliud niſi ſe inuenit, petentique „ foeminae reſpondit dicens: Mulier, quod poſſim dare, non „ habes, ſed memetipſum tolle, ſeruum me iuris tui eſſe „ profitere, atque vt filium tuum recipias, me vice illius in „ ſeruitium trade. Quod illa ex ore tanti viri audiens irri„ ſionem potius credidit, quam compaſſionem. At ille vt „ erat vir eloquentiſſimus atque apprime exterioribus quo„ que ſtudiis eruditus, dubitanti foeminae citius perſuaſit, „ vt audita crederet, et pro receptione filii ſui in ſeruitium „ Epiſcopum tradere non dubitaret. Perrexere igitur vtri„ que ad Africam. Procedente autem regis genero, qui eius „ filium habebat, vidua rogatura ſe obtulit, ac prius petiit, „ vt ei filium donare debuiſſet. Quod cum vir barbarus ty„ po ſuperbiae turgidus gaudio tranſitoriae proſperitatis in„ flatus non ſolum facere, ſed etiam audire deſpiceret, vi„ dua ſubiunxit dicens: ecce hunc hominem pro eo vica„ rium praebeo, ſolummodo pietatem in me exhibe, mihi„ que vnicum filium redde. Cumque ille venuſti vultus ho„ minem conſpexiſſet, quam artem noſſet, inquiſiuit; cui „ vir Dei Paulinus reſpondit dicens: artem quidem aliquam

auf Kostbarkeiten, auf Flitterstaat oder sonst auf unschicklichen Kirchenprunk zu verwenden, es an die Wände zu henken, im Dampf und Rauch aufgehen zu lassen, sondern um es mit aller Weisheit auszuspenden und in der Noth Hilfe zu leisten.

XVI.

Von diesen Grundsätzen belebt haben Wir bereits in Unserer Metropolitankirche dahier mit allgemeinem Beyfalle der Vernünftigen alles wegräumen lassen, was den guten Geschmack beleidiget, und womit die Altäre und Wände mehr überladen als gezieret waren. Wir wollen ferner und befehlen, daß hierinnfalls Unsere Metropolitankirche in allen anderen Kirchen in der Stadt sowohl als auf dem Lande ohne mindeste Ausnahm, sie mögen sich unter welt- lich-oder regulargeistlicher Aufsicht befinden, zum Beyspiel genommen und nachgeahmet, all unnöthiges Zierwerk weggenommen, und auf die Seite geschaft; daß in den Kirchen Reinlichkeit und Ordnung mit größter Aufmerksamkeit gehandhabet;

„ nescio, sed hortum bene excolere scio. Quod vir gentilis valde libenter accepit, cum in nutriendis oleribus quia peritus esset audiuit: suscepit itaque seruum, et roganti viduae reddidit filium. Quo accepto vidua ab Africana regione discedit, Paulinus vero excolendi horti suscepit curam etc. „

hingegen, damit alles, was die Stille der Seele stöhren, die Gedanken zerstreuen, und die hochachtungsvolle Aufmerksamkeit auf göttliche Wahrheiten schwächen kann, so viel möglich entfernet werde, bey künftigen Kirchengeräthanschaffungen nur die blosse Nothdurft und Unentbehrlichkeit zur einzigen Richtschnur genommen, auf keinem Altar mehr als 6 Kerzen, nur bey ausgesetzten hochwürdigsten Sakrament 8, bey dem 7 stündig und 40 stündigen Gebethe, 12 angezündet, und diese Zahl unter keinerley Vorwand vermehret; übrigens aber das Vermögen und die Einkünfte der Gotteshäuser als ein Erbtheil der Armen, als ein Nothpfenning der Unglücklichen, als ein Zufluchtsmittel gegen allerley menschliche Bedürfnisse mit weiser Sparsamkeit zusammengehalten, und verwahret werden sollen; damit Wir Uns sobald möglich im Stande sehen in jedem Decanate eine Kasse anzulegen, die mit der strengsten Gewissenhaftigkeit als ein unverletzliches Heiligthum der Gott gefälligen Nächstenliebe angesehen werden und lediglich dahin dienen soll, daß dem kranken alt- und entkräfteten, unverschuldet armen oder unglücklichen Landmanne Unterstützung in der Nähe, den verlassenen Waisen Erziehung, der Landjugend Unterricht, und andern eben so gemeinnützigen Anstalten eine Grundlage verschaft werden könne.

XVII.

Gehet nun hin, und lernet (und lehret mit Worte und Beyspiel) was das ist, ich hab Lust an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, und an Erkenntniß Gottes vielmehr, dann an Brandopfern Hose. 6, 6. Math. 9, 13. Daß leibliche Uebung zu wenigem nutz ist, aber ein göttlich Leben (ein Gott ähnliches, in allgemeiner Menschenliebe und Wohlwollen Gott ähnliches Leben) zu allen Dingen nützlich ist, und Verheißung hat dieses und des künftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8. Weil alles Aeußerliche, wenn es nicht durch Gottes und Nächstenliebe belebt wird, und seinen Werth erhält, blosses Gaukel- und Spielwerk, und Unterhaltung für die gaffende Gedankenlosigkeit ist: weil das Aeußerliche, wenn es edlere Liebeswerke verhindert, die Ausführungsmittel dazu schmälert, oder verschlingt, als schädlich, als Misbrauch, als Nahrung des Aberglaubens und mannigfaltiger Thorheiten eingeschränkt, und zu einem edleren Ziel umgelenket werden muß.

XVIII.

Eifert nach besseren Gaben, ich zeige euch einen edleren Weg: Barmherzigkeit und Erkenntniß Gottes Hose. 6, 6. Vor Allem, Wir bitten und beschwören euch, seyd ohne Unterlaß bemüht in die

Vorstellungen des gemeinen Mannes von Gott mehr Wahrheit, mehr Licht, mehr Vollständigkeit und Würde und Anständigkeit zubringen. Richtige Begriffe von Gott und von dem Verhältniß, in welchem Wir gegen ihm und Unsere Mitgeschöpfe stehen, und beyde in allem seinen Thun und Lassen als Richtschnur vor Augen haben, sind doch einmal die erste Grundlage, ohne welche keine gute Religionstheorie, kein praktisches Christenthum, keine ächte Tugend und Frömmigkeit bestehen können. Es ist unglaublich, welche rohe jüdisch- und heydnische höchst unwürdige den gesunden Menschenverstand und die Offenbarung entehrende Begriffe von der Gottheit unter dem unwissenden Völklein hier und dort noch herrschend sind. Der fürchterlichste aller Irrthümer jenes Unweisen, der in seinen Herzen spricht: es ist kein Gott. Ps. 13, 1., Scepticismus und Indifferentismus, Religionsspötterey und freche, ruhlose Lasterhaftigkeit, Aberglauben und Fanatismus, Lieblosigkeit und Menschenhaß, Intolerantismus und Verfolgungsgeist und praktische Gottesverläugnung Tit. 1, 16. wo finden sie bequemeren Boden, wo breiten sie sich leichter aus als da, wo das allervollkommenste Wesen ein unbekannter Gott ist, Apostelgesch. 17, 23. wo das Volk mit tausend Nebendingen zerstreuet in der Unwissenheit und in dem Wahne, als wenn Beobachtung r. cht vieler äußer-

licher Gebräuche die vorzüglichste Heiligkeit, und die Versäumung derselben das größte Verbrechen wäre, unterhalten; und an seine höchst wichtigen Verhältnisse gegen seinen Schöpfer und Mitgeschöpfe, an die Pflichten der Mäßigung und Nächstenliebe, an seine große Bestimmung für die Zukunft nur nachläßig und obenhin oder gar nicht erinnert wird. Wehe denen, die sich unterwinden Meister und Volkslehrer zu seyn, wenn sie das Werk des Herrn nachläßig führen: sie werden ein desto härteres Urtheil haben. Sie sättigen sich von dem Fette der Erde und werden nicht los gelassen werden, bis sie den letzten Heller werden erstattet haben. Jac. 3, 1. Jer. 48, 10. Math. 5, 26. alle die den Sold, den sie von der Kirche genießen, misbrauchen, gleichen Pharisäern und Schriftgelehrten, die mit Unwahrheit und mit dem Blute des Herrn wucherten, spricht der bereits oben angeführte H. Hieronymus Comment. in Math.

XIX.

Wir konnten niemal ohne tiefen Kummer daran denken, daß das allerheiligste Altarsgeheimniß so vielfältig zu einem ärgerlichen Gewerbe misbraucht wird; daß so viele Diener des Altars aus niedriger Lohnsucht sich an die heiligste Handlung des Priesterthums wagen; daß es Müßiggänger giebt, die gleichsam ein Handwerk daraus machen, eine Vier-

telstund mit dem Meßopfer sich abzugeben, und den dabey erhaschten Opfergewinn dahin zu misbrauchen, daß sie den übrigen Tag in der elendesten Unthätigkeit verderben. Mit vieler Mühe und standhaftem Ausharren haben Wir es endlich dahin gebracht, daß die Menge müßiger Meßpriester, welche sonst Unsre Residenzstadt so sehr belästigte, beynahe ganz ververschwunden ist. Unser Seminarium wird allein die Pflanzschule künftiger Seelsorger im Erzstifte Salzburg bleiben, keiner wird anders als nach ausgehaltener vieljährl. Prüfung und erworbener anständiger Wissenschaft zu den höheren Weihen gelangen, keinem wird ein müßiges und unthätiges Leben verstattet werden. Unsre Dechante, Pfarrer und Vicare ermahnen Wir daher, der jüngeren Curatgeistlichkeit mit guten Beyspiele eifrig vorzugehen, und befehlen ihnen, den Volksunterricht und Ausspendung der heiligen Sakramente nach äußerster Möglichkeit, wie es noch in diesem Jahrhunderte bey geringerer Anzahl der nun sehr vermehrten Gesellpriester geschah, selbst zu übernehmen, nicht aber selbe jungen Supernumerarpriestern und Coadjutoren ohne dringendste Nothwendigkeit zu überlassen, und sich außer dem Meßlesen blos für die Wirthschaft und gemächlichen Genuß der Einkünfte aufgestellt zu betrachten. Die Geschäfte werden immer, wenn diejenigen, die dazu geruffen sind, sie selbst führen können und wolleu,

besser

besser geführt, als wenn sie Miethlingen und Lohnknechten überlassen werden. Jo. 10, 12. So werden in Unserm Erzstifte der unnöthigen Priester immer weniger; die Tüchtigen werden zu einer anständigen Versorgung ehender gelangen; die Unserm Volke so kostbare Anlage beynahe auf jede Messe wird nach und nach abnehmen, das allerheiligste Opfer wird ohne Rücksicht auf Gewinn vollbracht werden; das Gebeth der Diener des Altars für Lebendige und Abgestorbene, — eine ihrer wichtigsten Pflichten — wird vom Eigennutz rein und unbefleckt die Wolken desto leichter durchdringen; so manche nicht unbeträchtliche Verlassenschaft, die sonst ganz, oder grossentheils von Seelmeßvermächtnissen erschöpft ward, und manches Vermögen, das man hier oft mit unordentlicher Neigung besessen hatte und noch in jene Welt um sich dort noch einzukaufen, mit hinüber genommen werden wollte, wird dem Bedürfniß der Lebenden mehr zum Trost gereichen; und der Vortheil, der für das ächte Christenthum und die thätige Nächstenliebe dadurch entstehen muß, wird unübersehlich groß seyn.

Wollt ihr nun eueres Namens, eueres wichtigen Amtes in der Kirche Gottes würdig wandeln, würdige Stellvertreter Jesu Christi seyn! o, so höret die Aufforderung euerer unwissenden und unbelehrten Pfarrgenossen „zeige uns den Vater,“ mit

der Bereitwilligkeit Jesu Joh. 14, 8. 9. Zeiget ihnen den Vater, zeiget ihnen das höchste Wesen, als den allmächtigen Schöpfer, als den weisesten und gütigsten Regierer der Welt, als ihren unendlich reichen, glücklichen, nichts bedürfenden, alles mit seiner Liebe und Fürsorge umfassenden, nur im Wohlthun unermüdeten Herrn, als den liebreichesten mit der größten Langmuth, Nachsicht und Güte für das Wohl seiner Kinder zärtlichst besorgten Vater, als den Urheber der ganzen herrlichen, unermeßlichen Natur, als die unerschöpfliche Quelle alles Guten, das sie und Wir alle genießen, und noch hoffen, als den Regierer unserer Schicksale, als den Herrn unserer Ewigkeit, als das allerhöchste und vollkommenste Wesen, unendlich in seiner ganzen Natur, allgegenwärtig mit allen seinen Vollkommenheiten, unendlich in der Erkenntniß alles möglichen Guten, unveränderlich und unumschränkt in der Liebe zum Guten, ewig und unerschöpflich das höchste Gut. Sagt ihnen: seht, dieß ist euer Gott! gegen ihn seyd ihr zwar unendlich klein, aber doch groß in den Augen seiner Liebe und Fürsorge, groß in Ansehung euerer Bestimmung, aus der zahllosen Menge anderer Geschöpfe, die ihr um euch her seht, hervorgezogen mit Vernunft, mit Freyheit, mit edlen Trieben begabt, und eben darum sein Ebenbild und das edelste Geschöpf auf Erden ꝛc.

Je mehr ihr sie mit den erhabensten Vollkommenheiten Gottes, mit seinen über alles liebenswürdigen Eigenschaften bekannt machen werdet; desto ehender und gewisser werdet ihr sie dahin bringen, daß sie von diesem allerwürdigsten Gegenstand Unsers Denkens ganz erfüllt, gegen ihn von der innigsten Ehrfurcht durchdrungen seine herrliche Majestät in Demuth anbethen, aus der Betrachtung seiner unendlichen Vollkommenheiten ihr wichtigstes und angenehmstes Geschäft machen, ihn mit Ehrerbietigkeit und Freude überlaut preisen und verherrlichen, und alle ihre Mitgeschöpfe zur gemeinschaftlichen Verherrlichung des allerhöchsten Wesens mit Worten und Beyspiel aufforderen: daß sie, gleichwie bey jedem Blicke auf Gottes herrliche Welt, bey jeder Erinnerung an die mit jedem Athemzug genießende unzähligen Wohlthaten Gottes, bey jedem Punkte ihres Lebens, wenn sie nicht mit thierischer Unwissenheit über alles wegsehen, jene Empfindungen in ihnen erweckt werden müßen; also auch einen solchen Gott nicht durch leibliche Uebung, die wenig nutz ist, nicht durch Geschenke, die nur die Steine und Wände zieren, nicht durch Opfer, die nur mit dem Dunst in der Luft verfliegen ꝛc, ehren wollen, sondern seine Liebe durch die lautesten Empfindungen der Dankbarkeit bey allen Gelegenheiten erheben, ihn um seinen Segen bey all ihren Unternehmungen in De-

muth anruffen, den Ausgang all ihrer Bemühungen seiner weisen und wohlthätigen Vorsehung mit Vertrauen überlassen, ihn auf solche Art von ganzem Herzen, aus allen Kräften, über alles lieben, sich ihm ganz ergeben, und in der Versicherung seines Wohlgefallens, in ihrer Vereinigung mit ihm ihre höchste Glückseligkeit setzen, mit dem heißesten Verlangen in reiner, gründlicher, ausgebreiteter Erkenntniß seiner weisesten Absichten und seines heiligen Willens stets zu wachsen, in all ihren Gesinnungen Gott ähnlich zu werden, weil doch die Aehnlichkeit der Gesinnungen allein eine vernünftige Liebe ausmacht, Math. 5, 48. und ihn in Geist und in der Wahrheit anzubethen Jo. 4, 23. 24. beflissen seyn werden.

XX.

Sehet da, diesen Gang, diesen edleren Weg müssen euere seelsorgliche Bemühungen vordersamst nehmen. Ihr könnt euch nicht in dem Herrn rühmen, so lang euch euer Gewissen nicht das Zeugniß giebt, daß ihr hierinn euere Pflicht erfüllt, und dahin nach allen Kräften gearbeitet habt. Auf dieser Grundlage müßt ihr sodann fortbauen, damit der Leib Jesu Christi erbauet werde, in den euch anbefohlenen Gemeinden, bis daß wir alle einander begegnen in Einigkeit des Glaubens und Erkenntniß des Sohns Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der

da sey in dem vollkommenen Alter des Maaßes Christi. Eph. 4, 12. 13. Ferne sey von euerem gottesdienstlichen Vortrag aller Wind eitler Lehre, die nur die Ohren kützelt, die von der Wahrheit abwendet, und zu den Fabeln kehrt. 2. Tim. 4. 3. 4. Die der Habsucht frohnt, und die Gottseligkeit zu einem Gewerbe macht. 1. Tim. 6. 5. Mit äußerster Gewissenhaftigkeit vermeidet jeden Schein von Eigennützigkeit, damit Niemand Anlaß finden möge die Klagen Hose. 4, 8. *m*) Luc. 20, 46. 47. *n*) 1. Tim. 4, 1. *o*)

---

m) Die Sündopfer meines Volkes werden sie essen und ihm zu seinen Missethaten heucheln rc.

n) Hütet euch vor den Schriftgelehrten, welche gern in langen Röcken daher gehen, und gern gegrüßt seyn; und in den Synagogen die ersten Sitze haben, und bey Gastmahlen oben an sitzen wollen, und verschlingen die Häuser der Wittwen unter dem Vorwande eines langen Gebeths.

o) Der Geist sagt aber deutlich, daß in den letzten Zeiten etliche von dem Glauben abfallen, und irrigen Geisterlehren anhangen werden. Welche in Heucheley lügen, reden und ein Brandmaal in ihrem Gewissen haben: welche verbiethen ehelich zu werden, und befehlen sich von Speise zu enthalten, die Gott erschaffen hat, damit selbige mit Danksagung von den Glaubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben, mögen gegessen werden: dann ein jegliches Geschöpf Gottes ist gut, und nichts ist zu verwerfen, das mit Danksagung genossen wird: dann es wird durch das Wort Gottes und Gebeth geheiliget.

1. Tim. 6, 3—6. *p*) 2. Tim. 3, 1—9. *q*) auf euch anzuwenden.

XXI.

Mit möglichster Genauigkeit entfernet von euerem öffentlichen Unterrichte alles, was nicht strenge

---

p) So aber Jemand anders lehret, und den heilsamen Worten Jesu Christi nicht beyfällt, noch der Lehre, welche nach der Gottseligkeit ist, der ist hoffärtig, und weis nichts; sondern ist mit Gemüthskrankheit behaftet, welche ihn zu Fragen und Wortstreiten antreibt; aus welchen entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Gezänk der Menschen, welche verkehrte Sinne haben, und der Wahrheit beraubt sind, vermeynend, die Gottseligkeit sey ein Gewerb.

q) 1. Du aber sollst wissen, daß in den letzten Tagen gefährliche Ereignisse werden vorhanden seyn. 2. Dann die Menschen werden voll Eigenliebe, geitzig, eitel, hoffärtig, Verläumder, den Eltern ungehorsam, undankbar, 3. lasterhafte Bösewichte, gefühllos, treulos, unversöhnlich, Lästerer, ausschweifend, hartherzig, allem Guten abhold, 4. Verräther, hastig und leicht aufgebracht, voll wilden Stolzes, ihren Lüsten mehr als Gott ergeben, 5. mit dem Schein der Gottseligkeit geschmückt, in der That selbst aber gottlos seyn: dergleichen meide. 6. Von der Art sind, die sich in die Häuser einnisten, lüsterne allerley Leidenschaften ergebne Weiblein gefesselt halten; 7. lernen immerdar und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 8. Widersetzen sich, gleichwie Jannes und Mambres dem Mose sich widersetzten, der Wahrheit; sind Leute von verkehrten Verstande und verworfenen Glauben. 9. Aber sie werdens nicht weit bringen, ihre Thorheit wird offenbar werden, wie jener ihre.

Prüfung aushalten kann. Die Priester des Heydenthums trieben mit allem Eifer die abscheuliche Kunst, das arme unwissende Volk durch ihre fabelhaften Götterlehren und Erfindungen immer tiefer in den Aberglauben hineinzuführen, und dann in dieser dicken Finsterniß alles, was Bequemlichkeit, Wohlleben und Ehre gewähren kann, an sich zu reißen: aber das Christenthum scheuet und verbiethet die Prüfung nicht, sondern fordert sie vielmehr. r) Sobald es gewiß ist, daß Gott so, oder so gesprochen oder geoffenbaret habe, mag kein Zweifel mehr statt haben: aber dieß ist eben der Gegenstand der Untersuchung, ob wohl dieser Satz, jene Behauptung, jene Lehre Gottes Wort und Offenbarung sey. Und hierüber kann der denkende Christ allerdings Beweise, Ueberzeugung und Beruhigung forderen. Die gnädige Vorsicht hat zwar Millionen durch den Zufall der Geburt in die glückliche Lage versetzt die wahre Religion mit der Muttermilch hineingesogen, und nie keinen Anlaß zu beunru-

---

r) Joh. 5, 39. durchsuchet die Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das Leben darinn, und sie ists, die von mir zeuget. — Luk. 24, 27. Und er fieng an von Mose und allen Propheten und legte ihnen die Schrift aus, die von ihm gesagt war. — Apostelgesch. 17, 11. -- Sie (die Thessalonicher) nahmen das Wort auf ganz begierig, und forschten täglich in der Schrift, ob sichs also verhielt. — 1. Thessal. 5, 21. Prüfet aber alles und das Gute behaltet. — 2. Petr. 1, 19. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet.

higenden Religionszweifeln gehabt zu haben: allein, wenn der feste Beyfall, mit dem man an seine angebohrne Religionsbegriffe bisher sich unerschüttert gehalten hat, aus eigenem oder fremden Verschulden, oder ganz zufälliger Weise zu wanken anfängt; dann wird es Pflicht, mit allem Fleiße Ueberzeugung, Gewißheit und Beruhigung zu suchen; wenn entweder in unserer Nachbarschaft, oder mitten unter uns Leute sich hervorthun, die andere Religionsbegriffe hegen; wenn der tägliche Umgang und Verkehr mit ihnen es unvermeidlich macht, daß die bisher ruhigsten Anhänger der ererbten Lehre auf fremde Religionsbegriffe aufmerksam, vielleicht schüchtern und verwirrt gemacht werden, vielleicht Gefahr laufen zu Schanden zu werden, so fern sie unfähig erfunden werden denen genug zu thun, die Grund fordern von der Hofnung, die in ihnen ist; dann geht an die Lehrer des christlichen Volkes mehr als jemal die Aufforderung Pauli 2 Tim. 4, 2.: " predige das Wort, halte an, es sey mit Gelegenheit oder Ungelegenheit, dann müssen sie ihr Aeußerstes thun, damit sie die ihrer Seelsorge Anbefohlenen in der Lehre befestigen, und gegen alle Zweifel verwahren, nicht dadurch: daß sie selbige in die Labyrinthe der Streittheologie hineinführen und darinn herum irren lassen, sondern daß sie, bey sorgfältiger Unterscheidung der Offenbarung von menschlichen Vernunftschlüssen und Zusätzen, der Glaubenslehren von

Systemswahrheiten und Hypothesen, der Hauptsache von Nebendingen, des Wesentlichen und Allgemeinen vom Besonderen und Zufälligen, göttlicher Befehle von Disciplinvorschriften, durch lichtvolle und praktische Darstellung der grossen Wahrheiten des Christenthums, ihnen ihre heilige Religion zum wichtigsten, zum angelegentlichsten Gegenstand ihres Denkens, zur unabweichlichen Richtschnur all ihres Thuns machen, auf daß sie Lust haben am Gesetze des Herrn und darüber nachdenken Tag und Nacht. Ps. 1, 2. Mit einem Worte, euer gottesdienstlicher Vortrag sey allemal so beschaffen, daß ihn der Aufgeklärte mit Beyfall und Erweckung anhören, und der gemeine Christ ihn angenehm anlockend und unterhaltend genug finden kann, um auch zu Hause noch ihn für sich und für die Seinigen mit Lust zu wiederholen.

XXII.

Nichts wird bey diesen Bemühungen dem mit Klugheit eifrigen redlich und aufgeklärten Seelsorger besser zu statten kommen, als wenn er bey seiner Gemeinde das fleißige Lesen der Bibel besonders des neuen Testaments, welches das eigentliche Offenbarungs- und göttliche Gesetzbuch der Christen ist, allgemeiner macht, zugleich aber auch zu derselbigen richtigem Verstehen und erbaulichem Gebrauche den Weg erleichtert.

Was dießfalls ein grosser Monarch vor einem Jahr gethan hat, ist auch von Uns bereits vor mehreren Jahren geschehen, da Wir zur Beförderung des Bibellesens unter dem gemeinen Volke eine Ausgabe des neuen Testaments für nicht studirte Christen nach den beßten vorhandenen Uebersetzungen besorgen ließen, in voller Ueberzeugung, daß zu dieser unerschöpflichen Goldgrube alles christlichen Wissens, aller heilsamen Sittenlehre, aller gründlichen Gottseligkeit und alles edleren Trostes der Weg nicht genug geebnet und erleichtert, das gemeine Volk nicht genug eingeladen und aufgefordert werden kann, daß, wenn einmal das Bibellesen allgemeiner wird, der gemeine Mann auch bald heller denken, und aufgeklärter werden, an Vorurtheilen und Aberglauben nicht mehr so sehr kleben, zum soliden christlichen Unterricht gelehriger und empfänglicher, zur Ausübung christlicher, und bürgerlicher Tugenden geneigter seyn; und daß auch die allgemeine Cultur, mit der sich ausbreitenden besseren Bekanntschaft mit der Bibel gleichen Schritt halten werde; daß, wenn doch der gemeine Mann leichter und kürzer durch Authorität als durch Raisonement geleitet werden kann, allemal die Machtsprüche und Authorität Gottes das vorzüglichste Mittel seyn müßen, jenen zu allen guten zu leiten; daß endlich Unglückliche, von schweren oder langwierigen Krankheiten Gefolterte, von bangen Seelenleiden Geängstigte und

Sterbende nie leichter gestärkt, aufgerichtet, und beruhiget werden können, als wenn ihnen die beßten Sprüche der heiligen Schrift vorher schon durch Erwägung, Anwendung und Erfahrung geläufig gemacht waren, und nun in der Noth an ihr verwundetes Herz gelegt werden. Lasset euch also dieses göttliche Buch werther und theuerer seyn, als alle Schätze der Welt; es sey die Quelle, aus welcher ihr täglich Licht, Trost, und Kraft zu allem Guten schöpfet, und euerer Heerde getreulich mittheilet.

XXIII.

Nirgends als in eben diesem Buche werdet ihr wichtigere, edlere, einleuchtendere und überzeugendere Beweggründe zur Gottseligkeit und Amtestreue, nirgends fürtrefflichere, reinere und auf alle Fälle eueres Seelsorgerberufes anwendbarere Beyspiele des Eifers für die Ehre Gottes, der zärtlichsten Liebe für euere Heerde, der Sanftmuth, Gelindigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit, der edlen und großmüthigen Uneigennützigkeit und Genügsamkeit, der Freymüthigkeit und Unerschrockenheit, der Klugheit im Ermahnen und Strafen, (arguere, increpare 2. Tim. 4, 2.) der Beständigkeit, der Geduld, Gelassenheit und Selbstverläugnung, der Brünstigkeit im Gebethe rc. antreffen. **Wir befehlen daher Unsern Landdechanten**

bey ihren Visitationen genau darauf zu sehen, und hinnach bey ihren Visitationsberichten unausbleiblich mit anzuführen: nicht nur ob jeder Curatpriester mit einer deutschen Bibel, woran ohnehin kein Zweifel ist, nebst einem Schriftausleger z. B. einem Tirinus, Menochius, Calmet versehen sey; sondern ob er auch fleißig ja alltäglich darinn lese, studiere und meditire.

XXIV.

Nebst der Bibel sind gute Kirchenlieder in der Muttersprache eines der vortreflichsten Mittel den öffentlichen Gottesdienst erbaulich und zur Erweckung religiöser Gefühle beförderlich zu machen.

Es waren Zeiten, wo man es mit der unbegreiflichsten Gleichgiltigkeit geschehen ließ, vielleicht selbst zu wenig fühlte, welch unverständliches Zeug, welchen Unsinn der gemeine Mann bey seinen öffentlichen und Privatandachten daher sagte oder sang. Es ist so lange noch nicht her, daß Eiferer mit Unvernunft die Einführung guter deutscher Lieder zur Beförderung einer vernünftigen öffentlichen und Privatandacht für heterodox ansahen und ausschrieen. Die Unwissenden bedenken aber nicht, daß Math. 26, 30. und Marc. 14, 26. der Heiland selbst noch kurz vor seinem Leiden den gemeinschaftlich-

gottesdienstlichen Gesang geheiliget hat; daß Paulus seine Epheser 5, 19. ermahnt, sie sollen voll des heiligen Geistes reden untereinander von Psalmen, Lob-und geistlichen Gesängen, und sollen singen und lobsingen dem Herrn in ihren Herzen, und Coloß. 3, 16. lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesang und geistlichen Gesängern und mit Danksagung, und singet Gott in eueren Herzen. Daß nach dem erst angeführten Beyspiel Christi dieses die älteste Weise Gott gemeinschaftlich zu loben war, daß, wie Hilarius *s*) Chrysostomus *t*) Ambrosius *v*) und andre bezeugen, alle, die zum Gottesdienst kamen, Weiber und Männer, jung und alt mit hell vereinigter Stimme im gemeinsamen Lobe Gottes zusammen stimmten.

---

s) Hilarius in Psalm. 65. " audiat orantis populi consistens quis extra ecclesiam voces, spectet celebres hymnorum sonitus „

t) Chrysost. hom. 36. in 1. Cor. " olim omnes in vnum congregati communi voce cantabant, quod et nos hodie facimus „ item hom. in Ps. 145. " Faeminae et viri, senes et iuuenes distincti sunt et sexu et aetate, non tamen distincti sunt ratione concentus, vniuscuiusque enim vocem spiritus temperans vnam ex omnibus conficit melodiam. „

v) Ambrosius hexamer. l. 3. c. 5. " Responsoriis psalmorum, cantu virorum, mulierum, virginum, paruulorum consonans vndarum fragor resultat.

XXVI.

Es ist kein geringer Vorzug unserer Zeiten, daß beynahe in allen katholischen Provinzen Deutschlandes ein edler Wetteifer sich hervorthut, zur öffentlichen und Privatandacht des christlichen Volkes gute geistliche Lieder zu sammeln. Ohne anderen Sammlungen von dieser Art ihren Werth abzusprechen, sehen Wir Uns veranlaßt, vorzüglich jene Liedersammlung hiermit allgemein bekannt zu machen, die Wir unter dem Titel: der heilige Gesang zum Gottesdienste in der Römisch-katholischen Kirche bereits unterm 16ten August 1776. durch Unser Consistorium haben gutheißen lassen. Die Versuche, die in dieser Zwischenzeit in hiesiger Stadt damit gemacht worden sind, sind zu Unserer besonderen Zufriedenheit so ausgefallen, daß Uns nun nichts mehr abhalten kann, dieselbe in Unserem ganzen Erzstift Salzburg einzuführen.

XXVII.

Wir verordnen demnach und befehlen hiermit gemessenst, daß mit Anfange künftigen 1783. Jahres in allen Kirchen Unsers Fürstlichen Erzstiftes, wo kein ordentlicher Chor gehalten wird (also nur mit Ausnahme der Stifts- und Klosterkirchen) bey allen Lob- und Seelämtern, gesungenen Messen, bey

Lytaneyen, vor und nach der Predigt, bey Processionen, vor und nach den Christenlehren, vor und nach der Schul und bey jeder anderer schicklichen Gelegenheit diese Liedersammlung fleißig und nirgends eine andere Musik, oder Gesang mehr gebrauchet werden soll; gleichwie auch Wir, wenn Wir in eine der obgedachten Kirchen kommen, nichts anders, als Gesänge aus nur gedachter Sammlung hören wollen. Zu diesem Ende sollen

a. Die Dechante, so bald möglich, an die Pfarrer, Prediger, Vikare, Cooperatore, Coadjutore und andere betreffende Curaten die Vertheilung dieser Pastoralerinnerungen machen; derselben bestmöglichste Befolgung allen und jeden auf das sorgfältigste anbefehlen; mit Anfange des instehend. 1783ten Jahres und so fort jedes Quartal vor Erstattung ihrer Angarial-Relation von allen erstgemeldten Curaten schriftliche abforderen, 1. ob und wie diese Unsere lediglich auf die größere Ehre Gottes und Beförderung unserer heiligen Religion abzielende Verordnung befolget werde. 2. Im Nichtbefolgungsfalle, warum nicht, welche erhebliche Hindernisse im Wege stehen, wie diese gehoben werden können; welche zur Beförderung dieser heilsamen Absicht, dienlich und bequeme Mitte

sonst noch anwendbar seyn möchten. — Diese Aeußerungen sollen die Dechante alsdann mit ihrem eigenen Gutachten, und was ihnen dießfalls noch bekannt ist, an Unser Consistorium mit ihren Angarialberichten einbegleiten, von welchem dann das Weitere an Uns gelangen wird.

b. Diese Verordnung soll unverweilt von allen Kanzeln Unsers Erzstiftes deutlich und punktweise verkündet, und in Bezug darauf über Col. 3, 14 — 16 dreymal nacheinander geprediget, und das Volk zweckmäßig belehret werden.

c. Die Pfarrer, Vikare, und andere Curatpriester sollen sich auf das eifrigste bestreben, daß die vorhandenen Musikanten in diesem Gesange sich fleißig üben, dann auch die sogenannten Kirchensinger und die Jugend in diesem heiligen Gesange bald und wohl unterrichtet werden, damit sie ihn auch noch vor dem Neujahre in den ihnen anvertrauten Kirchen einführen können.

d) Die sonst gewöhnlich gewesenen Christenlehrschankungen sollen mit Anfange künftigen Weinmonats völlig eingestellet, und dagegen keine andere als zur Aufklärung und Erbauung dienliche

Schan-

Schankungen, worunter vorzüglich das Büchlein des heiligen Gesanges mitbegriffen ist, ausgetheilet, und deßhalb von Unserm Consistorium ein und anderes, auch wegen geringeren Preises sothaner Bücher das Weitere bestimmet werden.

e. Soll den bey den verschiedenen Kirchen, unter welch immer für Benennung aufgestellten Musikanten an ihren Kirchenbesoldungen das mindeste nicht geschmälert, hingegen sie nachdrücklich angehalten werden, diese Gesänge bey allen vorhingedachten Gelegenheiten mitzumachen, und nach Gutbefinden der Seelsorger bey dießfälligem Unterricht der Kirchensänger und Schuljugend sich gebrauchen zu lassen.

XXVIII.

So gerne wir einer guten Musik, wenn sie am rechten Orte und zur rechten Zeit angebracht wird, ihren entschiedenen Werth einräumen; so wenig können Wir in Abrede stellen, daß die Misbräuche, die nur zu oft und beynahe zu allen Zeiten in die Musik in den christlichen Kirchen sich eingeschlichen haben, noch heutiges Tags hier und dort sehr merklich sind. Wie wahr ist auch noch heutiges Tags, was Chrysostomus über die Verderber der Kirchenmusik

seiner Zeit klagte *) "Elender, Unglücklicher mit Beben und Ehrfurcht solltest du in das englische Lobgesang miteinstimmen; dann deinem Schöpfer ein banges Bekenntniß deiner Sünden ablegen, und so um Verzeihung flehen: du aber beträgst dich wie die Tänzer und Lustigmacher auf der Bühne; trittst

---

*) Chrysost. hom. I. de verb. Iesai. " Miser et infelix! oportebat te cum tremore ac reuerentia angelicam glorificationem resonare, cumque terrore confessionem reddere Conditori, ac per hanc veniam delictorum postulare: tu vero mimorum et saltatorum mores huc inducis, dum indecenter manus iactas, pedibus subsultas, totoque circumageris corpore. Et qui fit, vt non metuas neque horrescas haec audiens aduersus talia eloquia? Non cogitas ipsum inuisibiliter adesse Dominum, qui vniuscuiusque motum metitur et conscientiae rationem habet? Non cogitas, quod angeli stupendae adsistunt mensae, cumque reuerentia hanc circumdant? Verum tu ista non cogitas, quoniam ea, quae in theatris audiuntur, quaeque spectantur, mentem tuam obscurarunt: et ideo, quae illic geruntur, in ecclesiae ritus inducis: ideo clamoribus nihil certi significantibus animum incompositum euulgas. Quomodo ergo veniam postulabis delictorum? Quomodo ad misericordiam Dominum inflectes, qui vsque adeo contentim offeras precationes? Miserere mei Deus, inquis, ae mores a misericordia alienos declaras. Clamas, serua me, et corporis speciem a salute alienam exprimis — quid clamor vehemens, qui cum violento spiritus impulsu strepitum habet nihil certi declarantem? Annon ista quidem partim sunt mulierum in triuiis meretriciam artem exercentium, partim vero eorum, qui in theatris vociferantur, sunt exempla? Quomodo igitur audes angelorum Deum glorificantium hymnis miscere daemonum ludicra?

hüpfend herein, treibst leichtsinniges Possenspiel mit den Händen, und gauckelst mit deinem ganzen Leibe um und um! Wie ists möglich, daß du dich so ganz ohne Furcht und Scheu über so wichtige Gründe wegsetzest? Denkst du nicht daran, daß der Herr unsichtbarlich zugegen ist, der eines jeden mindeste Bewegung abmißt und über dessen Innerstes genaue Rechnung führt? Denkst du nicht, daß die Engel diesem erstaunungswürdigen Tische nahe sind, und mit Ehrfurcht sich umher lagern? Doch daran denkst du nicht, weil das, was du in dem Schauspielhause gesehen und gehöret hast, deine Denkungskraft verdüstert und benebelt hat. Drum mengst du und überträgst du unter die Kirchengebräuche, was nur dorthin paßt. Drum giebst du mit verstandlosen Geschrey dein unversammeltes Gemüth am Tag. Wie wirst du Vergebung der Sünden erflehen, wie wirst du von dem Herrn Barmherzigkeit erlangen, da du das allgemeine Gebeth so spöttlich mitmachst? Du singst: Herr erbarme dich; aber du thust es auf eine Art, die alle Barmherzigkeit zernichten muß. Du rufst: Herr erlöse uns; aber dein ganzes Betragen ruft das Widerspiel. — Wozu das geistleere Geschrey, wobey du die lange Dauer und Stärke deines Athems und sonst nichts zu erkennen giebst. So machst du es den liederlichen Weibsbildern nach, wenn sie auf offenen Strassen ihre verführischen Gesänge

hören lassen, und denen, die auf der Schaubühne mit ihrer Stimme ihr Gewerb treiben. Und so wagst du es, unter die englischen Lobgesänge Gottes abgöttisches Spielwerk zu mischen? „

Wie treffend auch für unsere Zeiten spricht Hieronymus *y*) „ Gott dem Herrn sollen wir nicht sowohl mit der Stimme als mit dem Herzen singen, nicht durch Kunst die Kehle und den Mund an die schmelzenden Klagtöne des Trauerspiels gewöhnen, daß man Mitten in der Kirche nichts als Zauberstimmen und Gesänge des Theaters hört: sondern in Furcht des Herrn, in Erbauung, in der Wissenschaft der heiligen Schrift. Die Diener Christi müßen so singen, daß nicht die Stimme des Singenden, sondern die Worte, die gesungen werden, gefallen: damit der schlimme Geist, der in Sauln war, von denen, die damit behaftet sind, ausgetrieben, und nicht hineingezaubert werde in jene, die aus dem Hause des

---

y) Hieron. in Ephes. 5, 19. " Deo non voce, sed corde cantandum, nec in tragoediam guttur et fauces dulci medicamine collinienda, vt in ecclesia theatrales moduli audiantur et cantica, sed in timore, in opere, in scientia scripturarum. Sic cantet seruus Christi, vt non vox canentis, sed verba placeant, quae leguntur: vt spiritus malus, qui erat in Saule, eiiciatur ab his, qui similiter ab eo possidentur, et non introducatur in eos, qui de domo Dei scenam fecere populorum.

Herrn dem Volk zu gefallen ein Schauspielhaus gemacht haben. "

Auch noch in unseren Tägen sind die Worte Isidors von Pelusium im 1. Buch, 90ten Brief nicht ganz ohne Grund: " So sehr die Apostel alles unanständige Geschwätz aus unseren Gottesdienstlichen Versammlungen zu verbannen, und sich als Muster einer heiligen Sittsamkeit und Ernsthaftigkeit zu zeigen bedacht waren; so haben sie doch mit vieler Weisheit verstattet, daß alle ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts dabey mitsingen durften. Allein! so wie die göttlichsten Anstalten leicht misbrauchet werden, so hat auch diese Einrichtung zu Unordnungen und Zerstreuungen Anlaß gegeben. Man mag von der Rührung, womit sonst die gottesdienstlichen Gesänge die Herzen ganz durchdrangen, nichts mehr wissen: die an ihre Stelle gekommene weiche, üppige Kirchenmusik stimmt das Herz nur zu sinnlichen wollüstigen Gefühlen, und man geht ihr zu Gefallen, wie man einer Theatermusik zu Gefallen geht. „

Wir übergehen, was Polydor Virgil, de rer. inuent. lib. 6. c. 2. was Maldonat de 7. Sacram. tom. 2. was Durand de ritibus lib. 3. c. 21. was unzählige andere über eben diesen Gegenstand mit gleichem Eifer und Nachdruck geschrieben haben.

XXIX.

Wenn nun eine ordentliche wohlbesetzte, nach allen Regeln der Kunst aufgeführte Kirchenmusik von den aufgeklärtesten Eiferern für die Erbaulichkeit der öffentlichen Andachten so vielen gerechten Tadel verdienet, was würden sie erst zu der Musik in unseren gemeinen Stadt- und Landkirchen sagen, wo so oft durch die elendeste Geigeley dem gemeinen Volke jeder gute Gedanke aus dem Herzen hinausgejagt, und durch ganz greuliches Geplerre nur dumme Sinn- und Gedankenlosigkeit unterhalten wird?

XXX.

Gute Volkslieder hatten schon in den ältesten Zeiten bey Unserer deutschen Heldennation einen hohen Werth; sie trugen ehemals viel zur Milderung ihrer Sitten bey; ihre Sittenlehren, ihre Gesetze, ihr Lob der Gottheit, ihr Dank für die Wohlthaten des Himmels, die Heldenthaten und großen Beyspiele ihrer Voraltern waren in Liedern verfaßt, die bey ihren gottesdienstlichen Versammlungen, bey ihren Gastmahlen und andern frohen Zusammenkünften abgesungen, edles Gefühl und frohen Muth verbreiteten. Noch sind ihre Barden- und Kriegslieder berühmt, die ihren Heldenmuth entflammten, und selbst ihren mächtigsten Feinden schreckbar waren. Ja der

Gebrauch das Volk durch Lieder zu unterrichten, in seinem Busen Gottes- und Tugendliebe anzufachen und religiöse Gefühle zu erwecken, ist beynahe so alt als das Menschengeschlecht selbst; da schon sein ältester Geschichtschreiber Moses und der Verfasser des Buchs Hiob eine Menge Bruchstücke aus alten Liedern anführen.

XXXI.

Durch diese und so mancherley schon vorhergegangene Pastoralverordnungen glauben Wir euch redende Beweise genug vorgelegt zu haben, wie angelegentlich Unserm Herzen der Wunsch sey, daß Aufklärung und Moralität in Unsrer Erzkirche durch euren Fleiß und Mitwirkung, nach Möglichkeit befördert und ausgebreitet werden möchte, in der zuversichtlichsten Gewißheit, daß dem Unserm Hirtenstabe untergebnen Volke mit ihnen zugleich alles Gute, und Segen und Glück die Fülle an ihrer Hand zukommen werde. Weish. 7, 11. z) Math. 6, 33. *aa*)

---

z) Alles Gutes aber ist mir mit ihr gekommen, unzählbare Herrlichkeit durch ihre Hände. -- V. 12. Sie ist eine Mutter aller Güter. -- V. 14. Sie ist ein unendlicher Schatz der Menschen: die sich deren gebrauchen, die werden theilhaftig werden der Liebe und Freundschaft Gottes.

aa) Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das Uebrige alles wird euch zufallen.

XXXII.

Nur ein unwissender, träger, eigennütziger, oder noch tadelnswürdigerer Seelsorger könnte vielleicht glauben bey einem dummen unwissenden Völklein am beßten zu stehen: einem aufgeklärten pflichtliebend- und thätigen, hell, edel und uneigennützig denkenden Seelsorger aber muß es bey redlicher Amtesführung eine alltägliche Erfahrung und Beobachtung seyn, wie sehr oft ein Haus gegen das andere, eine Gemeinde gegen die andere, ein Landesbezirk gegen den andern absticht; wie eins das andre an Einsicht, an gesunden Menschenverstand, an Offenheit des Charakters, an Güte der Sitten, an Fleiß, Gewerbsamkeit und Wohlstand, an Zucht, Ordnung, Redlichkeit und Rechtschaffenheit, an bürgerlicher und christlicher Tugend übertrifft: und daß diese so wichtige so wünschenswerthe Vorzüge, wenn auch der Zusammenfluß vieler günstigen Umstände das Seinige dazu beyträgt, dennoch vordersamst da, wo besserer und thätigerer Gebrauch der Geisteskräfte mitwirkt, am häufigsten anzutreffen sind.

XXXIII.

Es ist ein unbilliges und höchstschädliches Vorurtheil, welches nur den, der darauf stolz thut, erniedrigt nicht aber jene nützliche und ehrenwerthe Klasse von Menschen, die man unter den Namen der Land-

leute begreift; wenn man glaubt für den grossen Haufen, der sich mit der Landwirthschaft abgiebt, sey schon körperliche Anlage und blos mechanisches Fortschreiten auf dem von den Voraltern gleichfalls betretenen Wege hinreichend, und Verstand, Urtheilskraft, Scharfsinn und tiefes Nachdenken seyn für ihn größtentheils ganz entbehrlich. Sobald man ihn aber in der grossen Mannigfaltigkeit von Verhältnissen und Umständen betrachtet, die ihn von allen Seiten umgeben, und unaufhörlich neben ihm abwechseln; sobald man bedenkt, wie der rohe, unbelehrte Landmann, weil es ihm an Einsicht und Herzensgüte mangelt, bald durch unlenkbare Hartnäckigkeit, bald durch seine verborgenen Tücke sich selbst, dem Grund- und dem Landesherrn und dem ganzen Lande nicht wenig Schaden zufügen kann, und oft zufügt; so wird es einleuchtend, daß die Veredlung seiner Seelenkräfte ihm eben so nützlich und nothwendig sey als andern Klassen der menschlichen Gesellschaft.

Ist der Landmann nicht derjenige, der mit seinem Feldbaue und Viehzucht sich und die übrigen Stände ernährt, den größten Theil der Staatsbürden trägt; dabey allerley oft unversehenen Zufällen ausgesezt ist, die, nachdem er sich darein zu finden weis, oder nicht, weniger oder mehr, vielleicht gar bis zu seinem völligen Untergang unglücklich, oder im Gegentheil auch un-

schädlich, vielleicht glücklich, und gewinnreich seyn können? Soll er nicht Grund und Boden kennen, sich in die Witterungsabwechslungen zu schicken, sein Betragen und Arbeiten immer vortheilhaft einzurichten, die Unfälle in seiner Viehzucht und Hauswirthschaft abzuhalten, oder durch wohlgewählte Mittel zu milderen und durch abergläubige Dinge seinen Schaden nicht zu vergrößeren; soll er nicht im Handel und Wandel vor Betrug und Uebervortheilung sich zu hüten, Zeit und Ort zu beobachten wissen, ein guter Unterthan, Bürger, Nachbar, friedliebend und verträglich seyn, sich gegen Unrecht schützen, aber auch schädlichen Streitigkeiten, Gerichtshändeln und Kosten ausweichen, und schlimmen Rathgebern und Aufwieglern die Ohren verschließen, sein oft weitschichtiges Hauswesen, Weib, Kinder, Dienstbothen, Tagwerker, und ihre Arbeiten übersehen, leiten und regieren, in jeder Jahrszeit und Witterung die Geschäftigkeit der Seinigen unterhalten, den Müßiggang, die Quelle alles Lasters und Elendes entfernen, und ihr Erinnerer, Lehrer und Muster in allem Guten seyn, bey Unfällen, Krankheiten, selbst bey dem Tode der Seinigen, bey öffentlichen Landesplagen und Heerszügen Verstand und Muth zu zeigen und andere mit Trost aufzurichten im Stande seyn; endlich bey möglichster Zeit und Geldsparniß doch nicht gar zu schmuzig und elend leben, doch auch etwas von der Kunst verstehen, dieses Leben zu be-

nutzen, sich seine saure Strapatzen bisweilen wieder durch einigen Genuß ländlicher Vergnügungen zu versüßen, und sich und die Seinigen mit dankbarer Wonne seines gütigen Gottes zu erfreuen, auch in den ernstlicheren Auftritten der Natur im Sturme und Donnerwetter, im Hagel und Regengüssen, in Seuchen an Menschen und Viehe die Allmacht und Weisheit Gottes anzubethen, und nicht überall den Einfluß der Mächte der Finsterniß, der Zauberer und Unholde als Ursach zu glauben und zu fürchten?

XXXIV.

Hierzu gehört nun ein aufgeheiterter Kopf, Vernunft und Scharfsinn in der Denkungs- und Urtheilskraft, durch Erfahrung geleitete Zuverläßigkeit im Vermuthungs- und Vorhersehungsvermögen, Fertigkeit im Schließen, Klugheit und Vorrath an guten in jeder Vorfallenheit anwendbaren Grundsätzen, fester Muth, männliche Stärke, viele bürgerliche und christliche Tugend; damit er nicht als ein Spiel der Vorurtheile, der Landstreifer und Betrüger, der geistlich- und medicinischen Quacksalbereyen, alberner Legenden, *bb)* Hexen- und Gespenstermärchen in aller-

---

bb) Non nobis fit religio in phantasmatibus nostris: melius est enim qualecunque verum, quam omne, quidquid pro arbitrio fingi potest; melior est vera stipula; quam lux inani cogitatione pro suspicantis voluntate formata S. Aug. lib. de

ley unvernünftige Gebräuche (wozu wir vor vielen andern das bisher am Vorabend des St. Johannes des Täufersfestes angefangene und bis 4 Uhr Frühe fort gesetzte Hexenläuten rechnen, und hiermit allgemein verbiethen) — und in tausenderley Schaden eingeführt zu werden Gefahr laufe.

XXXV.

Wie soll aber der gemeine Mann, sich selbst so ganz überlassen und ohne Anleitung dazu gelangen, er, der oft von den Mühseligkeiten seines Standes zu tief darnieder gedrückt, zum Selbstdenken zu verdrossen und gefühllos ist, als daß er sich durch eigne Kraft auf eine solche Stufe schwingen könnte? Wer soll ihm hier unter die Arme greifen, wer soll ihm Lust, Muth, Anstrengung und Standhaftigkeit einsprechen, ihm den Weg dahin ebnen? Wer anders als der Seelsorger, der zwar eigentlich zum Dienst des Evangeliums und das geistliche Reich Jesu Christi auszubreiten gesandt ist; aber auch um hierin glückliche Fortschritte machen zu können alle Mittel anwenden muß, welche brauchbar sind bey seinen Untergebenen die Köpfe aufzuheitern und die Herzen zu besseren: der oft in einem ziem-

ver. Rel. c. 55. — Verax semper est ecclesiae pro veritate defensio nec unquam fuit indiga falsitatis. Facundus Hermianensis lib. 5. c. I.

lichen Umfange der einzige Mann von geübterer Denkungskraft und beßerem Wissen ist; der eben darum Mitten unter seiner Gemeinde wohnt, damit er das gemeinsame Orakel, das Licht des Irrenden, der Stab des Wankenden, der Erinnerer des Fehlenden; damit er ganz der gemeinschaftliche Freund, der Lehrer, der Rathgeber, der weise, gütige, redliche Vater, der Trost der Elenden, der Warner in Gefahren, die Hilfe der Schwachen, der Schutz der Weysen, die Stütze der von Kummer, von Unglück, oder Unrecht Gebeugten seyn soll; der eben um deßwillen die gute und schwache Seite eines jeden aus seiner Heerde, ihre Mängel und ihre löblichen Eigenschaften, ihre Gefahren und Irrwege, ihre Leidenschaften und ihr Innerstes ganz kennen soll, um zu rechter Zeit zu mahnen, zu warnen, anzuspornen, rückzuhalten; dem schon die Hochachtung seiner Pfarrkinder von selbst entgegen kömmt, weil sie wissen, daß er zu ihnen gesandt sey, um an ihrem wahren noch jenseits des Grabes fortdauernden Glücke zu arbeiten; der, wenn er dann mit wahren Seeleneifer zeigt, wie nahe ihm ihr Beßtes am Herzen liegt, wenn er noch überhin mit Lehre, mit Rath und Beystand in Rücksicht auf die zeitliche Wohlfart ihnen zu Hilfe kömmt, aller Herzen sich eigen machen, mit einem Worte, mit seinem ermunternden Beyspiel alles, was er nur wünscht, ausrichten kann.

XXXVI.

Wenn nun der gemeine Mann in seinen zeitlichen und Nahrungsgeschäften nach vernünftigen Trieben und Beweggründen handeln soll; wie viel mehr muß sein geistiges Geschäft seine Religion vernünftig seyn, wie viel mehr muß die Erkenntniß als ein wesentlicher Grund davon betrachtet und er angeleitet und gewöhnt werden, zu seinem ganzen religiösen Verhalten vernünftige und lautere Beweggründe aufzusuchen? denn je reiner, heller, aufgeklärter und lebendiger seine Erkenntniß ist, desto lauterer und fruchtbarer in allem Guten wird auch seine Religion seyn.

XXXII.

Es ist ein wichtiger Religions- und Gewissenspunkt, daß man zur Erkenntniß der Heilswahrheiten und Lebenspflichten seine Vernunft mit allem Ernste, Treue und Eifer gebrauchen soll: und die dießfalls unterlaufende Nachläßigkeit ist eine zwar größtentheils unerkannte, aber nichts desto weniger höchstgefährliche und so allgemeine Sünde; daß unter dem ganzen übrigen Sündenheere wenige seyn werden, die sie nicht entweder als ihre fruchtbare Mutter anerkennen, oder von ihr nicht wenigstens Vorwand und Deckmantel entlehnen. Darum hat

es die wahre Kirche, ihren öffentlichen Gottesdienst möglichst rührend und belehrend zu machen, für die größte Wichtigkeit, und nebst dem unblutigen Opfer des neuen Bundes, einen deutlichen, erwekenden Unterricht in den Religionswahrheiten, und herzerhebende Gebethe und Gesänge für wesentliche Theile des öffentlichen Gottesdienstes von jeher gehalten: weil unter der so mannigfaltigen Last drückender Berufs- und Nahrungsgeschäfte, oder unter den zerstreuungen der Sinnlichkeit, die religiösen Kenntnisse des christlichen Volkes nicht genug unterhalten und erneuert, zur thätigen Fruchtbarkeit nie genug belebt werden können; weil es dem zur Sinnlichkeit nur gar zu sehr geneigten und immer wieder dahin zurückkehrenden menschlichen Herzen nie ernstlich, dringend und einleuchtend genug gemacht werden kann; daß der Gottesdienst, den wir als vernünftige Menschen dem Allweisesten und Allgütigsten schuldig sind, kein andrer als ein vernünftiger Gottesdienst seyn dürfe; cc) und daß wir Gott nicht anders ehren können, als wenn wir durch unser Vertrauen, durch unsre Gottergebenheit und kindliche Zufriedenheit mit seinen Anordnungen, und durch Erfüllung seines menschenfreundlichen Willens darthun, daß wir ihn für unsern liebens- und

---

cc) Lasset euern Dienst, den ihr Gott opfert, vernünftig und bescheiden seyn? Röm. 12, 1.

verehrungswürdigsten Herrn, für den weisesten und gütigsten Vater aller seiner Geschöpfe halten.

XXXVIII.

Lehret nur das Volk, das manche mit größtem Unrecht für zu einfältig halten, auf die Beweise dieser herrlichen Weisheit und Güte in der Natur, die es täglich vor Augen hat, die es allenthalben in seiner eignen Lebensgeschichte findet, aufmerksam zu seyn; so wird es die herrliche Größe seines Gottes mit einer unendlich tieferen Ehrerbietigkeit empfinden und anbethen, als durch allen Kirchenprunk, Musiken, Verkleidungen und Gebräuche zuwegegebracht werden kann; so werdet ihr auch den Einfältigen auf diesen Stufen zu Gott führen, ihn auch die höheren Wahrheiten der Religion mit dankbarem Herzen annehmen, ihre Wohlthätigkeit, Fürtreflichkeit und Göttlichkeit lebhaft und mit Freude empfinden machen.

XXXIX.

Und gesetzt auch die Köpfe der Erwachsenen wären so verwildert, und würden von Leuten, denen die Unwissenheit des armen Völkleins jederzeit eine ergiebige Gewerbsquelle war, so gesteift, daß sie sich wider alle Bemühung, ihnen bessere Kenntnisse und mildere Sitten beyzubringen, mit unüberwindli-

cher

cher Halsstärrigkeit streubten: so hat ja der Seelsorger, wenn es ihm nur an Willen, an Kenntnissen und guter Art nicht fehlt, den Nachwuchs seiner Heerde, eine noch unverdorbene, besseren Eindrücken der Religion und der Menschlichkeit offene Jugend in Handen. Hat er Liebe zu diesen Kleinen, die Kirche und Staat seinem Vaterherze anvertrauet hat, und die ihm seine Liebe durch Gegenliebe, durch Folgsamkeit und treueste Anhänglichkeit reichlich wiedervergelten werden; hat er einige Kunst und Uebung sich zu ihnen herabzulassen, in ihrer Sprache verständlich und ans Herz mit ihnen zu reden, auch seinem äußeren Betragen den Anstand von redlichen, reinen, warmen Wohlwollen zu geben: welches Kind wird, aller Hindernisse ungeachtet ihm widerstehen können, welches wird nicht unter seiner Bearbeitung alles, was er will, werden müßen? Nebst dem liegt es ja auch nur gemeiniglich an ihm, an dem Manne, der eigentlich zur öffentlichen Erziehung aufgestellt ist, einen getreuen Mitgehilfen zur besseren Bildung der Jugend zu haben. Weis er, was Jugend erziehen heißt; liegt es ihm recht am Herzen, daß die ihm anvertraute Jugend wohl erzogen werde; weis er dem ihm untergeordneten Schulhalter diese Gesinnungen mitzutheilen; scheuet er die hierzu erforderliche Mühe und Arbeit wenigstens Anfangs nicht (denn in der Folge führt sie auch ihre süße Beloh-

nung mit sich) läßt er sichs nicht verdrießen, Unsre in Schulsachen bereits ergangene und ehestens noch nachfolgende Verordnungen zu befolgen, wird er im Erfordernißfalle die nöthige Unterstützung behörigen Orts zu suchen wissen, und woran Wir es gewiß nicht werden fehlen lassen; so wird ein Mann schon viel, sehr viel thun können; was werden aber mehrere, wenn sie zusammenwirken, ausrichten; wenn unser Seelsorgerstand nicht niedriger Habsucht, nicht der Gemächlichkeit und kleingeisterischen Schüchternheit gegen Abergläubige und Heuchler, gegen verjährte Vorurtheile und pöbelhafte Geschwätze Gehör geben, sondern ohne überflüßiges Geräusch, mit Bescheidenheit um bessere Gaben unter sich wetteifern wird? Welche glückliche Revolutionen in der Religion, in den Sitten, in der Aufklärung müßen sich bald bey unserer Landjugend hervorthun?

XL.

Und nicht nur bey der Jugend, sondern auch bey den Erwachsenen? Denn eine solche rohe, unbiegsame Härte, die aller besseren Leitung unnachgiebig widersteht, mag nur dort noch bestehen, wo die härteste Sclaverey und alle Schrecknisse des äußersten Elendes zu Hause sind. In einem Lande, wo die Rechte des Menschen und des Bürgers heilig sind, wo der bestrebsame Unterthan an den nothwendigen

Bedürfnissen keinen Mangel hat, und noch überhin manche Freude und Bequemlichkeit dieses Lebens in ungestöhrter Freyheit genießen kann; wo jeder rechtschaffne Beamte dem Religionslehrer, wenn er mit Vernunft eifert, freudig und gerne die Hand biethen und gemeine Sache mit ihm machen wird; da können redliche, mit männlicher Entschlossenheit fortgesetzte und von Einsicht geleitete Bemühungen nicht ohne Segen und Erfolg seyn. Bald werden die Verständigeren und Angesehneren aus der Gemeinde sich an den Seelsorger und an den Beamten anschließen, werden die gute Sache der Religion, der Vernunft und der Aufklärung annehmlich finden, werden ihre Nachbarn durch einleuchtende, auf den Augenschein gegründete Vorstellungen lehrbegierig und aufmerksam machen, und durch weise Beyspiele zur Nachahmung ermuntern. Bald werden in ländlichen Gemeinden, statt so mancher Unterdrücker oder sogenannter Bauernkönige, Abrahame sich hervorthun, die, wie jener alttestamentische Patriarch, die höchste Stufe ihrer Ehre, und das eifrigste Bestreben ihrer christlichen Ehrliebe darinn setzen, durch ihre Maximen und Beyspiele sowohl die wahre Weisheit, als auch den wahren Wohlstand, und mit der edelsten Freundschaft und Umgänglichkeit die wahre, wohlfeilste und unschuldigste Kunst stets fröhlich zu seyn, in der Gemeinde und in der ganzen Nachbarschaft umher zu verbreiten.

Dieß ist der Weg, auf welchem alle Verbesserungen, sie mögen das geistliche oder das zeitliche Wohl des Volkes betreffen, sie mögen vom Bischof, oder vom Landesherrn herrühren, durchgesetzt werden müßen. Die, welche Lust und Uebung zum eigenen Nachdenken haben, müßen gereizt werden voranzugehen, und den übrigen Haufen nach sich zu ziehen. Der Seelsorger führe seine Gemeinde häufig und anhaltend dazu an: er überzeuge sich und sie, daß der fleißige, willige und gewissenhafte Gebrauch der Vernunft und des Nachdenkens über Erfahrungen und Beyspiele, über die Lehren des göttlichen Wortes und andre wohlmeynende Anordnungen und Räthe ein Hauptstück der christlichen Frömmigkeit, ein Hauptmerkmaal eines verständigen achtbaren Mannes und guten Christen, eine so wesentliche Religionspflicht sey; daß ohne dieselbe alle Gottesgaben nnd Geschenke und aller Unterricht aus Gottes Wort zur Seligkeit nichts und nur alsdann helfen können, wenn sie vom Verstande gefaßt, dem Herzen eingedrückt und auch wirklich getreulich und standhaft befolgt werden; daß nach Math. 13, der Same des Wortes Gottes ein gutes Erdreich, das ist, Verstand und Herz, die sorgfältig zubereitet sind, fordert; daß zu dieser Zubereitung fordersamst Aufklärung des Verstandes, Wegräumung der Vorurtheile und Ueberwindung der Denkträgheit gehöre.

XLI.

Er beherzige wohl, daß auch die feurigsten Ermahnungen, wenn die Zuhörer nicht belehrt, wenn ihnen nicht Gründe vorgelegt, und diese nicht von ihnen verstanden, erwogen und beherzigt werden, fruchtlos sind, und höchstens nur die Einbildungskraft in ein vorübergehendes Aufbrausen versetzen können; daß ein Vortrag, welcher wirklich erbauen, das ist, die Herzen aus dem Grunde und ganz bessern soll, im Verstande und Willen dauerhafte Veränderungen hervorbringen, nämlich im Verstande die falschen Begriffe und praktischen Vorurtheile von Gott, von seinen Eigenschaften, von seiner Gnade, von Frömmigkeit und Heilsmitteln vertilgen, und hingegen wahre, richtige Ueberzeugungen sowohl von der eigentlichen Natur als von der inneren Vortreflichkeit der christlichen Gotkseligkeit der Seele tief einprägen; dem Herzen aber mit der eindringend vorgetragenen Wahrheit neue Lebenskraft einflößen, dessen Neigungen auf Gott und wahre Tugend mächtig hinlenken, und den guten Entschließungen eine siegende Stärke geben müße.

XLII.

Gott behüte jede christliche Gemeinde vor einem Seelsorger, der sein Amt nur mechanisch, hand-

werksmäßig und aus Noth treibt, schon zufrieden ist, den Augen und Ohren etwas vorgemacht zu haben, seine Pfründe nur als ein Mittel zum bequemen Leben und zum Vermögensammeln ansiehet, der seine Tage im Dienste des Bauches und des Mammons verleben will, und vergessen hat; daß seine Heerde nicht zu seinem Dienste, sondern er zum Dienste der Heerde da ist! Sollten die hier und dort noch herrschende Unwissenheit, Dummheit, Rohigkeit und Sittenverderbnisse nicht oft und grossentheils auf die Rechnung solcher Miethlinge geschrieben werden müßen?

XLIII.

Um aber zur allgemeinen Aufklärung von seiner Seite redlich mitwirken zu können, muß bey dem Seelsorger selbst ein guter Grund von Geisteskultur gelegt seyn. Es wäre sehr zu wünschen, ja fast nothwendig, daß er, nebst den für seinen Stand ins besondere gehörigen Kenntnissen, in der Psychologie, im Naturrechte und in der philosophischen Sittenlehre, in der Geschichte und den schönen Wissenschaften, in der Landwirthschaft, in der Gesundheitslehre und besonders in der Dietik, in den Landesgesetzen und Gebräuchen, in der Naturlehre, und vordersamst in einem Lande, das an den herrlichsten noch allzuwenig bekannten und benutzten Naturprodukten so reich ist, — in der Naturgeschichte rc.

nicht gemeine Einsichten besäße. Er muß vordersamst die Religion in ihrem ganzen Umfange, ihre Liebenswürdigkeit und Wohlthätigkeit, ihre Hauptlehren und Beweisgründe, ihren Einfluß auf die Besserung und Glückseligkeit des Menschen, ihre Anwendbarkeit in den verschiedenen Angelegenheiten und Situationen des Lebens kennen; er muß das menschliche Herz kennen, und ihm bis auf seine verborgnen Triebfedern und in seine geheimsten Falten nachzuspüren, es zu den wohlthätigen Einflüßen der Religion aufzuschließen wißen; er muß die Gabe besitzen, die Heilswahrheiten höchstfaßlich einleuchtend und anwendbar auf das gemeine Leben vorzutragen, und nach 1. Cor. 3, 1, 2, 3. 1. Petr. 2, 2. Hebr. 6, 12. Milch zu geben denen, die starke Speisen nicht vertragen können; er muß in dem Labyrinth so mancherley Collisionen, womit sein Stand alltäglich umgeben ist, den Leitfaden mit Vorsicht aufzufassen wissen; er muß, damit er nicht eifere mit Unverstand, Rom. 10, 2. jene Bescheidenheit, jene Geschäftsklugheit besitzen, die nur die Frucht vieler mit Aufmerksamkeit und mit Bedächtlichkeit gesammelter Erfahrungen sind; er muß Mannessinn genug haben, um unter all den Dornen von tausenderley Beschwerlichkeiten, die ihm auf jedem Schritte daliegen, seiner Pflicht getreu zu verbleiben; er muß voll seyn von dem großen stillen Geiste Christi, um ihn auch über seine

ganze Gemeinde ergießen zu können; sein Gemüth muß zu jener wohlwollenden, bestrebsamen, innigen Theilnehmung, ohne welche der geistliche Hirt nur ein Miethling ist, in einem hohen Grade gestimmt seyn; er muß Herzensgüte, Edelmuth, Mäßigung und Genügsamkeit haben, und in jeder Lage seiner so mächtig seyn, daß aufbrausende Hitze, wilde Leidenschaft, niedrige und schmutzige Habsucht, oder rohe Hartherzigkeit niemal über ihn etwas vermöge; er muß Lebensart, Conduite, Anstand, Civilität der Sitten und Gefälligkeit im Umgange haben, damit er auch in den Augen des feineren Mannes achtungswürdig erscheinen und seinem Amte Ehre machen möge; er muß auf sein Herz, auf jede Handlung und jeden seiner Schritte so aufmerksam, sich immer so gegenwärtig seyn, und so bedächtlich wandlen, wie sichs für einen Mann gebührt, der nach dem Beyspiel des Heilands Apostelgesch. 1, 1. erst thun und dann lehren soll, der nie vergißt, daß nicht nur das allforschende Aug des Allwissenden stäts über ihn ist, sondern auch er selbst überhin den Beruf und die schwere Pflicht sich auferlegt hat, Volkslehrer zu seyn, mehr durch Wandel und Beyspiel als durch Worte die erhabnen Vorschriften des Christenthums zu empfehlen, und seinem ganzen, wenn es auf die Beurtheilung des Seelsorgers ankömmt, mehr als man glaubt, scharfsichtigen Volke ein Muster und

Vorbild zu allem Guten seyn, 1. Petr. 5, 3. und in den ihn unzählig umschwebenden Gefahren, Gelegenheiten und Nachstellungen seiner hohen Bestimmung unwandelbar getreu zu verbleiben.

XLIV.

Diese Forderungen sind groß, mannigfaltig und wichtig, sie sind aber zugleich auch so einleuchtend billig, so ganz aus der Natur des Gegenstandes, von dem hier die Rede ist, hergenommen und wesentlich; daß wir nicht eine darunter finden können, an welcher sich etwas nachgeben ließ.

XLV.

Auf eure Talente und gute Eigenschaften, auf euer redliches Wollen und Thätigkeit kömmt es also vorzüglich an, wenn Aufklärung, Einsicht und Cultur, wenn ächte Gottseligkeit, Wohlstand und froher Muth unter dem Landvolke verbreitet werden soll. Ein guter catechetischer Vortrag bey euren Predigten und Christenlehren, das lehr- und heilsbegierige Lesen der heiligen Schrift unter euern Gemeinden befördert, — bey euern öffentlichen Andachten mit salbungsvollen Ermahnungen, geistreichen Gebethen und erwecklichen Liedern abgewechselt, — bey euern Privatunterredungen, bey euern Hauslehren, im Beichtstuhle, am Krankenbette kernhafte

Denksprüche aus der Bibel, lehrreiche Strophen aus einem Liede mit unter angebracht, und auf ächtes Christenthum und innere Gottesverehrung gedrungen; so wird der Unterschied zwischen Andacht und Andächteley, zwischen Herzensreligion und gedankenlosem Mitmachen leerer Ceremonien oder andächtlender Mummereyen, zwischen wahrer Frömmigkeit und religiösem Grimassenspiel oder gaukelnder Heucheley immer mehr kennbar werden; — die Aufklärung, der gesunde Menschenverstand, die Sittlichkeit, das Gefühl für die gesellschaftlichen Pflichten der Rechtschaffenheit, der Treue, der edlen Dienstfertigkeit, der wechselseitigen Hilfsbereitwilligkeit werden mehr und mehr Feld gewinnen; euer pfärrlicher Gottesdienst wird euern Gemeinden lieber und werther werden als jeder anderer; — sie werden jenen zerstreuenden, Geld und Zeit verderbenden, so häufig durch Ausschweifungen geschändeten, zum wahren Christenthum so wenig beförderlichen Andachten minder nachziehen, sie werden sich fleißiger um euch her versammeln; ihre Erbauung und Belehrung nur von euch suchen, und mit stiller, ehrerbietiger, unzerstreuter Andacht die heiligen Sakramente aus euren Händen empfangen. — Bessere Denkungsart und Einsichten, Thätigkeit und Bestrebsamkeit auch in zeitlichen Gewerben werden allgemeiner, es wird der Tugend mehr und des Lasters weniger werden, und mit ei-

nem Worte: die ganze Schöpfung rund um euch herum wird sich verschönern, und ein fröhlicheres Ansehen gewinnen.

XLVI.

In eure Hände hat die Vorsicht die Mittel gelegt, alle diese herrliche Verwandlungen zu Stand zu bringen. Seyd nur treue redliche Haushalter, verwaltet euer Amt mit gewissenhaftem, thätigem, standhaftem Eifer; erfüllet euer Herz mit edlen großmüthigen Gesinnungen; entfernet davon jene niedrige Gewinnsucht, die täglich allerley Vortheile gierig aufsucht, und nichts mehr als das Licht und die fortschreitende Aufklärung scheut. Sollte auch der Seckel sich nicht besser dabey befinden, so wird das edle wohlmeynende Vaterherz des Seelsorgers dabey desto mehr gewinnen; wenn es mit dem, was ihm obrigkeitlich angewiesen ist, zufrieden sich den Ruhm Pauli zueignen kann. Apostelgesch. 20, 23 „Ich habe Niemandes Gold „oder Silber oder Kleid begehrt;" — Laßt reine Gottesverehrung und Beförderung des Seelenheils eure unverrückte, eure Hauptabsicht seyn. — Fern sey von euch das gottlose Wesen derjenigen, auf die so viele neuere Schriften im Angesichte des ganzen Deutschlandes dreiste mit Fingern hinzeigen, und behaupten, daß sie die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1, 18. Daß sie das höchste Wesen

nur immer als einen furchtbaren, schrecklichen, unzugänglichen, streng und unerbittlichen Gott abmalen; seine Gerechtigkeit, die allemal unwandelbare, von unendlicher Weisheit geleitete Güte ist, als mit dem Donnerkeile bewaffnet, als Zorn, Rache, und Zerstöhrung schnaubend darstellen; seine unendliche Menschenliebe, Freundlichkeit, Hilfsbereitwilligkeit, Langmuth und Erbarmung dadurch herabsetzen und entehren, daß sie das Volk auf dem elenden Wahne lassen, oder manchesmal auch absichtlich dahinführen, als wenn Gott jemal um unsere Schicksale unbekümmert, zu unserm Kummer unempfindlich, gegen unsre Wünsche gleichgiltig, und unser Flehen zu erhören ungeneigt seyn könnte; als wenn man ihn deswegen, entweder selbst durch Opfer und Gelübde erst gewinnen, und von seinen einmal gefaßten Schlüßen wieder ablenken, oder zu ihm bald seine Mutter, *dd)* bald diesen oder jenen, oder gar ganze Schaaren seiner Freunde, als leicht bestechbare und feile Advokaten voran schicken müßte, um von ihm die Einwilligung mensch-

---

dd) Durch diesen von der Kirche gebilligten Ausdruck, desgleichen durch die Ehrennamen: Mutter der Gnaden, Mutter der Barmherzigkeit, Himmelsköniginn, Königinn der Engeln, Königinn aller Auserwählten, unser Frau, unsre Mittlerinn 2c. werden Nebenbegriffe bey Unbelehrten veranlaßt, die Gottes unwürdig und der Reinigkeit der Religion sehr nachtheilig sind, wenn sie nicht durch gründlichen Unterricht, wodurch hier allemal nachgeholfen werden muß, verhindert werden.

licher Wünsche zu erzwingen, die gar oft seiner heiligen Weisheit, und der christlichen Nächstenliebe gerade entgegen, kindisch und thöricht sind, und schon vor dem Blick der gesunden Vernunft zu Schanden werden; als wenn der Heiligendienst so nothwendig, so unentbehrlich, das wichtigste Kennzeichen eines ächten Katholiken, ein wesentlicher Religionspunkt wäre, da doch die Kirche mehr nicht entschieden hat, als die Verehrung der Heiligen, sey nützlich und löblich: aber auch nur alsdann, wenn wir ihre Beyspiele nach dem Geist und Sinn der Kirche als Ermunterungen ansehen, dem, der als das vollkommenste Muster der dankvollesten Liebe Gottes und der thätigsten Liebe des Nächsten, des dankbaren und freudigen Gehorsams gegen den Wohlthätigen Willen Gottes und des heitersten Vertrauens auf Gottes weiseste Vorsicht auf Erden erschienen ist, getreulich und standhaft nachzufolgen; 1 Cor. 4, 16. Eph. 5, 1. wenn wir in ihren Lebensgeschichten vordersamst auf jene Züge, wo die göttliche, zum Wohl der Menschen nie ermüdende Güte sich besonders ausgezeichnet hat, zu unsren Trost und Beruhigung, zur Stärkung unsrer Hoffnung aufmerksam sind; wenn unsre Erinnerung an die Heiligen, ihre Beyspiele und Verehrung uns desto mehr antreibt Gott im Geist und in der Wahrheit, in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen; die heiligen Sakramente mit desto

größerer Vorbereitung, Innbrunst und Andacht zu empfangen; wenn aufrichtige Liebe Gottes und des Nächsten, Abscheu alles sündhaften Wesens, eifriges Bestreben nach aller Tugend und Gerechtigkeit die Folgen und Früchte davon sind; wenn uns bey der Heiligenverehrung der in der natürlichen Vernunft und in der Offenbarung gegründete Gedanke stets gegenwärtig bleibt, daß die Heiligen, auch die seligste Jungfrau nicht ausgenommen, so sehr sie als vollendete Gerechte über uns erhaben sind, dennoch gegen den allmächtigen Gott betrachtet allemal nur Geschöpfe und unendlich niedrigere Wesen sind; mithin nichts anders können und wollen als fürbitten, und, wo immer die Wünsche der Menschen thöricht, der edlen Nächstenliebe und der göttlichen Weisheit entgegen sind, niemal fürbitten; und, wenn sie auch eine Fürbitte wagen, welches größtentheils nur in geistlichen Angelegenheiten gehofft werden darf, es allemal mit der ruhigsten und vollkommensten Ergebenheit in die göttlichen Anordnungen im Geiste Christi. Math. 6, 10. Luc 22, 42. thun; *ee)* —

---

ee) Die gebenedeyte unter den Weibern nennt sich eine Dienstmagd des Herrn Luc 1, 38 u. 47. Maria sprach: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe, wie du gesagt hast,, --- Mein Geist erfreuet sich Gottes meines Heilandes: denn er hat die Niedrigkeit seiner Dienstmagd angesehen" --- Sie erhält wegen einer unzeitigen Bitte einen Verweis Jo. 2, 4 sie verweist die Diener auf Jesum Jo. 2, 5. ---

wenn die Verehrung der Heiligen ohne Abbruch jener Verehrung, und Anbethung und jenes kindlichen Vertrauens

---

Der größte unter den Menschenkindern nennet sich unwürdig die Schuhriemen Jesu aufzulösen; Marc. 1, 7. Jo. 1, 27. --- weiset die Hoffnung, das Gebeth und das Zutrauen seiner Zuhörer auf Jesum Christum das Lamm Gottes, Jo. 1, 29. 36. --- weiset selbst seine Jünger von sich ab und an Jesum ꝛc. --- Der Eifrigste und Thätigste unter den Aposteln athmet in all seinen Sendschreiben nichts anders als die feurigste Liebe Jesu Christi, nichts anders als das innigste Vertrauen auf diesen grossen Mittler der sündigen Menschheit, und das heißeste Verlangen mit ihm unzertrennlich vereinigt zu seyn --- So werden in ächten Legenden alle Heiligen Gottes geschildert --- So und nicht anders haben auch die erleuchtesten Heiligen in ihren Anleitungen zur Gottseligkeit, z. B. ein heiliger Franz Sales in seiner Philothea, gelehrt. --- --- Es ist allemal der Erblehre unsrer heiligen Kirche entgegen, und dient nur zur Verlästerung dieser auserwählten Braut Christi, wenn der 'einträglichere Heiligendienst und andre Nebenwerke hier und dort so sehr emporgehoben, übertrieben und anempfohlen, und dabey ein Heiliger nach dem andern, wie es jedesmal der Festtag oder die Absicht mit sich bringt, zur Ungebühr so bis an die Gottheit so hinaufgehoben wird, daß der irre gemachte Zuhörer nicht weis, wem er größere Ehre und Zutrauen erweisen soll; dem lebendigen Gotte, der allein machen kann, daß allerley Gnade unter uns reichlich sey 2 Cor. 9, 8. der da reich ist von Barmherzigkeit, Eph 2, 4. der in uns wirkt beyde das Wollen uud das Vollbringen, Phil 2, 13. dem Gott aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, 1. Petr. 5, 10. dem Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen 1. Tim. 1, 17, oder denen, die aus bloßer seiner Gnade und Erbarmung sind, was sie sind; ---

geschieht, welche wir allein Gott, und dem, den er gesandt hat, Jesu Christo schuldig sind Jo. 17, 3.

---

wenn die biblischen Stellen, welche Gott menschliche Leidenschaften und Schwachheiten z. B. Zorn, Rache, Haß, Reue, Ungeduld, Veränderung rc. *) beyzulegen scheinen, nicht mit gehöriger Behutsamkeit und Auslegung vorgetragen, wenn die biblische Vorstellung Gottes unter dem Bild eines Königes zu unbehutsam gebraucht, zu weit getrieben, die Heiligen als seine Günstlinge dargestellt, und so der rohe Unwissende, der ohnedem blos sinnlich und Gott gar zu menschlich zu denken geneigt ist, in manche abgöttische Vorstellung gleichsam mit der Hand hineingeführt wird. --- Wenn jene heidnische Einbildung 1 Kön. 18, 28. daß der Gott und der Urheber unsrer Freude, unsres Wohlbefindens, und unsrer Glückseligkeit an freywilligen Selbstpeinigungen, an allerley ohne Noth, blos willkührlich übernehmenden harten Beschwerlichkeiten oder gegen sich selbst ausübenden Qualen und Gewaltthätigkeiten Freude und Wohlgefallen hätte, ausgebreitet, dadurch die Buße zu einer leiblichen Uebung, die wenig nutz ist gemacht, der Geist der innerlichen, das Herz von der Sünde ab- und Gott zukehrenden Buße aber verdrungen wird. --- Solche Misbräuche, wenn sie zu sehr überhand nehmen, müssen zuletzt der Kirche die Nothwendigkeit auflegen in dem Heiligendienste ernstliche Einschränkungen zu machen. --- Man vergleiche Lamindi Pritanii von der wahren Andacht eines Christen

---

*) Diese und andere in der Bibel, in den Katechismen, in den gemeinen Andachtsbüchern, Gebethen und andern Schriften so oft vorkommende, von den Menschen hergenommene und auf Gott angewandte Ausdrücke können allerdings die Begriffe des gemeinen Volkes von Gott sehr unrichtig und mangelhaft machen und dadurch den Aberglauben ungemein befördern: hier muß also der Seelsorger durch gründlichen Unterricht oft und fleißig zu Hilfe kommen.

Wir wollen nicht hoffen, daß die in diesem Fache dermal so gangbaren Vorwürfe auch nur den

---

20stes und folgende Kapitel. --- Wenn dem armen Volke zur Unterhaltung und angenehmen Abwechslung, zum Gaffen und Anstaunen immer etwas anders aufgestellt, seine Neugier in allerley Wind eitler Lehre hin- und hergewiegt, ihm statt gründlichen Unterrichts fabelhafte Legenden und geistliche Romane in die Hand gegeben, den Reliquien, geweihten Sachen und Segen, --- da doch die Weihen, Segnungen und Gebethe der ganzen Kirche höchstens nur bittweise vor Gott etwas vermögen, --- eine magische und beynahe alles vermögende Kraft beygelegt, durch irrige aber der Gewinnsucht dienliche Meynungen durch geschmacklose oft den gesunden Menschenverstand beleidigende Gebethe und Andachten unterhalten, der gemeine Mann in seiner albernen Einbildung, als wenn es größere Sünde wäre an einem Feyertage eines Heiligen, auch an einem aufgehobenen zu arbeiten als am Sonntage der doch eigentlich der Tag des Herrn ist; als wenn jedem Heiligen ein eigenes Amt, Patrocinanz und größere Vollmacht über gewisse menschliche Nöthen, Anliegen, Gebrechen, Krankheiten und dergleichen vorzüglich angewiesen wäre, als wenn die Heiligen mit Müßiggang und Faullenzen, und mit Vernachläßigung seiner Nahrungs- und Berufsgeschäfte geehret werden, als wenn sie schadenfrohe Rächer einer erlaubten und christlichen Arbeit seyn könnten; sie, die in der unaussprechlichen Herrlichkeit des himmlischen Vaterlandes durch unsre Kerzen und Opfer, durch unsre Feyerlichkeiten und Pracht, durch frommen Müßiggang und Umherziehen nichts gewinnen, und durch dessen Unterlassung nichts verlieren können; sie, die zunächst an dem göttlichen Throne keinen heißeren Wunsch kennen, als, daß die Erkenntniß und Liebe Gottes und thätige Nächstenliebe mehr und mehr ausgebreitet und Gott in allem gepriesen und verherrlicht werden möchte.

kleinsten Winkel Unsers Erzstiftes treffen sollten: aber zur Warnung müssen sie doch jedem Seelsorger seyn, und zur Erinnerung, welche gefährliche Folgen es haben könnte, wenn sie in ihrem gottesdienstlichen Wirkungskreis, besonders bey den sogenannten Nebendingen, unächte, eigennützige, oder sonst verwerfliche Absichten mit eintretten ließen.

XLVII.

Fern sey von euch die Unredlichkeit unvernünftig- und unwissend- oder andern schnöden Absichten frohnender Ablaßprediger, die gern den Ablaß, von dem sie wirklich predigen, über alle andere weit hinsetzen, diesen Kirchenschatz auf das übertriebenste anpreisen, von den wichtigen Bedingnissen aber, die dazu erforderlich sind, worinn die Kirche nichts nachlassen kann, noch will, nur wenig oder gar nichts zu sagen wissen. Ihr aber, wenn ihr vom Ablaß zu sprechen veranlaßt seyd, darft und sollt es euern Zuhörern nicht verhehlen, daß Abläße, wofern durch unmäßige Freygebigkeit, durch ihre verschwenderische Menge und durch die Vernachläßigung der dazu erforderlichen Bedingnisse, die Wir in Unserm Hirtenbriefe von 14 Horn. 1776 ausführlich gelehrt und empfohlen haben, nur in Misbräuche ausarten und und den Ernst und Geist der Buße und die ächte Kir-

chenzucht nur schwächen, wie die vierte lateranische Kirchenversammlung v. J. 1215. sie beschreibt: *gg*) „ausschweifende, überflüßige Abläße, wodurch die Schlüßelgewalt der Kirche entkräftet und die wesentliche Folge einer ächten Buße, die Genugthuung zernichtet wird; so soll bey Einweihung einer Kirche ein Ablaß von der vorgeschriebenen Buße ein Nachlaß von einem Jahre, am Gedächtnißtage der Einweihung, und bey all anderen Vorfallenheiten nur von 40 Tägen gegeben werden, weil auch der Pabst gleiche Mäßigung zu beobachten gewohnt sey" so befiehlt der Kirchenrath von Trient gleichmäßig „ daß sie, die Abläße, nach dem alten in der Kirche bewährten, und von den Kirchenversamlungen gutgeheißenen Gebrauche mäßig ertheilt werden, damit ja durch eine gar zu grosse Leichtigkeit die Kirchenzucht nicht geschwächt werde; ferner — daß aller sündhafte Verkauf der Abläße (folglich auch aller Wucher mit den Ablässen) als die

---

gg) Indiſcretas et ſuperfluas indulgentias, per quas & claues eccleſiae contemnuntur et poenitentialis ſatisfactio eneruatur --- vt cum dedicatur Baſilica non extendatur indulgentia vltra annum, ſiue ab vno ſolo, ſiue a pluribus Epiſcopis dedicetur, ac deinde in anniuerſario dedicationis tempore 40 dies *de iniunctis poenitentiis indulta remiſſio* non excedat. Hunc quoque dierum numerum indulgentiarum litteris (praecipit) moderari, quae pro quibuslibet caſibus conceduntur; *cum et romanus Pontifex hoc moderamen conſueuerit obſeruare* Can. 62.

Hauptquelle der Misbräuche ganz und gar abgeschafft werde. Was andere aus Aberglauben, Unwissenheit, Unehrerbietigkeit, oder aus sonst was immer entstandene Misbräuche betrifft, da diese nach Verschiedenheit der in den Kirchsprengeln und Ländern gangbaren Unordnungen so viel und mannigfaltig sind, daß man sie bestimmt, und ins kleine nicht leicht verbiethen kann, so befiehlt der Kirchenrath allen Bischöfen, daß ein jeder die in seiner Kirche obwaltenden Misbräuche fleißig sammle, und bey der nächsten Erzbischöflichen Kirchenversammlung anzeige, damit — die Ausspendung des Ablasses unter allen Gläubigen sofort auf eine gottselige, heilige und uneigennützige Weise geschehe." Diese Kirchenversammlung will " daß nur der von allgemeinen Kirchenräthen gutgeheißene *hh*) Gebrauch der Abläße beybehalten werde."

---

hh) Sacrosancta Synodus indulgentiarum *vsum* — *sacrorum Conciliorum authoritate probatum* in ecclesia *retinendum* esse docet. — In his tamen concedendis *moderationem juxta veterem* et probatam in ecclesia *consuetudinem* adhiberi cupit; ne nimia facilitate ecclesiastica disciplina eneruetur. *Abusus* vero, qui in his irrepserunt, quorum occasione insigne hoc indulgentiarum nomen ab haereticis blasphematur, emendatos et correctos cupiens, praesenti decreto generaliter statuit prauos *quaestus omnes pro his consequendis, vnde plurima in christiano populo abusuum causa fluxit, omnino abolendos esse.* Caeteros vero, qui ex superstitione, ignorantia, irreuerentia, aut aliunde quomodocunque prouenerunt, cum ob multipli-

XLVIII.

Euch gebührt es, die alten kirchlichen Bußgesetze, die ächten Begriffe von den Abläßen, ihren Ursprung in den apostolischen Zeiten, ihren fortwährenden Gebrauch, die in der Zwischenzeit und aus verschiedenen Ursachen damit vorgegangenen Veränderungen, den ächten alten Geist der Kirche, worauf uns die angeführten Kirchenversammlungen verweisen, die abenteuerlichen Misbräuche, die zum Theil im Schwung gegangen, zum Theil, wie man aus den für so viele Versammlungen, Bruderschaften nud dergleichen herausgegebenen Ablaßverzeichnissen nud Anpreisungen alltäglich überzeugt werden kann, noch gangbar sind, zu kennen, und eueren Gemeinden lauter, rein und ohne alle Nebenabsicht darüber zu belehren. Euere Pflicht ist es zur Abstellung des ärgerlichen Unwesens, welches zur empfindlichsten Betrübniß des aufgeklärten Religionsfreundes bey grossem Zulauf des durch Ablaßverkündungen zusammengelockten Volkes so häufig vorkömmt; wenn die Weiterentfernten ganze, auch

---

ces locorum et prouinciarum, apud quas hi committuntur corruptelas, commode nequeant specialiter prohiberi; mandat omnibus Episcopis, vt diligenter quisque abusus ecclesiae suae colligat eosque in prima prouinciali synodo referat: *vt* — ita sanctarum *indulgentiarum munus pie, sancte* et *incorrupte* omnibus fidelibus *dispensetur*. Conc. Trid. Sess. 25. de reform. Decr. de Indulg.

mehrere Täge dahinschleudern, die zu Berufs- und Nahrungsgeschäften unentbehrliche und kostbare Zeit zum Nachtheil ihres Hauswesens und ihrer Angehörigen, ihrer Dienstherrschaften und des gemeinen Wesens verschleppen, des Nachts in vermischten Haufen beyderley Geschlechts entweder auf einer Streu beysammen liegen, oder in Winkeln sich verkriechen, darauf den Beichtstuhl mit gewaltthätigen Gedränge ehender bestürmen als reumüthig suchen, dem in Drang und Qualm dasitzenden Beichtvater die dazu, daß er dem rohen Wallfarter tief in sein sündiges Herz hinein sehen, ihm seinen gefahrvollen Seelenzustand nachdrücklich aufdecken, die nöthige Warnung und wohlmeynenden Rath väterlich ertheilen, die zur Seelengenesung tauglichste Bußarzney aussuchen und vorschreiben, und seine dreyfache Pflicht als Richter als Lehrer und als Seelenarzt würdig ausüben könnte, so sehr erforderliche Ruhe des Geistes, Versammlung, Aufmerksamkeit und Gemüthsfassung unmöglich machen, zu der Kommunikantenbank hin und davon wieder weg mit gleichen Gewaltthätigkeiten sich den Weg bahnen, unter so viel unvermeidlichen Zerstreuungen ihre wenigen Ablaßgebethe dahersagen, nun aber, um sich einen guten Tag anzuthun, den Zechhäusern zueilen, sofort unter vorhingedachten Auftritten wieder nach Hause kommen, und, weil sie wieder einmal vom Grunde aus mit Gott zusammengerechnet zu haben, also auf

künftigen Wiedergebrauch dieses so behaglichen Mittels der verkehrten Lust ihres Herzens desto freyer folgen zu dörfen glauben, des eingebrachten Ablasses noch lange sich rühmen.

XLIX.

Lasset euch durch die unzeitige Sorge nicht irre machen, die Kirchenzierrathen, Schmuck und Vermögen, die Opfer auf Messen für Lebendige und Abgestorbene, der Unterhalt der Diener des Altars möchten abnehmen: denn einmal werden weder Landesfürst noch Bischof den nothwendigen Diener der Religion Noth und Dürftigkeit leiden lassen, wenn er nur die Lehre Jesu Math. 6, 24 — 34, und Pauli 1 Tim. 6, 6. 8. Hebr. 11, 13. Phil 3, 8. 4, 11. und Spr. Sal. 30, 8. im Herzen hat. Sollte wohl derjenige, der es seinen Pfarrkindern so oft zur Pflicht macht, auch bey sehr schmalen Auskommen, noch ihren Bissen Brods mit den Nohtleidenden zu theilen, um der Liebe Gottes, um der Tugend, Gerechtigkeit und der ewigen Seligkeit Willen lieber alles großmüthig dahin zu geben, als dem Gebothe Gottes und dem Gewissen entgegen zu handeln, sollte der nicht auch willig seyn der Aufklärung, der Wahrheit, der edlen Nächstenliebe, der ächten Frömmigkeit, der Herzensreligion von dem, was außer den Gränzen seiner Nothdurft liegt, ein oder das andre

zum Opfer darzubringen. Und dann ist es allemal besser, statt der überflüßigen Freygebigkeit gegen die Heiligen im Himmel, statt der allzuhäufigen Opfer auf Messen für Abgestorbene, mehr Mildthätigkeit des gutthätigen christlichen Volkes auf wahrhaft arme nothleidende Nebenmenschen hinlenken.

L.

Entfernet von euerm Gottesdienste jedoch mit bescheidener Mäßigung und Bedächtlichkeit alles, was Tadel und Spötterey erwecken, was zu leicht Misbräuche und Ausschweifungen veranlassen kann, was durch die ehemalige rohe Unwissenheit, durch Vorurtheile und Aberglauben, durch Eigennutz und Habsucht entstanden seyn mag. Räumet aus dem Hause des majestätisch-ernsthaften Gottes, dessen schönster Schmuck edle ungekünstelte Einfalt ist, alle unschickliche, zweydeutige, abergläubige und oft lächerliche Bilder, Vorstellungen und Verzierungen, und alles andre weg, was zur Anbethung des höchsten Wesens im Geiste und in der Wahrheit mehr hinderlich als beförderlich ist, was nur die Augen blendet, nur die Einbildungskraft erhitzt, nur ein gedankenloses Staunen erregt, und ohne bleibende Eindrücke zu hinterlassen, so wie die Sinne nichts mehr vor sich haben, schon verschwunden ist, und Herz und Geist immer leer, dürf-

tig und arm läßt, nur mit Selbstbetrug und eingebildeter Heiligkeit anfüllt, die Hauptsache unter der Menge von Nebendingen verhüllt, das Wesentliche zuletzt völlig aus dem Gesichts- und Empfindungskreise des gemeinen Mannes wegrückt, und statt dessen beynahe lauter Räzel und Hyeroglyphen aufgestellt, welche bey dem grossen Haufen noch hier und dort eine Glut von dummer, betäubender Andacht, bey so vielen Leichtsinnigen aber Gespötte und Gelächter erregt, und auch bey dem Aufgeklärteren die Geistesversammlung ehender schwächt, zerstreut und oft gar vereitelt.

LI.

Wenn ihr nun auf solche Weise nicht nur einreisset, was unnütz, was schädlich und anstößig ist; wenn ihr nach Unsren bisher gegebenen Vorschriften zu gleich wieder aufbauet; wenn ihr bey euern Gemeinden an der Verbesserung des Verstandes und des Willens zugleich so redlich, anhaltend und uneigennützig arbeitet; wenn die Ausbreitung einer reinen Religion, welche doch allemal die sicherste und ergiebigste Quelle aller irdischen und künftigen Glückseligkeit bleibt, zum Hauptgegenstand all eurer Bemühungen nehmt; wenn ihr eueren thätigsten Eifer dahin verwendet, daß euere Heerde in den erhabnen Wahrheiten von Gott, von ihrer Bestimmung, von der Ewigkeit richtige, ausführ-

liche, lebendige Begriffe erhalten, daß sie das ganze Gewicht dieser Wahrheiten tief fühlen, und dadurch zu einer thätigen Verehrung Gottes, zur Empfindung der Würde ihrer Natur und ihres grossen Berufes, und zur Ausübung der für sie daraus fließenden Pflichten, und überhaupt zu einem redlichen unabläßigen Bestreben, Gott in seiner allgemeinen Liebe zum Guten immer ähnlicher zu werden, kräftig erwecket werden. Eine solche Religion so ausgeübet muß unter dem Volke die Sitten milder, sanfter und reiner, sein Leben vergnügter, die Müheseligkeiten erträglicher, den Umgang gefälliger und redlicher, die Verbindungen heiliger, und Tugend und Vernunft allgemeiner und erleuchteter machen; muß Muth und Fröhlichkeit bey noch so saueren Berufsarbeiten, Mäßigung im Glücke, im Unglücke aber Standhaftigkeit und Gottergebenheit geben; muß Friede, Eintracht, Toleranz gegen Brüder, die über ein oder anderen Religionspunkt anders denken, als wir, zuvorkommende, wechselseitige Dienstfertigkeit, wirksame Menschenliebe, und alles Gute auf dieser Erde verbreiten; muß das Herz mit den frohesten Hoffnungen für die Zukunft stärken und erheiteren, muß also Beruhigung und Zufriedenheit, so viel sie in unserem gegenwärtigen Stande der Unvollkommenheit statt haben mögen, verschaffen, und zu jener Glückseligkeit, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört hat, die keines traurigen Wechsels mehr fähig seyn wird, den gera-

desten Uebergang zubereiten. Eine solche Religion so gepredigt muß sich zugleich als die wichtigste Stütze des Staats, als das sanfteste und doch auch stärkste Band der bürgerlichen Gesellschaft empfehlen, und aller Unfälle, die der geistliche Stand nie häufiger und mannigfaltiger auszuhalten hatte, ungeachtet, den Dienern der Religion, wenigstens den nothwendigen Dienern, wenn Wort und Wandel zusammenstimmen, den Werth und die Achtung als der unentbehrlichsten Diener des Staates verschaffen.

LII.

So geliebteste Freunde und Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn, so laßt uns das Jubelfest feyern, welches Wir für Unsere Erzkirche, nachdem sie seit ihrer Stiftung 1200 Jahre *ii*) zurückgelegt hat, auf die ersten 8 Täge des künftigen Septembermonats festgesetzt haben; laßt diese Jubelfeyer den Anfang einer neuen Periode seyn, wo ihr euerer Pflichten und Gelübde angelegentlicher als vorhin ingedenk, von der Empfindung der Wichtigkeit eueres Amtes inniger durchdrungen, von einer reinen, edlen und feurigen Liebe gegen euere Gemeinde lebhafter entzündet, von einer heißen Begierde nach ihrem Heil stärker begei-

---

ii) Nach der in Salzburg hergebrachten Zeitrechnung.

stert, euch neue Kraft von oben herab erflehet, und in der Laufbahn eueres Berufes ohne zur Rechten oder zur Linken abzuweichen, dem ausgesteckten Ziele unermüdet entgegen eilet, ächtes, praktisches, inneres Christenthum, reine, würdige Gottes Verehrung im Geist und in der Wahrheit, thätige wohlgeordnete Nächstenliebe mit jener Kraft und Nachdruck lehret, die nur ein von seinem hohen Gegenstand ganz erfülltes, seine Pflicht über alles liebendes, durch Vernunft und Erfahrung geleitetes, der eigenen getreuen Erfüllung aller Forderungen des wahren Christenthums bewußtes Herz einflößen kann. So ziehet nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Mäßigkeit, Geduld. — — — Ueber das alles aber habet bey euch die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes erfreue sich in euerem Herzen, in welchem ihr auch berufen seyd in einem Leibe, und seyd dankbar. Lasset das Wort Gottes in euch wohnen reichlich in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst (zuerst, hernach auch euere Heerde) mit Psalmen und Lobgesang und geistlichen Gesängen und mit Danksagung, und singet Gott in euerem Herzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut im Namen des Herrn

Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn. Col. 3, 12 — 17.

Gegeben in Unserer Erzbischöfl. Haupt- und Residenzstadt Salzburg am St. Peter und Pauls-tage, den 29. Brachm. 1782.

Hieronymus 2c. 2c.

Ex Commissione RR^mi ac Celsis^mi DD^ni Archi-Episcopi et Principis etc. etc. vt supra, speciali subscripsit.

(L. S.)

Antonius Medardus Krenner
Consistorii Cancellarius.

Nochmalig = kurze Darstellung der in diesem Hirtenbriefe enthaltenen Verordnungen und Erinnerungen.

I.

No. XVI. Seite 43. u. 44. *a)* Verboth des unnöthigen Kirchenputzes, *b)* festgesetzte Anzahl der Kerzen in der Kirche, *c)* künftige Verwendung des durch weise Sparsamkeit sich mehrenden Kirchenvermögens.

II.

XIX. Seite 47. u. 48. Alle künftige Seelsorger im Erzstifte sollen aus dem hiesigen Priesterhause genommen werden.

III.

XXII. Seite 57. u. 58. Eifrige Beförderung des Bibellesens unter dem Volke.

IV.

XXIII. Seite 59. Die Dechanten sollen bey ihren Visitationen darauf sehen, das auch die Seelsorger selbst das Bibelstudium eifrig treiben, und mit den dazu nöthigen Büchern versehen seyn.

V.

XXV. Seite 64. u. s. f. Befehl wegen Einführung eines deutschen Kirchengesangbuches, und die

Weise, wie die Ausführung dieses Befehls geschehen soll a — e.

XXXIII. Das Läuten am Vorabend St. Johann des Täufersfestes bis am Festtage um 4 Uhr frühe allgemein verbothen.

VI.

XL. Seite 86. u. s. f. Die nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften eines würdigen Seelsorgers.

VII.

XLV. Seite 89. Wie der gottesdienstliche Vortrag eines rechtschaffenen Seelsorgers eingerichtet seyn müsse.

VIII.

XLVI. Seite 91. u. s. f. nöthige Warnung gegen Misbräuche bey der Heiligenverehrung;

IX.

XLVII. Seite 98 u. s. f. Dergleichen bey den Ablässen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hieronymus

Sr. Hochfürstlichen Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Herrn Hieronymus Joseph Erzbischofs und des H. R. Reichs Fürsten zu Salzburg des heil. Stuhls zu Rom gebohrnen Legaten, und Deutschlands Primaten [et] [et]c. Hirtenbriefe gesammelt und auf die am 1. Herbstmonath dieses 1782. Jahrs, nach zurückgelegtem zwölften Jahrhundert, eintrettende Jubelfeyer

Salzburg 1782

Bavar. 1244 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374503-0
VD18 10651039